Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Samstag, den 15. Juni 1901.—5 Uhr-Ausgabe. | 13. Jahrgang. — No. 142

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Besuch aus China.

New York, 15. Juni. Loo Chin On, Tactai der Provinz Kiang-Tse, ein Mandarin der vierten Klasse, ist hier eingetroffen, um die hiesigen Handels- und Geschäftsmethoden zu studiren. Diese Mission ist ihm vom Handelsminister Shen Huen Huai, einem der Führer der Reformpartei, übertragen worden. Der Mandarin wird in einigen Tagen nach Washington reisen, um sich bei dem Gesandten Fu zu melden. In einem Interview machte Loo Chin On mit Hülfe eines Dolmetschers die folgenden Angaben: „Die Boxer-Bewegung war für China thatsächlich ein Segen. Wir wissen jetzt, was China Noth thut und werden es durchsetzen, daß es erhält, was es braucht. Die Macht der Kaiserin-Wittwe über den Kaiser scheint gebrochen zu sein, und dies allein bedeutet einen ungeheuren Vortheil für China. In Kürze werden in meinem Heimathsland radikale Neuerungen durchgeführt werden. Wir werden Bahn- und Telegraphenlinien bauen, und in Bälde wird jedes Städtchen seine eigene Schule haben. Auch in der Provinzial-Regierung wird durchgreifend Wandel geschaffen und viele Stellungen werden abgeschafft werden, wodurch enorme Ersparnisse gemacht werden können. Ehe ich Shanghai verließ, erfuhr ich, daß eine Anzahl hervorragender Chinesen den Auftrag erhalten haben, nach den Ver. Staaten zu reisen, um sich hier umzusehen, namentlich aber, um das hiesige Volksschulwesen zu studiren."

Verlangen Widerruf.

New York, 15. Juni. Die in den Ver. Staaten ansässigen Chinesen haben eine Organisation gegründet, um eine Erneuerung des Geary'schen Ausschlußgesetzes zu hintertreiben, das im Jahre 1902 abläuft. Unter den 15,000 hiesigen Chinesen ist eine Denkschrift im Umlauf, die von jedem derselben unterzeichnet und durch den chinesischen Gesandten Wu Ting Fang der Regierung zugestellt werden soll. Angeblich hat Wu Ting Fang selbst den Anstoß zu der Bewegung gegeben, und seine Landsleute setzen ihre größte Hoffnung auf die Beliebtheit, deren sich der chinesische Gesandte beim Kongreß erfreut. Ferner glauben die Chinesen ein für sie günstiges Zeichen in der Haltung erblicken zu dürfen, welche die Regierung der Ver. Staaten den anderen Mächten gegenüber in der chinesischen Frage eingenommen hat. Bekanntlich hat der Kongreßabgeordnete Julius Kahn von San Francisco bereits die Absicht angekündigt, im nächsten Kongreß den Antrag auf Verlängerung des Ausschlußgesetzes bis zum Jahre 1922 zu stellen, und die Chinesen wollen in der Denkschrift den absoluten Widerruf des Gesetzes fordern. Besonders betont wird in der Denkschrift, daß Amerika sich bedeutende Handelsvortheile in China sichern könne, wenn das Geary-Gesetz widerrufen werde.

Auf der Spur.

Shreveport, La., 15. Juni. Laut einer Depesche aus Greenwood, einer kleinen, an der Texas & Pacific-Bahn, etwa 15 Meilen von hier gelegenen Stadt, ist dort ein Neger gesehen worden, welcher der Beschreibung von Prince Edwards, dem Mörder von John Gray Foster, entspricht. Angeblich bot der Verdächtige zwei anderen Negern zehn Dollars an, wenn sie ihn auf Schleichwegen aus der Gegend fortbrächten. Er soll ihnen ferner zugegeben haben, der Mörder von Foster zu sein. Auf diese Nachricht hin hat Sheriff Ward eine Posse organisirt und ist nach Greenwood abgegangen.

In Benton, wo der „Prophet" Smith und seine Anhänger gefangen gehalten werden, hat sich inzwischen nichts von Belang ereignet. Alles ist ruhig und eine starke bewaffnete Wache hat einen Kordon um die Jail gezogen. Aus Waskum ist eine Depesche eingetroffen, nach welcher Edwards dort über Nacht gewesen sein soll. Bluthunde sind bereits dorthin abgeschickt worden.

Des Mordes schuldig!

Kansas City, Mo., 15. Juni. Die Geschworenen im Kennedy-Prozeß gaben heute einen auf schuldig des Mordes im zweiten Grad lautenden Wahrspruch ab und verhängten 10jährige Zuchthausstrafe über Frau Kennedy. Die Jury einigte sich nach nur sechs Abstimmungen auf den Wahrspruch, erklärte sich aber von Anfang an mit 10 gegen 2 Stimmen für Schuldigsprechung. Als Frau Kennedy das Resultat vernahm, war sie einige Minuten lang vollkommen ruhig, dann aber sank sie in ihren Stuhl zurück, schlug die Hände vor's Gesicht und weinte bitterlich.

Holland erhält Gold.

New York, 15. Juni. Wie heute bekannt gegeben wurde, sind von der halben Million Dollars in Gold, welche die National City Bank gestern dem hiesigen Unterschatzamt entnahm, $300,000 mit dem heute Morgen abgehenden Dampfer nach Holland abgeschickt worden.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: St. Paul von Southampton und Cherbourg; Cufic von Liverpool; Sardinian von Greenock; St. Paul von Southampton und Cherbourg.

Die „Northfield"-Katastrophe.

New York, 15. Juni. Die Taucher, welche das Wrack des Fährbootes „Northfield" nach Leichen durchsuchten, machten von 6 bis 9 Uhr heute Vormittag eine Pause und gingen dann abermals an das Durchsuchen der Kabinen, ohne in denselben bis jetzt auf eine Leiche gestoßen zu sein. Im East River wurde heute die Leiche eines 10 Jahr alten Jungen entdeckt, der nach Ansicht des Coroners bei dem Zusammenstoß sein Leben verloren hat. Nach der Behauptung von Kapt. Daniel Gully vom Schlepper „Mutual", einem Augenzeugen der Katastrophe, mußten viele Personen ertrunken sein, indessen ist es räthselhaft, daß bisher noch keine von den Leichen an die Oberfläche kamen. Kapt. Griffin vom Fährboot „Mauch Chunk" hat sich heute der Polizei gestellt. Um 11 Uhr heute Vormittag machte die Polizei die folgende Vermißten-Liste bekannt:

General Chas. G. Bartlett, von Staten Island, Bibliothekar des Kriminalgerichts.

J. B. Wright, von Staten Island, „Teller" in der Oriental Bank in New York.

Imhof, von Governors Island, Kommissariats-Sergeant.

Van Name, David, von Staten Island.

Colter, R. G. Westlicher Einkaufsagent der American Insurance Co., von Newark, N. J.

Bennett, F. J., 19 Jahre alt, von Tompkinsville.

Frau Vida Anderson, von Port Richmond.

Anderson, John., 8 Jahre alt, Sohn von Frau Anderson.

Coopers, Geo., von Newdorp, Staten Island.

Neuer deutscher Professor.

Madison, Wis., 15. Juni. Der stellvertretende Präsident E. A. Birge und die übrigen Beamten der Universität sind auf's Höchste erfreut über die Annahme des Lehrstuhls der deutschen Sprache in der Universität seitens des Professors Hohlfield. Die Regentenbehörde wird Prof. Hohlfield nächste Woche formell zum Professor der deutschen Sprache erwählen. Das Gehalt soll ungefähr $3,000 betragen. Dies ist der zweite Sprachenprofessor, den die hiesige Universität von einer Universität im Süden erhalten hat; der erste war Prof. Charles Forster-Smith, welcher den Lehrstuhl für das Griechische inne hat.

Schwerer Schneefall.

Denver, Col., 15. Juni. Depeschen aus Leadville, Cripple Creek und anderen Ortschaften melden, daß gestern Nacht mindestens ein Fuß Schnee in den Bergen gefallen ist. Heute herrscht milde Witterung, sodaß Gefahr für eine Ueberschwemmung vorliegt. Hier und im ganzen östlichen Theil des Staates ging ein ungewöhnlich schwerer Regen nieder, welcher den Saatenstand sehr befördern wird. In Pueblo hagelte es und in manchen Straßen lagen die Hagelkörner in einer acht Zoll dicken Schicht.

Farmer ermordet.

Madison, Wis., 15. Juni. Der Farmer John Moore, der vier Meilen von Oregon, einem zehn Meilen südlich von hier entlegenen Städtchen, wohnhaft war, wurde heute Morgen zu früher Stunde auf der Schwelle seiner Thüre todt aufgefunden. Ungefähr um Mitternacht letzte Nacht wurde er von unbekannten Personen aus seinem Hause gerufen, und man glaubt, daß dieselben ihn ermordeten.

Sollen verkauft werden.

Philadelphia, Pa., 15. Juni. Das Direktorium der Bethlehem Steel Co. und der Bethlehem Iron Co. hat eine Spezialversammlung der Aktionäre einberufen, in welcher über den Verkauf der Anlagen abgestimmt werden soll. Das Projekt geht dahin, dieselben an die von Charles M. Schwab vertretenen Interessen zu veräußern. Die Versammlungen finden am 15. August, resp. am darauffolgenden Tage statt.

Anständige Rechnung.

San Francisco, 15. Juni. Das Schlachtschiff „Oregon", das soeben von einer Orientfahrt zurückkam, wird in's Trockendock gehen müssen, damit der Schaden reparirt werden kann, den das Fahrzeug erlitt, als es im Golf von Pechili auffuhr. Die Arbeit wird etwa ein halbes Jahr in Anspruch nehmen und $250,000 kosten.

Schoß ihren Gatten.

Springfield, Jll., 15. Juni. In Quincy jagte heute während eines Streites Frau Mary Dennie ihrem Gatten Edward, einem Lokomotivführer der Burlington-Bahn, eine Kugel in den Magen. Frau Dennie, die geistesgestört sein soll, sitzt im Gefängniß. Ihr Mann wird wahrscheinlich sterben.

Neue Gefrier-Anlage.

Detroit, 15. Juni. Die Firma Swift & Co. von Omaha hat hier einen großen, gerade westlich von der Stadtgrenze gelegenen Komplex am Fluß angekauft und wird auf demselben eines der größten Gefrier-Magazine des Landes errichten, das als Lagerhaus für die Produkte der Pökelfirmen in Omaha im mittleren Westen dienen soll.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Boston: New England von Liverpool.
Liverpool: Germanic von New York; Cymric von New York.

Großartiges Unternehmen.

San Francisco, 15. Juni. Prinz Poniatowski von San Francisco hat sich, wie verlautet, von dem Sultan von Jolo das Recht der ausschließlichen Ausnützung der Insel Paraguo bis zum Jahre 1950 gesichert. Wie gemeldet wird, hat der Prinz eine Gesellschaft mit $10,000,000 Kapital gebildet und alle Arrangements zur Erschließung der Schätze an Holz, Erzen und Perlen, welche die Insel besitzt, getroffen. Es sollen Eisenbahnen gebaut und für den Schiffsverkehr gesorgt werden.

Der hiesige Vertreter des Prinzen, John Anthony, hat die einschlägigen Dokumente der Philippinen-Kommission vorgelegt und um deren Billigung gebeten. Weil dabei die Frage der Giltigkeit und der Auslegung der Vereinbarung in Betracht kommt, welche der General Bates mit dem Sultan abgeschlossen hat, und entschieden werden muß, wie weit die Jurisdiktion und die Autorität des Sultan geht, wird die Angelegenheit wahrscheinlich nach Washington berichtet werden.

Schadenfeuer.

Mattoon, Jll., 15. Juni. Die Sinsabaugh-Stallungen, in denen 125 Tonnen Besenkorn gelagert waren, die Anlage der „Weekly Gazette", sowie die 1. Methodisten-Kirche gingen heute in Flammen auf. Der Gesammtschaden wird etwa $35,000 betragen. Der ganze Geschäftstheil der Stadt schwebte längere Zeit in großer Gefahr.

Erfreuliche Zunahme.

Washington, 15. Juni. Laut eines soeben vom Insular-Bureau bekannt gegebenen Berichts betrug die Gesammteinnahme an Zöllen auf den Philippinen während der ersten drei Monate des laufenden Jahres die Summe von $2,199,394. Es ist dies eine Zunahme von $940,515 gegen dieselbe Periode des Vorjahres.

Otero wiederernannt.

Washington, 15. Juni. Der Präsident hat sich entschlossen, Miguel A. Otero zum Gouverneur von New Mexico wiederzuernennen, trotzdem eine starke Delegation von New Mexico bei Sekretär Hitchcock Vorstellungen gegen einen solchen Schritt machte. Der Sekretär hat dem Präsidenten die Wiederernennung Oteros' empfohlen.

Ausland.

Witte chikanirt.

Berlin, 15. Juni. Der russische Finanzminister Witte scheint es sich jetzt zur Hauptaufgabe seines Lebens gemacht zu haben, kleinliche Chikanen gegen Deutschland zu ersinnen und zur Ausführung zu bringen. Auf seinen Befehl hat die Gendarmerie in Alexandrowa, im russischen Gouvernement Warschau, wo an der Bahnlinie Warschau-Bromberg die Grenzabfertigung stattfindet, den preußischen Schaffnern Verhaftung angedroht, falls sie die preußischen Schlafwagen wie bisher ohne Paß bis Warschau begleiten. Die „Berliner Neueste Nachrichten" meinen anläßlich dieses neuesten Streiches des erfinderischen russischen Finanzkünstlers, gegen Barbaren dürfe man keine Nachsicht haben. Hoffentlich verfüge Preußen, daß überhaupt kein preußischer Schlafwagen mehr die Grenze kreuze.

Von Kannibalen aufgefressen.

Sydney, Australien, 15. Juni. Aus Neuguinea ist Nachricht eingetroffen, daß die Geistlichen James Chalmers und B. F. Tomkins sowie vierzehn eingeborene Lehrer von Kannibalen massakrirt wurden. Die Weißen wurden aufgefressen. Die zur Untersuchung der Gräuel ausgesandten Truppen fanden den Platz der Kannibalen-Orgie und entdeckten auch einige übrig gebliebene Knochenreste sowie einen Theil der Kleidungsstücke von Chalmers. Die Expedition zerstörte die Dörfer und Kanoes der Eingeborenen. Einige der letzteren, welche in Gefangenschaft gerathen waren, erzählten die schrecklichen Einzelheiten der That.

Deutsche Besiedelung.

Rio de Janeiro, 15. Juni. Mit einem Kapital von 25 Millionen Mark hat sich ein deutsches Syndikat zu dem Zwecke organisirt, die Staaten Rio Grande, San Pablo, Santa Catharina, Parana, Minas Geraes und Goyaz zu besiedeln. Die Regierung hat 5 Prozent Zinsen für das in das Unternehmen gesteckte Kapital garantirt. Eine Gesellschaft, die sich kürzlich in Rom bildete, soll beabsichtigen, in verschiedenen Theilen von Brasilien italienische Kolonien anzulegen.

Taufe im Quirinal.

Rom, 15. Juni Die am 1. Juni geborene Prinzessin Yolande, das erste Kind des italienischen Königspaares, wurde heute im Beisein der königlichen Eltern, vieler Fürstlichkeiten, sowie der Spitzen der Staats- und der kirchlichen Behörden, im Quirinal getauft. Vor dem Palast hatte sich eine so große Menschenmenge eingefunden, daß eine Anzahl Schulkinder im Gedränge verletzt wurden.

Die Unruhen erneuert.

St. Petersburg, 15. Juni. Es sind von Neuem Arbeiterunruhen ausgebrochen, die vom Militär mit Waffengewalt unterdrückt werden mußten. Streiker der baltischen Schiffsbauhöfe schlossen sich den Arbeitern der Swodilnana-Werften an und machten einen wüthenden Angriff auf die Anlage. Es mußte Militär requirirt werden.

Englische Anmaßung.

In ganz Deutschland herrscht Empörung über den Bericht der englischen Kommission, die der Regierung die Konfiskation der Südafrika-Bahn empfiehlt, in welcher deutsches Kapital in hervorragendem Maße steckt. — Deutschland wird die Wegnahme deutschen Privateigenthums aber nicht dulden. — Das Verfahren würde jeder völkerrechtlichen Grundlage entbehren.

Berlin, 15. Juni. Der Bericht der englischen Kommission, welche die sog. Transvaal-Konzessionen einer angeblich gründlichen Prüfung unterzogen hat und sich über die privaten Eigenthumsrechte von Ausländern in einer geradezu skandalösen Weise hinwegsetzt, hat hier in allen Kreisen, amtlichen wie nichtamtlichen, das peinlichste Aufsehen gemacht. Der Bericht empfiehlt der englischen Regierung in dürren Worten die einfache Konfiskation der Südafrika-Bahn, an welcher deutsche Reichsbürger und deutsches Kapital in hervorragendem Maße interessirt sind, und und erkennt eine Entschädigungs-Verpflichtung in keiner Weise an.

Man erklärt den Kommissionsbericht hier für eine Unverschämtheit ersten Ranges, zu der eben nur Engländer fähig wären. Aber man ist nicht gesonnen, die Sache ruhig hinzunehmen, und die englische Regierung, welche den fraglichen Bericht zu bestätigen hat, wird sich wohl zweimal besinnen, ehe sie ihr Siegel darunter setzt. Es ist auch anzunehmen, daß das Auswärtige Amt der englischen Regierung einen Wink gegeben hat, um sie zur Vorsicht zu mahnen. Deutschland könnte und würde eine Konfiskation der Südafrika-Bahn, die Wegnahme deutschen Privateigenthums nicht dulden. Der Bericht der Kommission mußte selbstverständlich um so größere Erbitterung verursachen, als England die Mächte von der Annexion der Boerenstaaten bisher noch nicht offiziell in Kenntniß gesetzt hat, so daß das ganze Verfahren überhaupt jeder völkerrechtlichen Grundlage entbehren würde. Die Behauptung des Kommissionsberichts, daß die Südafrika-Bahn die Boeren während des Feldzugs auf jede nur erdenkliche Weise unterstützt und den Engländern empfindlichen direkten Schaden zugefügt hat, ist von gar keinem Belang, zumal auch noch nicht einmal der Versuch gemacht worden ist, vollgiltige Beweise zu erbringen.

Die Südafrika-Bahn hat schlimmsten Falles nichts Anderes gethan, als was die französische Ostbahn während des Krieges von 1870—71 in Elsaß-Lothringen im Interesse der Franzosen unternahm. Aber das siegreiche Deutschland dachte damals auch nicht einen Augenblick daran, die Ostbahn zu konfisziren und deren Besitzer um ihre Rechte zu bringen. Es bezahlte der Ostbahn-Gesellschaft die sehr hohe Summe von 325 Millionen Franks, so daß nicht der geringste Grund zur Beschwerde vorliegen konnte. Dieses vornehme Beispiel wird den Engländern nun sehr dringend zur Nachahmung empfohlen, was ihnen um so mehr anstehen würde, als sie ja von einer Besiegung der Boeren überhaupt noch nicht sprechen können.

Der Nationalliberale siegt.

Berlin, 15. Juni. Als Nachfolger des verstorbenen Freiherrn v. Stumm in Ottweiler-St. Wendel-Meisenheim ist der nationalliberale Kandidat, Geh. Bergrath Prietze, in das Abgeordnetenhaus gewählt worden. Die Zentrumspresse, welche auf den Erfolg eines der Ihren gerechnet hatte, schlägt darüber großen Lärm und behauptet, daß die Wahl nur durch ungebührliche Beeinflussung der Arbeiter zu Stande gekommen sei. Die Wahl wird jedenfalls angefochten werden.

Reichsbote verunglückt.

Berlin, 15. Juni. In Chemnitz hat der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Heinrich Christian Wilhelm Hoffmann von Rennerod, Kreis Westerburg, das Unglück gehabt, von einem Straßenbahnwagen herabzustürzen und einen Beinbruch zu erleiden. Er wollte eine verkehrt abspringende Frau zurückhalten und kam dabei selbst zu Schaden.

Rußland droht.

Berlin, 15. Juni. Die „Kölnische Zeitung" und andere hervorragende Blätter veröffentlichen heute eine, angeblich von der russischen Regierung inspirirte Depesche aus St. Petersburg, wonach Verhandlungen Deutschlands hinsichtlich eines neuen Handelsvertrages mit Rußland unmöglich sein würden, wenn Deutschland auf einem Doppel-Tarif, ja selbst auf einem Minimal-Tarif, bestehe.

Bewährte sich nicht.

London, 15. Juni. Der Genfer Korrespondent der „Daily Mail" meldet seinem Blatt, daß die amerikanischen Lokomotiven, welche von einer der größten Schweizer Bahnen vor vier Jahren angekauft wurden, sich nach dreimaliger Probe als ein vollständiger Fehlschlag erwiesen haben. Zukünftige Bestellungen werden wahrscheinlich englischen Fabrikanten zugewendet werden.

Reiben sich an Bülow.

Berlin, 15. Juni. Gewisse Blätter wollen sich noch immer nicht darüber beruhigen, daß Graf Bülow die Minister als einfache Untergebene behandele und ihnen jeden direkten Verkehr mit der Oeffentlichkeit verwehre. Dem gegenüber wird offiziöserseits versichert, Graf Bülow habe bei seinem Amtsantritt im Interesse der Einheitlichkeit des Ministeriums und der Regierung, sowie zur Vermeidung von Wirrwarr mit den Kollegen vereinbart, daß alle offiziösen Kundgebungen einen einheitlichen, ihm unterstehenden Kanal passiren müßten. Zur Steuer der Wahrheit aber sei zu konstatiren, daß Miquel den Grafen Bülow nie in die Lage versetzt habe, einer Preßnotiz seine Sanktion vorenthalten zu müssen.

Die „Staatsbürgerzeitung" kümmert sich jedoch um solche Richtigstellungen nicht, sondern stänkert munter weiter. Sie behauptet, Bülow habe die allgemeine Preßsperre ohne Vorwissen des Ministeriums verhängt, weil ein an der famosen 12,000 Mark-Affäre Betheiligter eine der Bülow'schen Auffassung widersprechende Notiz in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" veröffentlichte.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Antwerpen: Zealand von New York.
Queenstown: Etruria von New York nach Liverpool.

Abgegangen.

Southampton: Columbia von Hamburg nach New York, via Cherbourg.

Lokalbericht.

Aus Liebesgram.

Angeblich aus Gram darüber, daß seine Geliebte Maud Price im County-Zwinger eingekäfigt wurde, versuchte heute L. L. Braz, von Nr. 304 State Str., der Organisator der „Butchers' & Grocers' Association", mittels einer Dosis Karbolsäure seinem Dasein ein Ende zu bereiten. Er fand Aufnahme im County-Hospital, wo die ihn behandelnden Aerzte erklärten, daß er genesen werde. Maud Price wurde vor Kurzem unter der Anklage verhaftet, einen Landonkel um $100 bestohlen zu haben. Der Bestohlene erschien nicht zur Verhandlung und Maud verlangte nun, daß ihr die fraglichen $100, welche die Polizei mit Beschlag belegt hatte, zurückerstattet würden. Richter Wallace verschob aus diesem Grunde das Verhör und sandte Maud inzwischen in das County-Gefängniß.

Unter Kameraden.

Als heute Mittag die Arbeiter der Lederwaarenfabrik von A. Stein & Co., No. 218 Market Straße, die Werkräume verließen, um sich des halbfreien Samstags zu freuen, setzten zwei von ihnen, Edward Forbes und Edward Donahue, einen Streit, der schon im Innern der Fabrik zwischen ihnen begonnen hatte, auch draußen noch fort. Donahue griff schließlich zum Revolver und brachte seinem Gegner eine schwere Schußwunde bei. Der Schießbold befindet sich in Haft, Forbes ist in's County-Hospital geschafft worden. Beide stehen im Alter von etwa 21 Jahren.

Von der Hitze übermannt.

Des verhältnißmäßig kühlen Wetters ungeachtet, wurden gestern zwei Personen von der Hitze übermannt. Es waren dies der Zimmermann H. C. Hugill aus Winetka, Jll., der am Nachmittag um 2 Uhr auf der Wells Str.-Brücke zusammenbrach und nach dem County-Hospital geschafft werden mußte; und der Polizeisergeant John C. Dammann, der in der Hauptwache in Ohnmacht fiel und sich zur Zeit in seiner Wohnung im Gebäude Nr. 1143 Fullerton Ave., in ärztlicher Behandlung befindet.

Nahm Gift.

In seiner Wohnung, No. 316 W. Chicago Avenue, wurde heute Mittag der Bauschreiner Jordan O'Hagen todt im Bette gefunden. Ueber die Todesart gab ein Fläschchen mit der Aufschrift „Gift" Aufschluß, das sich auf einem Stuhle neben dem Bette befand. O'Hagen hatte sich vor etwa einem Monat von seiner Frau getrennt und seither hatte man Anzeichen von Trübsinn bei ihm bemerkt.

Hansen hat Schonzeit.

Die Verhandlung des sensationellen Ketcham-Prozesses wurde heute ausgesetzt, weil Richter Tuthill seinen Pflichten als Jugendrichter zu genügen hatte. Am Montag wird Anwalt Trude mit dem Kreuzverhör des Klägers Hansen fortfahren und diesen jungen Rechtsgelehrten von Neuem eintauchen in die beißende Lauge seines Hohns und seines satyrischen Spottes.

* Zu 60tägiger Gefängnißhaft verurtheilte Richter Tuley heute einen gewissen James Connors, weil derselbe „mitgelaufen" war, als zwei Schächer zu dem Geschworenen Willard gingen, um diesen zu Gunsten ihres Freundes Thomas Barry zu beeinflussen, der zur Zeit seiner Prozessirung wegen Einbruchs entgegensah, und zwar vor einer Jury, der auch Willard hätte angehören sollen.

Gestörte Festesfreude.

Infolge des Zusammenbruchs einer Tribüne werden zahlreiche Personen verletzt.

Auf der Tribüne befanden sich zur Zeit 1000 Zuschauer.

Während der heutigen Feier des „Feldtages" seitens der Normalschule brach eine zu diesem Zwecke an der 68. Straße und Normal Ave. errichtete Zuschauertribüne zusammen, bei welcher Gelegenheit zahlreiche Personen verunglückten und mehr oder minder erheblich verletzt wurden. Die Verunglückten sind:

Frau E. Martins, 426 Süd California Ave.; Wunde am Bein und innere Verletzungen.

Frau R. Coleman, wohnhaft No. 3226 Wentworth Ave., Wunde am Bein und innere Verletzungen.

Frau J. O. Wallace, von No. 7036 Lowe Ave., Verletzungen am Bein und am Kopf.

Frau C. A. Blatch, von No. 870 St. Louis Straße, erlitt eine Lähmung an der Hand.

B. Zeigler, von No. 6452 Sangamon Straße, ein ungefähr 80 Jahre alter Greis, fiel auf den Rücken, erlitt Verletzungen am Rückgrat und erblindete. Liegt in kritischem Zustande in seiner Wohnung darnieder.

Frau T. Fischer, von No. 437 S. Normal Park; Verletzungen am Kopf und Rückgrat.

Anna Oriercy, 10 Jahre alt, wohnhaft No. 6957 Normal Ave., verrenkte sich einen Knöchel und brach ein Bein.

Frau Mary Panley, von No. 507 66. Place., Verletzungen am rechten Knie.

W. B. Bawartz, von No. 4212 Indiana Ave., erlitt Verletzungen am Bein.

A. C. Warner, von No. 437 Süd Normal Park; Armbruch.

Die Tribüne war von dem Unternehmer Westburg errichtet worden und gewährte 1000 Personen Platz. Obgleich der Bau ziemlich hastig vollendet worden war, so hielt doch Westburg die Tribüne für vollkommen sicher. Auch die Augenzeugen waren derselben Ansicht. Die gymnastischen Uebungen hatten eben begonnen, als krachend der westliche Theil der Tribüne zusammenbrach und wenige Augenblicke später lag die ganze Tribüne in Trümmern, unter denen die entsetzten Zuschauer zappelten, schrien und sich emporzuarbeiten versuchten. Die Spiele wurden sofort eingestellt und nicht eher wieder aufgenommen, bis die Verunglückten nach Hause geschafft und mit Hilfe der Feuerwehr die Trümmer fortgeräumt worden waren. Man schätzt die Zahl der Personen, die sich zur Zeit des Unfalles auf der Tribüne befanden, auf 1000. Im Verhältniß zu dieser Zahl ist die der Verletzten eine sehr geringe. Am Schwersten verletzt wurde Herr Zeigler, der nicht nur eine Verletzung am Rückgrat erlitt, sondern auch auf der Stelle erblindete. Dr. William H. Giffin, der Direktor der Normal-Schule, organisirte sofort aus den Athleten und Schülern ein freiwilliges Ambulanz-Korps und sorgte dafür, daß den Verunglückten noch auf dem Platze ärztliche Hilfe zu Theil wurde. Später wurden dann die Patienten per Ambulanz nach ihren resp. Wohnungen geschafft.

Dr. Giffin erklärte, daß er sich bemühen werde, Denjenigen, der für den Unfall verantwortlich sei, zu ermitteln und zur Verantwortung zu ziehen. Es ist inzwischen schon festgestellt worden, daß den einschlägigen Bestimmungen zuwider für den Bau der provisorischen Tribüne kein Erlaubnißschein erwirkt worden war. Der Unternehmer Westburg erklärt, daß das Arrangements-Komite die Schuld an dem Unfall trage. Ihm wurde ursprünglich der Auftrag ertheilt, die Tribüne 200 Fuß lang zu errichten und erst vor zwei Tagen wurde ihm aufgetragen, die Tribüne 320 Fuß lang zu machen. Natürlich mußte er sich mit dem Material begnügen, das gerade aufzutreiben war, und außerdem mußte er die Arbeit beschleunigen. Obgleich mit Hochdruck gearbeitet wurde, gelang es ihm doch erst die Tribüne heute Vormittag um 10 Uhr fertigzustellen.

Eine Ehrengabe.

Es hat nur eines leichten Anstoßes bedurft, um unter den Mitgliedern der Feuerwehr eine Sammlung zu einer Ehrengabe für den ausscheidenden Feuerwehr-Chef in Gang zu bringen, an welcher sich die wackeren blauen Jungen eifrig betheiligen. Man erwartet, daß mindestens $1000 zusammenkommen werden, über deren Verwendung ein noch zu ernennendes Komite das Nöthige beschließen wird.

Kurz und Neu.

* Die noch nicht 16 Jahre alte Florence Kwat wurde, auf Veranlassung ihrer im Gebäude No. 8414 Mackinaw Ave., South Chicago, wohnhaften Mutter, in einem verrufenen, von einer Bettie Field betriebenen Hause verhaftet und in der Revierwache an Harrison Straße eingesperrt. Florence hatte der Bordellwirthin gegenüber angegeben, daß sie 25 Jahre alt sei. Sie wird am Montag dem Jugendrichter vorgeführt und wahrscheinlich der Besserungsanstalt in Geneva überwiesen werden.

Will beide Seiten hören.

Richter Tuley verweigert die Ausstellung eines vorläufigen Einhaltsbefehls gegen die Rennbahn-Gesellschaften.

Wie an anderer Stelle berichtet, sind —im Einverständniß mit Gouverneur Yates — die Herren Fred Rowe, Wm. Washburne und Andere bei Richter Tuley um einen vorläufigen Einhaltsbefehl gegen die Rennbahn-Gesellschaften eingekommen, der diese verhindern sollte, in Verbindung mit dem Pferderennen den Betrieb von Wettgeschäften zu dulden. Der genannte Richter hat es nun heute abgelehnt, diesen Befehl zu erlassen. Er erklärte, daß er bereit sei, für Montag eine Verhandlung über das Gesuch anzuberaumen, bei welcher auch Vertreter der Rennbahn-Gesellschaften Gelegenheit erhalten würden, Gründe vorzubringen, aus welchen der Einhaltsbefehl — ob nun temporär oder permanent — überhaupt verweigert werden sollte.

Die Antragsteller halten heute Nachmittag Rath darüber, ob sie sich auf ein Argumentiren über den Gegenstand vor dem Richter, der ihren Bestrebungen anscheinend abhold ist, einlassen sollen oder nicht.

Bewerkstelligte seine Flucht.

Roy Wilson, ein zehnjähriger Schüler des Instituts der „Home Finding Association" in River Forest, brannte gestern, von seinen Genossen und einem Erwachsenen unterstützt, zum fünften Male durch und wußte sich seiner Wiedereinfangung bisher erfolgreich zu entziehen. Frau W. M. Hakes sah, wie der Schlingel zum Fenster hinaussprang, schlug Lärm und ersuchte eine Anzahl Zöglinge, auf den Ausreißer Jagd zu machen. Diese blieben aber in angemessener Entfernung von dem Ausreißer, dem ein des Weges kommender Mann, die Situation überschauend, ein Geldstück in die Hand drückte. Roy sprang auf einen Straßenbahnwagen und entkam. Die Zöglinge sind fast ausnahmslos schlecht auf die Matrone zu sprechen, sind aber nicht im Stande, dafür stichhaltige Gründe anzuführen.

Jener Einhaltsbefehl.

Vor Richter Hanecy ist heute mit der Verhandlung des vom städtischen Korporations-Anwalt gestellten Antrags auf Auflösung des famosen Einhaltsbefehls begonnen worden, welchen genannter Richter auf Empfehlung seines Assistenten Hull im Interesse von Johnny Powers und Billy O'Brien gegen die städtische Polizei erlassen hat.

Richter Hanecy hat nach Anhörung beider Seiten den Einhaltsbefehl zwar nicht direkt aufgehoben, ihn aber dahin modifizirt, daß es der Polizei nunmehr wieder gestattet ist, auch im Schanklokale der Herren Powers & O'Brien Spielutensilien zu beschlagnahmen und Uebertreter von Staatsgesetzen zu verhaften.

Noch im Arrest.

Vor Richter Neely wurde heute über Anwalt Forrests Antrag verhandelt, daß Braham H. Loveleß, David Weber und Samuel C. Kanter, die der Verschwörung schuldig befunden und zu Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer verurtheilt worden sind, gegen Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt werden mögen, bis über ihre Appellation entschieden sein wird. Der Richter hat die Erledigung des Antrages bis zum Montag verschoben.

Vor die nationale Schiedsbehörde.

Die lokalen Ausschüsse der betreffenden Fabrikanten-Vereinigung und der Gießer-Union haben sich über die von letztgenannter Organisation aufgestellten Lohnforderungen nicht zu einigen vermocht. Dieselben werden nun dem nationalen Schiedsausschuß beider Parteien vorgelegt werden, der am 24. Juni, und zwar hier in Chicago, zusammentreten wird.

* Nach dem Befund des Gesundheitsamtes ist heute das Leitungswasser aus allen Pumpenstationen der Stadt genießbar.

* Joseph G. Smith, einer der streikenden Arbeiter der F. G. Austin Manufacturing Company in Harvey, wurde gestern auf Veranlassung von Newell Cameron, einem „Scab", dem Richter Bloodgood von Harvey wegen Mordangriffs vorgeführt und unter $500 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen. Smith und ein Genosse von ihm sollen Cameron, als sich derselbe auf dem Wege zur Arbeit befand, angegriffen haben. Smith zog angeblich seinen Revolver, den ihm Cameron aber aus der Hand schlug, ehe er Gebrauch von der Waffe machen konnte.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen, ausgenommen möglicherweise örtliche Gewitterregen; starke östliche Winde.

Illinois, Indiana, Missouri u. Nieder-Michigan: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; möglicherweise örtliche Regenschauer und Gewitterstürme; lebhafte östliche Winde.

Wisconsin: Theilweise bewölkt, mit örtlichen Regenschauern und Gewitterstürmen heute Abend oder morgen; starke östliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 66 Grad; Nachts 12 Uhr 64 Grad; Morgens 6 Uhr 62 Grad; Mittags 12 Uhr 63 Grad.







Ein moderner Sultan.

Die Ereignisse der letzten Wochen haben wieder die allgemeine Aufmerksamkeit auf das sonst so weltverlorene Marokko und seinen Beherrscher gelenkt. Freilich, dort selbst scheint man sich wenig um die Aufregung zu kümmern, die die Welt plötzlich Marokkos wegen ergriffen hat. Das Leben pulsirt dort so schläfrig weiter, als wäre das Atlasgebirge und die herumliegenden Wüsten Theile des Mondes oder des Sirius und durch Millionen Meilen von der Erde getrennt. Es ist gar nicht, als ob es in nächster Nähe ein Europa gäbe, das seinen mächtigen Einfluß geltend machen könne. Besucher kommen nur selten, Nachrichten nur spärlich. Von der Westküste Spaniens bis zum Uralgebirge könnten sich die Völker im Krieg zerfleischen, London, Berlin, Paris, Wien belagert und erobert werden, von all dem würde man in Marokko, der Stadt der verödeten Plätze, der verfallenden Häuser, stürzender Mauern und angepflegter Gärten nichts erfahren, oder wenn man davon erführe, würde man sich den Teufel darum scheeren. Viel größeres Interesse würde in Marakuscha al Hamra, wie die Gläubigen ihre Hauptstadt nennen — das rothe Marrakosch — die Ankunft eines Kouriers aus Fez, einer Karawane aus Sus, oder eines abenteuernden Händlers aus Mogador erwecken. Sonst aber geht alles seinen alten Gang, die Mueddhins rufen nach wie vor zum Gebet, die Gelehrten diskutiren den Koran in der Moschee der Bibliothek, Sklaven aller Art und Farbe werden auf offenem Markte verkauft, die Minister traben auf ihren Mauleseln nach dem graubedachten Palast, die Kaufleute verfolgen in den Aguidalgärten das Wachsthum der Fruchternte, die sie, da die Bäume noch in Blüthe standen, gekauft haben. Mit jedem Tage wird die Hitze unerträglicher und hält alle Fremden bis zur Regenzeit in den Gestaden des blauen Mittelmeeres.

Seltsam! je weniger man sich in Marokko um die Fremden kümmert, um so mehr kümmern sich diese um die „Erhabene Stadt Allahs". Ein reger Briefverkehr, den die einheimischen Läufer vermitteln, ist ständig zwischen der Hauptstadt und Tanger, wo die auswärtigen Gesandten weilen, im Gange, aber die marokkanischen Beamten lachen über die Geschäftigkeit der fremden Vertreter, die ihnen infolge der Sonnengluth ja doch nicht persönlich auf den Hals rücken können. Und die Beamten führen die Herrschaft, nicht etwa der Sultan.

Er ist nichts weiter als ein eigensinniger Knabe, kaum über die Zwanzig hinaus, der Sohn des verewigten Mulai Hassan — Allah hab' ihn selig — und der Zirkassierin Lalla R'kia. Sein Herz hängt am Vergnügen und am Lebensgenuß, und die Berather des Reiches kriegen von ihm häufiger den Rücken als sein erhabenes Antlitz zu sehen.

Da hat dann der Großvezier, Paid M'Heddi el Menabbi, ein leichtes Regieren, er macht es wie sein Vorgänger und füllt die Staatsstellen mit Verwandten und Freunden. Sein Onkel und sein Bruder kommandiren die Armee und halten die Festungen, während sein getreuer Sid Emfadel Gharneet, der bald dies bald jenes Amt inne gehabt, jetzt Minister des Auswärtigen wird an Stelle SidAbdelkerims, der in außerordentlichem Auftrage nach London zum König Edward geht. Der Großvezier ist zwar kein Gewaltsmensch wie sein Vorgänger Hamed bin Musa, zu dessen Grab noch jetzt die Eingeborenen allnächtlich wandern, um Flüche und Steine auf seine letzte Ruhestätte regnen zu lassen — er ist ein Gelegenheitsdiener, und versteht es trefflich, sich die Taschen zufüllen. Unter seinen Auspizien werden die einträglichsten Stellen öffentlich versteigert; die höchsten Zahler erhalten sie, und wenn diese sie ein Weilchen inne gehabt, werden sie von neuen Mehrzahlern daraus verdrängt. Noch niemals, selbst in Marokko, ist dies Verfahren so schamlos offen getrieben worden, noch nie seit Menschengedenken die Korruption so alles zerfressend wie jetzt gewesen. Die Weisen des Landes, die ehrlichen Leute sind verdrängt worden. HadiMoktar war der letzte der verständigen und tugendhaften Großveziere gewesen, er fiel einer Intrigue eben dieses Menabbi zum Opfer, der damals noch Kriegsminister war, und zwar durch folgendes Manöver: Der junge Sultan, der in seinen Neigungen viel Geschmack an europäischen Vergnügungen und Sport hat und darin von Europäern am Hofe in jeder Weise bestärkt wird, hatte sich unter anderem auch mit Leidenschaft auf's Radeln geworfen. Er war gerade dabei, von einem der weißen Lehrmeister eine Fahrradlektion zu erhalten und strampelte höchst ergötzlich auf seinem königlichen Bicycle herum, als plötzlich der ehrwürdige Haddi Moktar hinzutrat. Der alte, streng konservative Großvezier war über diesen Anblick aufs äußerste chokirt, ja, er brach sogar in Thränen aus, als er bemerkte, wie der ungläubige Fremde die geheiligte Person des Sultans im Verlauf der Unterweisung mit verruchten Händen berührte. Haddi Moktar gab seinem Unwillen so laut und rücksichtslos Ausdruck, daß der gekrönte Radler sich auf's empfindlichste blamirt und beleidigt fühlte, seine Ungnade auf den getreuen Großvezier warf und ihn schon am folgenden Tage mit Sack und Pack, mit Kind und Kegel nach Fez verschickte.

Natürlich gelangt die Erzählung solcher Skandale weit hinaus zu den Eingeborenen, und sie untergräbt die Autorität des Sultanats völlig. Noch eine andere europäischeLiebhaberei betreibt der junge Sultan, die gleichfalls bei den Strenggläubigen den größten Anstoß erregt; er ist leidenschaftlicher Amateur-Photograph, hat einen vorzüglichen Apparat und holt sich seine Momentbilder, wo er sie findet; er

photographirt seine Umgebung, seine Beamten und Höflinge, obwohl es für einen frommen Muselmann als Schmach gilt, sich vor einen photographischen Apparat zu stellen.

Das sind aber alles noch recht unschuldige Vergnügungen, die sich der junge Sultan leistet. Viel ernsthafter sind andere Unterhaltungen, die ihm Günstlinge zweifelhaften Charakters jetzt verschaffen. Diese Leute besorgen ihm ganze Ladungen Gewehre, die angeblich ausBelgien kommen. Würde der Sultan diese Waffensammlungen für sich behalten können, so wäre der Schaden noch nicht so groß. Aber diese Gewehre werden sich nach und nach verkrümeln, sie werden ihm hundertweise gestohlen und an die wilden Stämme verhandelt werden, die damit eine gefährliche Ausrüstung erhalten.

Viele dieser Stämme sind dem jungen Sultan überhaupt nicht sehr geneigt. Vor kurzem war die Rede davon gewesen, die Residenz nach Norden zu verlegen. Es wurden große Vorbereitungen gemacht, Boten geschickt, die das Nahen des Herrschers verkünden und Stimmung für ihn machen sollten. Diese Gesandten wurden aber so übel aufgenommen, besonders die Sus zeigten sich derart rebellisch und brachten den Truppen des Sultans sogar eine gehörige Schlappe bei, daß der Hof sich wowhl oder übel entschließen mußte, im rothen Marrakasch weiter zu verbleiben.

Zu den schlimmsten Feinden des jungen Sultans zählen naturgemäß die vielen nach Muquinoj exilirten Verwandten und Höflinge, die im ganzen Reiche den Fanatismus schüren. Darunter sind mehrere Oheims des Sultan und mehrere frühere Veziere aus dem großen Hause der Jamais, alles Leute, die zu jeder Zeit die größten Streitkräfte aufbringen können. Sie alle vereint der Haß gegen den jugendlichen Europäerfreund, sie unterstützt seine Vernachlässigung der Staatsgeschäfte und kräftigt mit immer neuem Zuzug von Verbannten dieMißwirthschaft des Großveziers el Menabbi, während der religiöse Fanatismus durch des Sultans Aufnahme christlicher Manieren aufs höchste geschürt wird. Bricht der verhaltene Groll einmal los, so wird auch in Marokko der wilde Ruf „Tod den Fremden" von Stamm zu Stamm erschallen.

Auktion in Trakehnen.

Von Hans Ostwald.

Es ist eine alte und ewig giltige Wahrheit: leicht ist ein Pferdekauf nicht. Und da kann es denn auch nicht verwundern, daß Alle, die so eine schwere Arbeit hinter sich haben, sich von der gewaltigen Anstrengung erholen müssen. Und zwar gründlich erholen müssen.

Wer das nicht glaubt, der muß mal den Schluß einer Auktion in Trakehnen miterlebt haben. Oft kann er das allerdings nicht. Nur zweimal im Jahr werden da die zur Züchtung ungeeigneten Pferde ausgeboten. In den Ställen und auf den Plätzen, wo sonst nur Stallknechte und Bereiter ihr Wesen treiben, drängt sich dann eine bunte Menge: Offiziere aller Waffen — die grellrothen Jacken der Husaren, die dunklen Röcke der Artilleristen, die Sammtaufschläge der Dragoner und die rothen Kragen der Linie sind beisammen mit den grauen und dunklen Anzügen der Herren a. D. und z. D. Und im Frühjahr erhöhen die Farbenprächtigkeit des Bildes mehrere duftige, helle Toiletten pferdeverständiger Schwestern und Töchter.

Und haben die Kauflustigen das vorhandene Material — oft Hunderte von den edlen Thieren — untersucht, haben sie einander überboten und irgend ein begehrtes Pferd abgejagt, dann ziehen sie in dichten Schwärmen nach dem einzigen Gasthaus des Gestüts.

Es liegt an der großen baumbestandenen Chaussee. Unten ist ein gewöhnlicher Kaufladen mit Ausschank. Aber oben ist für die Theilnehmer der Aktion in einem Saal eine Anzahl Tafeln schneeweiß gedeckt. Und wer nicht ganz flink ist, der bekommt keinen Platz.

Ein paar junge Offiziere wissen das. Zur Sicherheit sind sie lieber erst gar nicht zur Auktion gegangen, sondern nach dem Kaffeetrinken gleich sitzen geblieben.

„Ja, Vorsicht ist die Mutter der Porzellankiste!" sagt der Eine lachend zu ein paar älteren Kameraden, die zwischen den besetzten Tischen vergebens Umschau halten.

Dann jedoch machen sie Platz für einen Herrn in schwarzgrauem Vollbart, der auf dem Zeigefinger seiner starkknochigen Hand einen dicken Siegelring trägt. Er hat etwas Bäuerisches in seinem derben Gesicht. Und seine kleinen schwarzen Augen leuchten verschmitzt hervor unter buschigen Brauen. Aber er ist Besitzer von sechs großen, wohlgepflegten Gütern. Er hat sich die sechs Güter erst selbst erworben . . . .

Und so trinkt er denn den Leutnants zu mit seinem Selterswasser, als die ein Ganzes von ihrer Mischung auf ihn leeren.

Diese Mischung — das ist so ein richtiges Auktionsgetränk. Eine Zitrone — eine Flasche Selters und drei oder vier Flaschen Sekt. Und das so für zwei, drei Herren.

Ehe die Theilnehmer der Auktion heraufkamen, stand ein großer Tisch brechend voll mit roth- und gelbgekapselten Flaschen. Aber wie das nun schwirrt von allen Seiten:

„Eine halbe! — Zwei Monopol — Vier Margeaux!"

Da reicht die Flaschenparade nicht.

Ja — wenn so eine Auktion nicht anstrengen würde!

Unterdessen sitzen unten an der Chaussee in einem kleinen Holzhäuschen kleine Besitzer und Händler.

Der Wirth und die Kellner achten nicht auf ihr Rufen. Die wollen ja nur ein Töppchen Bier. Und schwitzend schleppt der dicke Wirth immer neue Flaschen aus dem Keller nach dem Saal hinauf.

Da fängt es an, laut zu werden:

„Viel zu theuer weggegangen! Alles viel zu theuer!"

„Das Ding rohrte ja wie eine Regimentsposaune!"

„Und diese Preise!"

„Ja, ich habe entschieden über Werth gezahlt — muß sparen! Kellner, noch zwei Monopol!" —

„Also bleib' schon noch — es fährt noch ein Wagen!"

„Nee, nee — ich komme nicht mehr zum Zuge!"

„Herrgott — bis halb vier!"

Durch die geöffneten Fenster kommt die nach Veilchen und dem Harz frisch aufbrechender Knospen duftende Frühlingsluft. Dazu aber auch ein lautes Geschrei:

„Herr v. K. . . ., wir fahren! Wir fahren!"

Herr v. K. . . . steht auf, wirft ein paar Stühle um und geht an's Fenster. Vor dem Gasthaus halten zwei Leiterwagen mit gepolsterten Bänken. Sie sind bereits besetzt. Der Kutscher will schon abfahren. Da ruft Herr v. K. . . . seinem Freunde zu: „Wart' noch eine Minute!"

Rasch geht er zurück nach dem Tisch und will im Stehen sein letztes Glas leeren. Da ziehen ihn seine Kameraden wieder auf den Stuhl.

„Fahren Sie mit dem nächsten Wagen!"

„Na ja — mit dem nächsten! — Kellner, noch 'ne Mischung!"

— Wieder ist unten Geschrei und Zurufe: „Herr v. K. . . .! Wir fahren jetzt! Sonst kommen wir nicht mehr zum Zuge!"

Und wieder sieht Herr v. K. . . . . zum Fenster hinaus: „Warten Sie noch eine Minute!"

Und wieder geht er zurück nach dem Tisch und will sein allerletztes Glas trinken. Da ziehen ihn auch wieder seine Kameraden auf den Stuhl:

„Fahren Sie mit dem nächsten Wagen!"

„Na ja — mit dem nächsten . . . !"

Neben dem Häuschen an der Chaussee stehen ein paar rohe Gartentische mit festen Bänken. An einem Ende sitzen mehrere schlichte bürgerliche Besitzer und Händler beim Kaffee. Sie sprechen ruhig und einfach mit einander. Am anderen Ende aber ist es laut. Da sitzen Husaren und Dragoner. Der eine triumphirt:

„Haben Sie den Herrn B. oben gesehen? Den mit dem dunklen Bart? Das ist 'ne gefährliche Nummer. Habe ihm seinen Viererzug zerrissen! Hatte es durchaus auf die vier gleichen Braunen abgesehen. Aber es war mir 'n Genuß, ihm das Ding zu verhauen! Hat ja 180 Kronen gekost't. Aber wüthend war er, wüthend! Wollte den Viererzug für seine Tochter. So'n gefährlicher Kerl!"

Ein Anderer schreit: „Einen Augenblick früher — dann hätte ich die Elektra gehabt. Das beste Pferd, denken Sie!"

„Ja, das war das Beste in diesem Jahr — die und die Esparsette. Nicht einen Fehler! Tadellos!"

Alle werden erregt.

Und plötzlich scheint ihnen die Mischung nicht mehr zu schmecken, die in einer großen Wasserkanne vor ihnen steht. Sie rufen nach Kaffee.

Vor ihnen, auf der Chaussee, stehen mehrere Gruppen. Ein Gutsbesitzer, dem man es ansieht, daß er Militär gewesen. Er streicht sich seinen dichten Vollbart und redet hastig auf ein paar junge Offiziere ein.

„Ich kann Ihnen sagen, ich habe das Rappchen selbst aufgezogen. Und wenn er auch noch nicht vor der Front gewesen ist — aber für das Geld ist er gefunden!"

Die Offiziere sehen dem Pferde nach, das ein Bursche vorüber reitet.

„Ja — ja, das ist man so — wenn man ihn erst hat . . . Vorher weiß man nichts. Und so ein Soldatenpferd muß eine besondere Nummer sein."

„Gewiß, gewiß, meine Herren!"

Der Gutsbesitzer tritt ungeduldig hin und her. „Das weiß ich, das weiß ich! Ich weiß wohl, was ein Soldatenpferd für Tugenden haben muß."

Da kommt das Pferd zurück. Die Offiziere sehen ihm entgegen.

„Was — der Rappe geht ja auf zwei Linien!" ruft der Eine. „Sieh doch, wie der nach der einen Seite drängt!"

Der Gutsbesitzer wird kleinlaut. Will das dann gutmachen und verwischen durch sprudelnde Rede. Der Rappe habe aber Knochen und Sehnen. Und eine Fessel! So etwas finde man so leicht nicht wieder. Das Andere sei ja unbedeutend.

Aber die Offiziere gehen schon über den Platz fort. Sie setzen sich zu den anderen. Die erste Gruppe, die hier saß, ist immer noch beim Kaffee. Ein kleiner, untersetzter Husar meint zufrieden:

„Na, wenigstens ist die Auktion jetzt nicht mehr solch Jahrmarkt wie früher. Die janzen, kleinen Käthner aus janz Ostpreußen waren sonst immer hier. Wenn sie man so einen ollen abjetriebenen Kartoffelhengst hatten — aber zur Auktion mußten sie doch. Und dann wollten sie womöglich die Gelegenheit benutzen und ihre Dinger an den Mann bringen! Donnerwetter, wer jeht denn da mit der Dame? Aha, der kleine M . . .; ha ha ha — der is nu verlobt mit der netten B.; da schwärmt das noch zwischen Veilchen und Bachesrand."

In den Spott mischte sich so ein ganz klein wenig wehmuthsvoller Neid. Drüben, jenseits der Chaussee, lockten die Finken und Amseln in dem kleinen Park, der einen plätschernden hellen Bach und einen Teich umstand. Die Frühlingssonne malte runde Schatten auf den frischgrünen Rasen. Die Fliedersträucher lockten mit ihren kleinen, spitzen Blättern hinaus — alles ein Duft, Licht, Frische.

Dem Husarenoffizier ward es doch ein wenig heiß in dem Weindunst, der aus den geöffneten Fenstern kam und der Kanne und den Gläsern entquoll, die vor ihm standen. Es war ihm fast wie eine Entheiligung des Frühlings. Und er stand auf, kletterte auf den letzten zur Bahn fahrenden Wagen und rief nach Herrn v. K. . . . .

Diesmal kam der wirklich herunter. Aber in dem Augenblick, als er den Wagen besteigen wollte, riefen ihn die am Tisch an:

„Nur noch eine Mischung, Herr v. K . . . . — fahren Sie mit dem nächsten!"

„Na ja — aber mit dem nächsten ganz bestimmt!"

Geschichtliches von der Diphtheritis.

Der Vater der Medizin, Hippokrates, schildert schon eine Krankheit, die wohl als Diphtherie gedeutet werden kann. Mit Gewißheit aber kann erst eine Darstellung des alten Arztes Aretäus aus Kappadocien, der im zweiten und dritten Jahrhundert n. Chr. lebte, auf die Diphtheritis bezogen werden. Dieser Arzt spricht von pestartigen Geschwüren im Schlunde und beschreibt die Schleimaussonderung, das Absterben der Gewebe, die Schorfbildung, die Schlundlähmung, das Uebergreifen der Erkrankung auf den Kehlkopf und den Tod durch Erstickung. Er nennt Egypten den Hauptherd der Krankheit, diese Aussage stimmt mit der heutigen Erfahrung überein, da auch jetzt die Krankheit in Egypten noch häufig ist. Ungefähr aus derselben Zeit stammt die Schilderung der Askara-Krankheit im Talmud, die ebenfalls nichts anderes gewesen sein kann, als die Diphtherie, die demnach im westlichen Asien damals recht verbreitet gewesen sein muß. Aus späterer Zeit waren bisher nur spärliche Nachrichten über die Krankheit bekannt, und erst seit dem 16. Jahrhundert wird sie wieder häufiger erwähnt, nachdem sich besonders die spanischen Aerzte des Studiums der Krankheit angenommen hatten. Jetzt hat nun Dr. Steindorff einen mit koptischen Schriftzügen bedeckten Grabstein aus dem Jahre 805 beschrieben, dessen Inschrift eine längere Auseinandersetzung über den Tod im allgemeinen und über den Tod der Person, deren Grab der Stein zu zieren bestimmt war, im besonderen enthält. Es heißt, daß der Verstorbene plötzlich gefällt worden sei wie ein Baums. „Alle meine Knochen wurden zermalmt, mein ganzer Körper gerieth in Gefahr durch die große, verderbliche, pestartige Krankheit, die über mich gekommen ist, plötzlich bis an meine Kehle. Sie wurde ergriffen von der großen schweren Krankheit, sodaß keine Nahrung mehr durch sie hinabging. O, diese große Noth, o, die fürchterliche Stunde, o, über die große Trübsal meiner Kinder, die in der Fremde sind und nach denen ich ausschaue; sie konnten nicht kommen, daß ich sie noch einmal sähe, bevor ich sterbe, und ihnen meine Rede sage." Diese in ihren einfachen Worten ergreifend wirkendeGrabschrift hat nach der Auffassung von Dr. Bloch, der darüber in der „Medizinischen Woche" schreibt, ein medizinisches Interesse, da die darin beschriebeneKrankheit wahrscheinlich die Diphtheritis ist, besonders da der Grabstein wiederum aus Egypten stammt, der muthmaßlichen Urheimath der Krankheit. In demselben Jahrhundert herrschte übrigens auch in Rom eine Diphtherie - Epidemie, die von Baronius als Pestilentia faucium geschildert worden ist.

Eine Revolte türkischer Reservisten.

Das Wort: „Wer treu gedient hat seine Zeit etc." scheint für die Türkei keine rechte Geltung zu haben. Das Arsenal des türkischen Marine-Ministeriums am Goldenen Horn ist vor einigen Tagen der Schauplatz blutiger Scenen gewesen, von denen, wie immer, kein Laut an die Oeffentlichkeit dringen durfte, was in diesem Falle um so leichter durchfürbar war, als die „Kämpfe", die dort im wahren Sinne des Wortes ausgefochten wurden, zu nächtlicher Stunde stattfanden. Etwa 500 türkische Marinesoldaten, die mit vielen anderen im Arsenal kasernirt sind, und die bereits vor nahezu drei Jahren ihren fünfjährigen Dienst beendet hatten, warteten seither vergeblich auf ihre endliche Entlassung und hauptsächlich auf die Auszahlung des rückständigen Soldes. Bei dem passiven Widerstande, den ihr Chef, der bekannte Marineminister Hassan Pascha, ihren berechtigten Wünschen, nun endlich in die Heimath zurückkehren zu dürfen, entgegensetzte — eine übrigens keineswegs neue Einrichtung dieses ingenieusen Marineministers, der alle Marinesoldaten statt drei und vier Jahre bis sieben und acht Jahre festhält — spitzte sich die Situation immer mehr zu, bis diejenigen, „die treu ihre Zeit gedient" zu haben glaubten, Nachts den Versuch wagten, sich mit Gewalt frei zu machen. Sie wurden indessen von den gegen sie kommandirten Kameraden übel mitgenommen, es kam zu einem förmlichen Gefecht, bei dem einige zwanzig Todte und Verwundete auf dem Platze blieben. Hassan Pascha erschien um 1 Uhr Nachts in größter Eile persönlich auf dem Plane, und durch Versprechungen, die den Wünschen der Reservemänner entsprachen, gelang es ihm, die Ruhe wiederherzustellen. — In der That melden die Blätter: Der Marineminister hat begonnen, den Soldaten, die ihre Zeit abgedient haben, ihren Sold auszuzahlen, um sie in die Heimath zu befördern.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press")

Inland.

Schreckliche Katastrophe.

New York, 15. Juni. Der hölzerne Raddampfer „Northfield", der seit den letzten 38 Jahren im Dienste der „Staten Island Ferry Company" stand, wurde gestern Abend von dem stählernen Schleppdampfer „Mauch Chunk", der von der Central-Eisenbahn von New Jersey als Fährboot benutzt wird, in den Grund gebohrt. Der Zusammenstoß erfolgte dicht bei der Landung an der Whitehall Str.-Station auf Staten Island, und in weniger als 20 Minuten war der „Northfield", der mit Passagieren gefüllt war, am äußeren Ende des Piers der spanischen Dampferlinie im East River verschwunden. Der Schlepper „Mauch Chunk", der beim Anprall stark beschädigt worden war, landete zwei Dutzend Passagiere, die er an Bord hatte. Ueber 100 Passagiere des gesunkenen „Northfield" wurden von Leuten, die am Ufer standen, und den Bemannungen der zahlreichen Schleppdampfer aus dem Wasser gezogen. Ein paar der Passagiere des „Northfield" haben bei dem Unfalle Verletzungen erlitten und die Polizei glaubte anfänglich, daß auch mehrere Menschenleben verloren gegangen sind. Der Schlepper „Mutual" hat im Ganzen 75 Personen vom „Northfield" gerettet, die Schlepper „Unity" und „Arrow" zusammen 150. Zwei Polizisten von der Fährboot-Station behaupten, 30 Menschen gerettet zu haben. Die Gesammtzahl der Passagiere des „Northfield" wird auf 800 bis 1200 angegeben. Der Kapitän Abraham Johnson vom „Northfield" wurde unter der Anklage verbrecherischer Fahrlässigkeit verhaftet und nicht zu Bürgschaft zugelassen. Die einzige Person, die gestern um Mitternacht vermißt wurde, war George H. Coppers, Hausmeister im Kriminalgerichts-Gebäude.

Irrthümer entdeckt.

Springfield, Jll., 15. Juni. Durch die amtliche Veröffentlichung der in der letzten Sitzung der Legislatur angenommenen Gesetze sind eine Anzahl von schwerwiegenden Irrthümern entdeckt worden. So hat sich z. B. herausgestellt, daß in dem revidirten Wildschutz-Gesetz Wachteln und Waldschnepfen nicht auf der Liste des wilden Geflügels stehen, dem längere Schonzeit, als bisher, gewährt werden soll. Das Versehen, wenn ein solches und nicht böswillige Absicht vorliegt, ist um so weniger erklärlich, als in jeder Komitesitzung gerade die Frage lebhaft erörtert wurde, auf welche Weise Wachteln und Waldschnepfen am thatkräftigsten gegen die gänzliche Ausrottung geschützt werden könnten. Jetzt können diese beiden Geflügelarten vom 1. Juli an das ganze Jahr hindurch erlegt werden, und es steht zu befürchten, daß sie nach zwei Jahren in Illinois ausgerottet sein werden.

Ferner wurde entdeckt, daß die Vorlage, welche das südliche Seeufer in Chicago der Jurisdiktion der Südpark-Behörde unterstellt, in der, dem Gouverneur unterbreiteten Reinschrift das Amendement nicht enthielt, laut welchem ein Ausstellungsgebäude und ein Anbau an das Kunstinstitut in dem genannten Territorium aufgeführt werden dürfen. Dagegen steht jetzt ein Erlaß im Gesetzbuch von Illinois, der von der Legislatur überhaupt nicht angenommen worden ist. Es ist dies eine von Senator Humphrey unterbreitete Vorlage, laut welcher Hypotheken, „Trust Deeds" und Dokumente ähnlichen Charakters als Handelspapiere zu betrachten sind. Im Senat wurde die Vorlage angenommen, im Haus dagegen mit großer Mehrheit — es wurden nur 22 Stimmen dafür abgegeben — abgelehnt.

Die Kanal-Frage.

Washington, D. C., 15. Juni. Der Bericht, den Admiral Walker im Namen der Kanalkommission demnächst Präsident McKinley unterbreiten wird, lautet für das Panama-Projekt günstiger, als der vorläufige Bericht der Kommission. Nach Ansicht derselben würde die Regierung der Ver. Staaten einen guten Handel machen, wenn sie die Anlage der französischen Gesellschaft für $40,000,000 abkaufte, worin allerdings die in Frankreich untergebrachten Aktien im Werthe von 240 Millionen Dollars nicht mit eingeschlossen seien. Würden die Beamten der Panama-Kanalgesellschaft den Versuch machen, den Kanal zu verkaufen, ohne die Interessen ihrer Aktionäre wahrzunehmen, so würde sich in Frankreich zweifellos ein solcher Sturm der Entrüstung erheben, daß die französische Regierung gezwungen wäre, sich in's Mittel zu legen. Aus diesem Grunde sieht die Kanalkommission auch davon ab, direkte Empfehlungen hinsichtlich der Panama- und der Nicaragua-Route zu machen, und der nächste Kongreß wird somit einigermaßen in Verlegenheit darüber sein, was er jetzt mit der Kanalfrage anfangen soll. Die Befürworter der Nicaragua-Route behaupten, daß die transkontinentalen Bahngesellschaften und die Panama-Gesellschaft sich zur Hintertreibung des Nicaragua-Kanalprojektes verschworen hätten, und daß J. Pierpont Morgan nicht abgeneigt sei, seinen mächtigen Einfluß ebenfalls gegen dasselbe geltend zu machen.

Unfall im Trockendock.

New York, 15. Juni. Während der Bundestransportdampfer „Ingalls" gestern im Trockendock des Erie-Bassins in Süd Brooklyn gestützt werden sollte, um ausgedehnten Reparaturen unterworfen zu werden, glitt er von den Stützen und stürzte um. Man weiß, daß wenigstens ein Mann getödtet wurde, und die Zahl der Verletzten ist groß. Es befanden sich etwa 240 Handwerker an dem Schiffe an der Arbeit, als das Unglück sich ereignete. Man glaubt, daß die Verschiebung des Ballastes das Umfallen des Schiffes verursachte. Durch das Gewicht des auf der Seite liegenden Fahrzeuges schöpfte das Dock Wasser und sank in 50 Fuß Tiefe. Eine Anzahl Personen wurden mit in die Tiefe gerissen, konnten sich aber, wie man vermuthet, retten. Der Anstreicher Martin Anderson gerieth unter das Schiff und wurde auf der Stelle getödtet. Andere wurden schwer verletzt aus dem Wasser gezogen. Ueber das Schicksal der meisten Leute, die im Schiffsrumpfe waren, ist nichts bekannt. Man befürchtet, daß die Mehrzahl umgekommen ist.

Studenten als „Scabs".

Ann Arbor, Mich., 15. Juni. Die Stellen streikender Maschinisten in Detroit werden zum Theil von Studenten der technischen Abtheilung der Universität von Michigan besetzt werden, da eine Anzahl dieser Studenten erklärt hat, daß sie während des Sommers als Maschinisten thätig sein möchten. Zwei „Juniors" haben bereits Stellen in den „Old Motor Docks" von Detroit angenommen und drei Andere, „Undergraduates", haben erklärt, daß sie ebenfalls Maschinistenstellen annehmen wollten. Prof. M. E. Cooley hat von den „Northern Engineering Works" in Detroit Briefe erhalten, worin er ersucht wird, Studenten zu schicken, welche die Stellen der streikenden Maschinisten ausfüllen wollen. Sie würden anständig bezahlt und gegen Belästigung beschützt werden.

Modern Woodmen.

St. Paul, Minn., 15. Juni. Die in Konvention hier versammelten „Modern Woodmen" beschlossen, daß der Exekutivrath des Ordens ermächtigt sein soll, den Platz für die nächste Konvention zu ändern, wenn es unmöglich ist, von den Eisenbahnen annehmbare Fahrraten zu erhalten. Fünf Städte bewerben sich um die nächste, im Jahre 1903 abzuhaltende Konvention. Die Abstimmung ergab folgendes Resultat: Indianapolis 334, Grand Rapids, Mich., 240, Saratoga, N. Y., 23, Los Angeles, Cal., 17, Denver, 8.

Das Gesuch von Nevada und Utah um Aufnahme in die Jurisdiktion des Ordens wurde bewilligt und ähnliche Gesuche von Kentucky und dem nördlichen Texas abgelehnt. Das Gesuch, Bergleute als Mitglieder aufzunehmen, wurde ebenfalls abgelehnt.

Das letzte Glied.

Kenosha, Wis., 15. Juni. Die Herren Patrick Haynes und Claussen von Chicago ersuchten gestern die Behörde des Towns Pleasant Prairie um die Ertheilung des Wegerechts für den Bau einer elektrischen Bahn bis zur Grenze des Staates. Die Behörde wird den Freibrief in ihrer nächsten Sitzung ertheilen, und da die Kenosha Street Railway Company sich schon das Wegerecht von der Grenze des Staates bis nach Waukegan gesichert hat, so wird dadurch die letzte Lücke in der elektrischen Bahn zwischen Chicago und Milwaukee ausgefüllt sein.

Die morgige „Sonntagpost" ist bei allen Zeitungshändlern zu haben.

Ausland.

Henderson in Paris.

Paris, 15. Juni. D. B. Henderson, der Sprecher des amerikanischen Repräsentantenhauses, welcher gestern mit dem Abgeordneten Gillet von dem Präsidenten der Republik empfangen wurde, sprach sich über den Empfang sehr befriedigt aus. Er rühmte Loubet als einen Mann von liebenswürdigen, aber durchaus demokratischen Manieren. Seine gelegentlichen Bemerkungen hätten erkennen lassen, daß Loubet ein aufrichtiger Verehrer der amerikanischen Institutionen und des Präsidenten McKinley sei. Vorher hatten die beiden Abgeordneten dem Präsidenten der französischen Deputirtenkammer, Deschanel, einen Besuch gemacht, der sie einlud, einer Sitzung der Deputirtenkammer beizuwohnen. Henderson will am 20. Juni nach Schottland reisen und seinen Geburtsort in Aberdenshire besuchen. Alsdann will er die anderen Länder Europas besuchen, deren parlamentarische Einrichtungen er kennen lernen will.

Berühmter Zoologe kommt.

St. Petersburg, 15. Juni. Dr. A. Kovalevski, Professor der Zoologie an der hiesigen Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, ist heute nach den Ver. Staaten abgereist, wo er einen Zyklus von 15 Vorlesungen an der Universität Chicago halten wird. Prof. Kovalevski wird seinen Aufenthalt in den Ver. Staaten auch zum gründlichen Studium der dortigen politischen, industriellen und sozialen Verhältnisse benutzen.

Nach der Heimath geschickt.

Peking, 15. Juni. Die Leiche des Freiherrn v. Ketteler ist heute Morgen aus ihrer bisherigen Ruhestätte entfernt und nach vorhergegangenen eindrucksvollen Zeremonien behufs Verbringung nach Deutschland nach dem hiesigen Bahnhofe gebracht worden. Eine amerikanische Ehrenwache gab der Leiche das Geleite zum Eisenbahnzuge, wofür der deutsche Gesandte, Dr. Mumm v. Schwarzenstein, dem Major Robertson, Befehlshaber der amerikanischen Gesandtschaftswache, seinen Dank aussprach.

Paris, 15. Juni. Laut heute aus Peking hier eingetroffenen Depeschen sind die fremden Gesandten mit der Erwägung neuer von dem amerikanischen Kommissär Rockhill gemachter Vorschläge beschäftigt, welche die auf die Zahlung der Entschädigung bezüglichen Konzessionen an China betreffen. Die Vorschläge betreffen unwichtigere Angelegenheiten und ihre Annahme ist zweifelhaft, aber, so lange sie nicht erledigt sind, werden die Gesandten keine Entscheidung betreffs der Art und Weise, in welcher China die Mächte bezahlt, ankündigen, obwohl es so gut wie abgemacht ist, daß der britische Vorschlag angenommen werden wird. Alle Hoffnung, daß der Vorschlag der Ver. Staaten, die Angelegenheit dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten, angenommen werden wird, scheint verschwunden zu sein.

Der verhängnißvolle Stapellauf.

Berlin, 15. Juni. Ueber den Unfall beim Stapellauf des „Zähringen" wird noch gemeldet: Während die letzten Hindernisse im Bauhof beseitigt wurden, stürzte ein krahnartiger Eisenmast um, wodurch der Schlosser Rogatzky und die Werftarbeiter Matthäi, Ehrling und Schmidt getödtet und zwei andere verletzt wurden. Der Kaiser ordnete, als er von dem Unglück hörte, sofort einen mehrstündigen Aufschub an. In der Frühe des Morgens waren der Kaiser und Prinz Heinrich mit zahlreichem Gefolge von Berlin eingetroffen. Mit ihnen waren die Marine-Attachés fast aller fremden Mächte erschienen, galt es doch, dem Stapellauf des stärksten Schlachtschiffes beizuwohnen, das bisher auf irgend einer Werft der Welt gebaut worden war. Das neue Schiff gehört zur Wittelsbacher-Klasse und hat einen ganzen Geschützpark an Bord, darunter nicht weniger als 34 Schnellfeuerkanonen. Die „Zähringen" ist gänzlich aus Stahl gebaut, hat eine Fahrgeschwindigkeit von 19 Knoten und 15,000 indizirte Pferdekräfte.

Der Stapellauf selbst ging glatt von Statten. Der Kaiser, der Großherzog und die Großherzogin von Baden hatten sich unter den Salutschüssen der im Hafen versammelten Kriegsschiffe an Bord der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern" begeben, und eine riesige Menschenmenge sah von der Werft aus dem feierlichen Akt zu.

Italiens auswärtige Politik.

Rom, 15. Juni. Der Minister des Auswärtigen, Prinetti, hielt in der Abgeordnetenkammer eine lange Rede zur Darlegung der auswärtigen Politik Italiens. Er kündigte an, daß Italien vorläufig den Tarif nicht ändere, um dadurch der Erneuerung der Handels-Verträge mit Deutschland und Oesterreich keine Hindernisse in den Weg legen. Er hob besonders hervor, daß Italien dem Dreibund angehöre und sprach von seinem friedlichen Charakter, wie die Allianz Italiens Militärlast nicht vermehrt und auch nicht verhindert habe, daß Italien freundschaftliche Handelsbeziehungen zu Frankreich pflege. Der Minister erklärte, daß weder Oesterreich noch Italien nach der Oberherrschaft in Albanien trachteten. Er bestritt, daß zwischen Großbritannien und Italien Kühle herrsche.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Bankerotte wurden diese Woche 188 angemeldet gegen 163 letzte Woche, gegen 180 in dieser Woche des Vorjahrs, 150 in 1899, 207 in 1898 und 226 in 1897.

— Präsident McKinley hat u. A. die folgenden Ernennungen angekündigt: Chas. W. Raymond aus Illinois zum Richter im Indianer-Territorium, und Chas. P. Hitch aus Illinois zum Marschall im südlichen Illinois.

— Der von Alaska in Seattle, Wash., angekommene Dampfer „Dolphin" hat $40,000 in Goldstaub mitgebracht. Seine Offiziere berichten, daß der Yukon jetzt völlig eisfrei ist. Die Banken in Dawson haben zur Zeit Goldstaub im Werthe von $7,500,000 auf Lager. Man schätzt die diesjährige Goldausbeute auf 15 bis 25 Millionen Dollars.

— An der Leiche des Milwaukee'r Geschäftsreisenden John E. Mitcheu, der in Benton Harbor, Mich., im Pere Marquette-Bahnhof auf räthselhafte Weise starb, wurde gestern eine Autopsie vorgenommen, welche der Mordtheorie ein Ende machte. Es stellte sich heraus, daß der Mann mit einem Nierenleiden behaftet war und daß der Tod durch Urämie, verursacht durch zu vieles Trinken geistiger Getränke, herbeigeführt worden war.

— Der vor mehreren Wochen in der Stahlfabrik von Sharon, Pa., in's Werk gesetzte Streik ist durch die Bewilligung der Forderungen der Arbeiter von Seiten der Fabrik geschlichtet worden. Die Leute haben eine Lohnerhöhung von 12¼ Prozent erhalten, für alle Ueberzeit und für Arbeit an gesetzlichen Feiertagen und Sonntagen erhalten sie anderthalbfache Löhnung. Die Wochenarbeit soll aus 58¼ Stunden bestehen. Der Maschinistenstreik ist noch nicht geschlichtet.

— Die Einbrecher Harry Simmington, Stacey und Givens brachen mit Hilfe von Freunden aus dem Gefängniß von Fort Morgan, Col., aus. Simmington verschaffte sich einen Revolver und schoß den Sheriff Calvert, der den Flüchtigen entgegentrat, nieder. Calvert wurde in den Kopf getroffen und wird wahrscheinlich sterben. Stacey und Givens sind bereits wieder ergriffen. Simmington wird mit Bluthunden verfolgt und im Falle seiner Festnahme steht ihm ein Lynchgericht in Aussicht.

— Ein heftiger Regensturm, der fast einem Wolkenbruch gleich war, brach gestern Nachmittag über St. Paul, Minn., und Nachbarschaft los und richtete stellenweise großen Schaden an. Nachdem ein paar Minuten lang ein leichter Regen gefallen war, folgte plötzlich ein von starkem Regen begleiteter Windsturm, der Schilder und Gerüste wegriß, Fenster zertrümmerte und anderen Schaden anrichtete. Die Straßen waren überfluthet und die Geschäfte mußten eingestellt werden. Aus der Umgegend werden ähnliche Verheerungen gemeldet.

Ausland.

— Die Schulden des ehemaligen amerikanischen Handelsagenten Louis Stern, welcher sich am 10. Juni in Bamberg (Bayern) erschoß, belaufen sich auf $5000.

— Der französische Senat hat mit 237 gegen 8 Stimmen beschlossen, die allgemeine Debatte über die Vorlage betreffs des Vereinsgesetzes zu schließen und die einzelnen Artikel der Reihe nach zu erörtern.

— Eine Wiener Depesche meldet, daß in Leitmeritz, wohin Kaiser Franz Joseph nächsten Montag gehen wollte, ein Haufe Deutscher eine Handvoll Tschechen angriff und ihre Häuser beschädigte. Schließlich stellte das Militär die Ruhe wieder her.

— Laut einem soeben veröffentlichten amtlichen Bericht beziffern sich die gesammten deutschen Verluste in China auf 18 Offiziere, 32 Unteroffiziere und 250 Gemeine. 13 Offiziere, 20 Unteroffiziere und 122 Gemeine sind im Gefechte gefallen, die übrigen sind an Krankheiten gestorben.

— Milner ist nicht zu bewegen, an den Festlichkeiten theilzunehmen, welche seine Freunde zu seinen Ehren in London arrangirt hatten. Er sagt, daß er angesichts des Standes der Dinge in Afrika nicht in der Lage sei, an Banketten theilnehmen zu können. Milner sieht die Lage in Afrika als sehr bedrohlich an.

— Andrew Epperson von Chatham, Ont., welcher von den Geschworenen schuldig befunden worden war, seine Geliebte Ida Allison erstochen zu haben, versuchte im Gerichtszimmer den Richter Bell zu erstechen, vor dem das Rasirmesser und die Messer lagen, welche Epperson benutzt hatte. Epperson wurde überwältigt, bevor er dem Richter etwas zu Leide thun konnte.

— Kaiser Wilhelm traf gestern Morgen um 5 Uhr von Kiel in Berlin ein und ritt vom Bahnhofe nach dem Tempelhofer Felde, wo ihn die Kaiserin mit ihrem Gefolge erwartete. Um halb 6 Uhr begann unter persönlicher Leitung des Kaisers ein Manöver, an welchem 12 Kavallerie-Regimenter, darunter die Garde-Kavallerie-Division, theilnahmen. Gestern Abend reiste der Kaiser nach Cronberg zu einem Besuche seiner Mutter ab.

— Nach den Mittheilungen des kanadischen Zolldepartements hat sich der Gesammthandel Kanadas in den vergangenen 11 Monaten um 11 Millionen Dollars im Vergleich zu derselben Periode des vorigen Jahres gehoben. Wahrscheinlich wird sich der gesammte auswärtige Handel im laufenden Etatsjahre af $400,000,000 belaufen. In den letzten 11 Monaten belief sich der Gesammthandel auf $335,026,996 gegen $323,596,476 in derselben Periode des vorigen Jahres. Die Einfuhr fiel in derselben Zeit von $164,807,196 im Jahre 1900 auf $162,202,534.

— In der gestrigen Sitzung der französischen Deputirtenkammer spielte sich ein aufregender Auftritt ab. Der antisemitische Deputirte Drumont von Algier griff die Regierung im Zusammenhange mit der Verwaltung Algiers an, und als er wegen dieser Bemerkung zur Ordnung gerufen wurde und die Kammer seine Ausschließung beschloß, weigerte sich Drumont, den Saal zu verlassen. Erst als eine Abtheilung Soldaten im Saale erschien, zog er sich unter den Rufen „Hoch die Armee!" und „Nieder mit den Juden!" zurück. Drumont nannte in seinem Ausfall gegen verschiedene Beamte den Präfekten von Algier einen Lump und den Justizminister Monis und den Marineminister De Lanessan anrüchige Kerle.

— Ein soeben erschienener vorläufiger Band über die letzte Zensusaufnahme giebt die Einwohnerzahl der fünf größten Städte Englands, mit Ausnahme von London, wie folgt an: Liverpool, 684,947; Manchester, 543,969; Birmingham, 522,182; Leeds, 428,953; Sheffield, 380,717. Die Gesammtzahl der Einwohner männlichen Geschlechts in England und Wales ist 15,721,728; der weiblichen Einwohner 16,804,347. Die im Auslande in der Armee, auf der Flotte und auf der Handelsmarine dienenden Männer sind in die obige Zahl nicht eingeschlossen. 77 Prozent der Gesammtbevölkerung befinden sich in den Städten und 23 Prozent in den ländlichen Distrikten, gegen 75 Prozent bezw. 25 Prozent in 1891.

Lokalbericht.

Advokaten prügeln sich.

Der Zufall wollte es, daß der Anwalt Ladislav Gerringer gestern im Polizeigericht der Maxwell Straße als Vertheidiger der Frau Mary Koklop zu fungiren hatte, welche sein Kollege James Croß wegen ungebührlichen Betragens hatte verhaften lassen. Zwischen den beiden juristischen Kämpen, die angesehenen böhmischen Familien entstammen, herrschte schon seit einiger Zeit bittere Fehde. Als es an das Plaidiren ging, benützten Beide diese Gelegenheit dazu, um sich allerlei Grobheiten zu sagen. Schließlich geriethen sie sich in die Haare und verprügelten sich nach Herzenslust, während Richter Sabath sein Pult fast zu Schanden klopfte. Nur mit vieler Mühe konnten die Kampfhähne getrennt werden, worauf ihnen der Richter eine gesalzene Strafpredigt hielt, aber davon absah, die angedrohte Geldstrafe wirklich zu verhängen.

— Aus dem Tagebuch eines Backfisches: „Ein gestohlener Kuß, das war die Frucht eines ganzen Sommers."

In trauriger Lage.

Frau George Dolinski, die Gattin des zum Tode verurtheilten Mörders, nebst ihren Kindern in New York unter Quarantäne.

Frau George Dolinski, die Gattin des zum Tode verurtheilten Mörders, befindet sich nebst ihren drei Kindern, mit denen sie am Samstag auf dem Dampfer „Graf Waldersee" in New York eintraf, dort unter Quarantäne. Eines der Kinder, welche im Alter von acht bis anderthalb Jahren stehen, erkrankte unterwegs an den Masern, und die Folge war, daß Frau Dolinski nebst ihren Sprößlingen unter Quarantäne gestellt und nach dem Isolir-Hospital in Brooklyn geschafft wurden. Vergebens waren die Proteste der Frau, welche behauptete, daß sie unter allen Umständen nach Chicago müsse, um ihren Mann von dem Verdacht, sie und die Kinder ermordet zu haben, zu reinigen. Die Aermste hat von dem wahren Sachverhalt keine Ahnung, weiß nicht, daß ihr Mann mit ihrer Schwester ein unlauteres Verhältniß unterhielt, nicht, daß er deren Gatten, seinem Schwager, auflauerte und ermordete, und endlich nicht, daß er zum Tode verurtheilt ist und gestern gehängt worden wäre, wenn Gouverneur Yates ihm nicht eine Galgenfrist bis zum 16. August gewährt hätte. Es ist möglich, daß sie erst wenige Tage vor der Hinrichtung ihres Mannes hier eintrifft. Bis dahin wird man wahrscheinlich der Aermsten so schonend wie möglich den Thatbestand mitgetheilt haben. Es verlautet, daß ihre Schwester, die Wittwe des von Dolinski abgeschlachteten Anton Lisle, welche jetzt täglich den Mörder ihres Mannes im County-Gefängniß besucht, sie brieflich in Kenntniß setzte, daß ihrem Manne der Prozeß gemacht werden solle, weil er verdächtig sei, sie und die Kinder ermordet zu haben. Dolinski wurde von dem Eintreffen seiner Frau in New York in Kenntniß gesetzt. Er hat nunmehr frische Hoffnung geschöpft, dem Tode am Galgen zu entgehen, da er glaubt, daß seine Frau es ihm ermöglichen werde, wichtige Entlastungszeugen in's Treffen zu führen. Seine Anwälte bemühen sich inzwischen, die Gewährung eines neuen Prozesses für ihn durch das Obergericht zu erlangen.

* William Bisset wird sich vor dem Kriminalgericht gegen die Anklage der Entführung zu verantworten haben. Er wurde gestern von Richter Hall unter $800 Bürgschaft dem Kriminalgericht überwiesen. Als Anklägerin trat eine gewisse May Shay auf, die zeugeneidlich aussagte, daß Bisset die 15 Jahre alte Etta Feinberg entführt habe.

* Das Testament des vor Kurzem gestorbenen Versicherungsagenten William E. Rollo wurde gestern im Nachlaßgerichte zur Bestätigung eingereicht. Das persönliche Eigenthum des Erblassers, im Betrage von $6000, soll der Wittwe Jane F. Rollo, No. 463 Washington Boulevard, und nach deren Tode den Kindern William F., Evelyne L. und Jennie S. Rollo zufallen. An den ältesten Sohn wird im Testament das Ersuchen gestellt, das Versicherungsgeschäft seines Vaters, wenn überhaupt, unter der bisherigen Firma „William E. Rollo & Son" weiter zu führen.

Optische Täuschung?

Magische Wirkung einer Pistolenmündung auf's Auge.

Vor einigen Jahren hatte ein Staatsanwalt im Wilden Westen einen Desperado gegen eine Raubanklage zu vertheidigen, der, seinem Kartenglück mißtrauend, einen sichereren Weg einschlagen zu müssen geglaubt hatte, um einen Spielgewinn zu erzielen. Der Biedere war als später Gast in ein Lokal gedrungen, wo einige ehrenwerthe Kumpane friedsam beim Pharospiel beisammen saßen. Der Tisch war mit ansehnlichen Häuflein von Gold und Silber und Kassenscheinen bedeckt, und Niemand kümmerte sich um den Hinzugekommenen. Erst, als dieser das Wort ergriff, bemerkte man ihn, und wurde man gewahr, daß er maskirt war. Er faßte sich in seiner Rede äußerst kurz: „Hände hoch!" sagte er, aber er sagte es mit nachdrücklicher Betonung, und das Schießeisen, welches er dabei in seiner Rechten hielt, schien von ungewöhnlicher Größe zu sein. Auch noch eine zweite Eigenschaft wohnte demselben inne. Jeder der Spieler nämlich wurde unwiderstehlich von der festen Ueberzeugung durchdrungen, daß der Lauf der Waffe genau auf ihn gerichtet sei, was in der Magengegend jedes Einzelnen eine unangenehme Kühle hervorrief und die Willensthätigkeit völlig lähmte. —

Ungehindert konnte darauf der maskirte Fremdling mit seiner freien Linken den Mammon vom Tische streifen, und ungehindert trat er auch, rückwärts schreitend und den magischen Revolver den Blicken der Gesellschaft preisgebend, mit seiner Beute den Rückzug an.

Nach seinem Verschwinden löste der Bann sich von den Ausgeplünderten. Es wurde schleunigst ein Streifkorps organisirt, und es gelang noch in derselbigen Nacht, des Schächers habhaft zu werden. — Schwerer jedoch, als die Ergreifung des Schnapphahnes sollte sich die gerichtliche Ueberführung desselben stellen. Unter Anderem stellte sein Vertheidiger es als lächerlich hin, daß ein einzelner Mann mit nur einem Revolver eine ganze Gesellschaft zu „decken" vermöchte. — Dem Staatsanwalt kam in dieser Verlegenheit ein deutsch-amerikanischer Künstler aus Milwaukee zu Hilfe, Herr Otto Luedicke, der sich zur Zeit Studien und Vergnügens halber in dem Gerichtsorte aufhielt. Herr Luedicke entwarf ein Bild von dem Vorgange in der Spielhölle, und so meisterhaft gab er die gähnende Mündung des Revolvers wieder, daß es den Herren Geschworenen und dem hohen Gerichtshof selber über jeden Zweifel hinaus klar wurde, was die Spieler beim Anblicke der Waffe empfunden hatten. Fühlten sie doch, wie die Waffe aus dem Bilde heraus auch sie zu bedrohen schien.

Das von Herrn Luedicke gemalte Bild ist seither von der „N. K. Fairbank Co." erworben worden, und wird jetzt von dieser, vervielfältigt, als packende Plakat-Anzeige für ihr beliebtes „Gold Dust"-Waschpulver gebraucht.

— Heruntergekommen. — „Der Meier soll ja äußerlich und moralisch recht heruntergekommen sein?" — „Allerdings; der Mensch geht nunmehr mit schiefen Absätzen auf krummen Wegen."

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"-Gebäude . . . . 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Nochmals der Dreibund.

Zu den ewig wiederkehrenden Lügen ist die Nachricht von dem bevorstehenden Austritte Italiens aus dem Dreibunde zu zählen, die ungefähr ebenso regelmäßig auftaucht, wie die Meldung, daß Deutschland einen Theil Südamerikas erobern wolle. Besonders seit dem Thronwechsel ist sie immer wieder aufgetreten, und seitdem gar die italienische Kriegsflotte im Hafen von Toulon ihren Verbrüderungsempfang hatte, konnte angeblich schon gar kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß der Dreibundsvertrag nicht erneuert werden würde, wenn er abgelaufen wäre. Wenigstens versicherte das die französische Presse, aus der die amerikanische ihre Belehrungen schöpft.

Nun hat aber der Minister für auswärtige Angelegenheiten in der italienischen Kammer angekündigt, daß die Regierung sich aller Vorschläge zur Abänderung des Zolltarifs enthalten will, damit die Erneuerung der Handelsverträge mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn nicht etwa auf Schwierigkeiten stößt, die bei ihrem Abschlusse nicht vorhanden waren. Ebenso fest wie an diesen Handelsverträgen wolle die Regierung auch an dem Dreibunde festhalten, der sich stets als Friedensbund erwiesen, die militärischen Lasten Italiens nicht vermehrt und es auch nicht verhindert habe, enge Handelsbeziehungen mit Frankreich anzuknüpfen. Mit diesen Worten sind die Vorzüge des Bündnisses knapp und erschöpfend geschildert. Italien müßte geradezu toll sein, wenn es dieses bewährte und sichere Verhältniß abbräche, um sich der französischen Republik oder sonst einer lockenden Sirene in die Arme zu werfen.

Der Dreibund gleicht einer Friedensversicherung, welche vollauf die verlangte „Prämie" werth ist und doch nicht zum Leichtsinn oder Frevelmuthe ermuntert. Jede der theilnehmenden Mächte kann auf den Beistand der beiden anderen rechnen, wenn sie gleichzeitig von zwei Feinden angegriffen wird, kann aber die Bundesgenossen nicht anrufen, wenn sie selbst einen Krieg beginnt, oder sich ihrer eignen Haut zu wehren vermag. Sollte beispielsweise Oesterreich-Ungarn es mit Rußland allein zu thun bekommen, so mögen Deutschland und Italien ihm zu Hilfe eilen, sind jedoch hierzu nicht verpflichtet. Deshalb wird Oesterreich-Ungarn nicht etwa im Vertrauen auf die beiden Verbündeten mit Rußland Krakehl anfangen, oder auch nur eine Politik treiben, die eine Kriegserklärung von Seiten Rußlands herausfordern könnte. Im Gegentheile wird es durch den Bündnißvertrag geradezu darauf hingewiesen, freundschaftliche Beziehungen zu allen Mächten zu pflegen, von denen ein Angriff zu befürchten ist. Dasselbe gilt natürlich für Deutschland und für Italien. Jeder der drei Verbündeten muß zunächst durch seine eigenen Vorsichtsmaßregeln jede drohende Gefahr abzuwenden versuchen, weil er nur dann den Beistand der beiden anderen beanspruchen kann, wenn er ohne eigenes Verschulden von zwei Feinden zugleich angegriffen wird.

Deutschland hat sich darauf eingerichtet, im Nothfalle ganz allein einen „Kampf mit zwei Fronten" führen zu können. Es braucht sich auf Oesterreich-Ungarn und Italien nicht unbedingt zu verlassen, sieht aber wohl ein, daß die Wahrscheinlichkeit eines Krieges mit dem sogenannten Zweibunde durch den Fortbestand des Dreibundes wesentlich verringert wird. Denn obwohl die militärische Stärke Italiens gering anzuschlagen, und die Zuverlässigkeit Oesterreich-Ungarns mit seiner großen slavischen Bevölkerung nicht über allen Zweifel erhaben ist, so werden Frankreich und Rußland doch nicht leichtsinnig über das Deutsche Reich herfallen, solange auch nur die Möglichkeit vorhanden ist, daß sie einen erheblichen Theil ihrer Truppen auszuscheiden haben könnten, um sich gegen die Verbündeten Deutschlands den Rücken zu decken. Auf der anderen Seite ist zwar weder Oesterreich noch Italien zwischen zwei feindlichen Mächten eingeklemmt, aber beide haben einen vollständig sicheren Rückhalt an dem deutschen Reiche und seinem unvergleichlichen Heere. Weit entfernt davon, ihnen Lasten aufzubürden, erleichtert also der Dreibund im Gegentheile ihre militärischen Bürden. Daß Italien mit einem noch viel kleineren Heere auskommen könnte, wenn es auf seine Großmachtstellung verzichten wollte, ist allerdings unbestreitbar, aber mit seiner jetzigen Heeresstärke könnte es sich als Großmacht nicht behaupten, wenn es nicht Anlehnung an Deutschland und Oesterreich-Ungarn hätte. Da ihm nun auch der Dreibund nicht verbietet, Handelsverträge mit Frankreich abzuschließen, oder sich für gewisse Fälle den Beistand der britischen Flotte zu sichern, so hat es sicherlich keinen vernünftigen Grund, das Verhältniß zu lösen.

Der Dreibund hat heute nicht mehr dieselbe politische Bedeutung, wie zur Zeit seines Zustandekommens. Er ist insbesondere nicht mehr nothwendig, um die Franzosen von ihrem geplanten Rachekriege abzuhalten. Da er jedoch Europa so lange den Frieden gewahrt hat und keinen der drei Theilnehmer an der Verfolgung seiner eigenen Ziele hindert, so wird er ganz sicher wieder erneuert werden.

Südliche Verfassungskonvente.

Zur Zeit sind in zwei Südstaaten Verfassungskonvente in Sitzung, deren Hauptaufgabe es mit ist, möglichst vielen der farbigen Bürger der betreffenden Staaten das ihnen von der Bundesverfassung gewährleistete Wahlrecht zu entziehen. Von beiden Körperschaften wird oder wurde gesagt, daß sie im Allgemeinen einen „konservativen" Eindruck machen und „radikale" Maßregeln von ihnen kaum zu erwarten sind; es wird aber gut sein, darauf nicht allzu sehr zu bauen, denn es ist auf den Konventen schon Manches gesagt und gethan worden, das den „Konservatismus" dieser Körperschaften in etwas sonderbarem Lichte erscheinen läßt.

Es ist allerdings richtig, daß mehrere der leitenden Geister des Alabama'er Verfassungskonvents vor zu scharfem Vorgehen warnten und nicht weiter gehen wollen, als zur Einführung einer Wahlsteuer oder gar nur Leute von „notorisch schlechtem Charakter" ausgeschlossen sehen wollen, aber die Mehrzahl verlangt doch viel mehr. Die Mississippi'er Großvater-Klausel wird von Vielen befürwortet, und ein Delegat machte den Vorschlag, „daß keinem Farbigen erlaubt werden soll, bei irgend einer Bundes-, Staats- oder Munizipalwahl zu stimmen". Früher wurde oft gesagt, die Feindschaft gegen das Negervotum werde mit dem alten Geschlecht, das noch die Sklaverei sah oder in dem die Erinnerung an den Bürgerkrieg noch lebendig ist, aussterben, aber der Mann, der jenen Vorschlag machte, ist der jüngste der Delegaten und er findet am meisten Unterstützung bei den jüngeren seiner Kollegen. Dabei bleibt aber auch das Alter nicht zurück in der Negerfeindschaft, hat doch der alte Bundessenator Morgan einen Plan ausgearbeitet und vorgelegt (obgleich er nicht Delegat ist), welcher die Farbigen von allen Aemtern im Staate ausschließt, und ein anderer alter Herr verlangt, daß keinem Farbigen erlaubt werde, auf der Geschworenenbank zu sitzen.

Den Grad des „Konservatismus" des Verfassungskonvents von Virginia wird man etwa ermessen können aus der Mittheilung, daß dieser Konvent mit 57 gegen 36 Stimmen beschloß, den von der „Underwood-Verfassung" vorgeschriebenen Treueid für die Ver. Staaten **nicht** zu leisten, weil der Konvent in der Sache des Negerstimmrechts nichts würde thun können, wenn der Eid auf die Verfassung der Ver. Staaten abgelegt würde. Man versucht es also gar nicht, die Thatsache zu bemänteln, daß man darauf aus ist, die Verfassung der Ver. Staaten gröblich zu verletzen, sondern erklärt, um in dem schönen Vorhaben ja nicht gestört zu werden, bezw. die zarten Gewissen nicht zu belasten, gleich von vornherein, daß man die Verfassung des Landes nicht billigt und sich durch dieselbe nicht gebunden fühlt. Man könnte das eine Art Rebellion nennen, aber wir sind in unserer Zeit so daran gewöhnt worden, die arme Verfassung nicht nur mißachtet, sondern mißhandelt, verdreht und gewendet zu sehen, wie einen alten Rock, daß wir uns über solche Kleinigkeiten, wie die Treueidverweigerung der Leute, welche eine neue Staatsverfassung für Virginien zimmern sollen, nicht mehr aufregen können.

Somit wird es trotz des gerühmten Konservatismus der Verfassungskonvente Alabamas und Virginias doch wohl nicht ausbleiben, daß den neuen Verfassungen Bestimmungen eingefügt werden, die man vor zehn Jahren noch für unmöglich gehalten hätte, weil sie eben einen Theil der Bundesverfassung zum todten Buchstaben machen.

* * *

Neben der Wahlrechtfrage wird, als zweitwichtigste, die Frage, wie die öffentlichen Schulgelder zwischen beiden Rassen zu vertheilen sind, auf beiden Konventen eine große Rolle spielen. Dem Konvente von Alabama wurden schon mehrere Vorlagen eingereicht, welche verlangen, daß in Zukunft für die Erziehung der farbigen Jugend nur das Geld ausgegeben werde, das von Farbigen an Schulsteuern entrichtet wird, und eine ganze Reihe der Delegaten des virginischen Verfassungskonventes sollen ähnliche Vorlagen in der Tasche haben. In beiden Konventen scheint die Mehrzahl — soweit sich das zur Zeit beurtheilen läßt — eine solche Bestimmung, welche der „Besteuerung der Weißen zugunsten der farbigen Schulen" ein Ende machen würde, zu verlangen, und es ist wahrscheinlich, daß hier, wie dort, ein derartiger Plan zur Annahme kommen wird. Damit scheinen die Aussichten für die farbigen Schulen in den beiden Staaten möglichst schlecht zu sein, denn die große Masse der Farbigen ist ja so arm, daß von ihrer Besteuerung nicht viel zu erwarten ist. Es mag aber sehr gut sein, daß die Sache nicht so schlimm wird, wie sie aussieht.

Die Weißen des Südens haben sich in den letzten Jahren bei jeder Gelegenheit gerühmt, daß sie seit 1870 an die $100,000,000 ausgaben für die öffentlichen Schulen für Farbige, und diese Behauptung hat bisher wenig oder gar keine Anfechtung gefunden. Vor Kurzem jedoch wurden statistische Tafeln veröffentlicht, die unter Aufsicht des Professors Dubois sehr sorgfältig zusammengestellt wurden und aus denen hervorgeht, daß die Weißen des Südens keineswegs so große Opfer für die Schulen der Farbigen brachten, wie immer behauptet und allgemein geglaubt wurde. Die $100,000,000 wurden zwar ausgegeben, aber zu dieser Summe haben die Farbigen selbst beigesteuert: $29,500,000 durch unmittelbare Besteuerung und zwischen 40 und 50 Millionen durch mittelbare Besteuerung. Das gilt für die ganze Gruppe der Südstaaten. Noch überraschender sind die Zahlen für einzelne Staaten und kleinere Staatengruppen. Nach den amtlichen Berichten der Staaten Georgia, South Carolina, Louisiana, Mississippi und Florida beliefen sich die direkten farbigen Schulsteuern für diese Staaten im Jahre 1900 auf $339,585, und die mittelbaren Steuern für denselben Zweck auf $925,204 — die Farbigen dieser Staaten bezahlten also insgesammt für Schulzwecke $1,264,769; es wurden aber insgesammt nur ausgegeben (in den genannten fünf Staaten) für die farbigen Elementarschulen $1,243,925, sodaß die Farbigen nicht nur nichts erhielten von den Weißen, sondern noch rund $21,000 beisteuerten zur Deckung der Kosten der Schulerziehung der weißen Jugend. In drei Staaten erhielten die Farbigen aus dem allgemeinen Schulfonds eine geringere Summe, als sie in Form von Steuern einzahlten:

	Farbige zahlten an Steuern	Für Farbigen-Schulen ausgegeben
Georgia . . .	$292,168	$288,128
Louisiana . .	350,080	227,023
S. Carolina	233,301	203,033
	$875,549	$718,184

Diesen drei Staaten bezahlten also die Farbigen $155,365 **mehr** für Schulzwecke, als die Staaten für farbige Schulen ausgaben.

In Alabama und Virginia wurde wohl etwas besser für die farbige Jugenderziehung gesorgt, als in den genannten Staaten, aber sehr groß wird die Steuerlast. welche die Weißen dort der farbigen Schulen wegen tragen, wohl auch nicht sein.

Die Rundreise der Philippinen-Kommission.

Ueber die Erfahrungen, welche die Philippinen-Kommission auf ihrer kürzlich vollendeten Rundreise durch den Archipel gesammelt hat, liegen nun nähere Nachrichten vor. Die Herren waren acht Wochen unterwegs und legten während derselben über 3000 Meilen zurück, setzten in 18 Provinzen eine Zivilverwaltung ein und prüften die Lage in anderen Distrikten, wo die Errichtung einer solchen noch nicht angebracht erscheint. Begreiflicherweise lauten die Berichte durchweg so günstig, wie sie sich nur irgendwie färben lassen, indessen geht aus denselben doch hervor, daß die amerikanische „Zivilisation" sich vielerorten nur mit bedeutenden Schwierigkeiten wird einführen lassen, und auch da, wo die Verhältnisse günstiger liegen, viel Geduld nöthig sein wird. Vorläufig ganz aufgegeben wurde die Idee einer Zivilverwaltung auf der Insel Samar; auch auf Mindanao war die Ausführung nur in zwei der nördlichen Distrikte möglich, von wo die eingborenen Stämme in das Innere zurückgedrängt wurden. Zwei andere der größeren Inseln, Mindoro und Paragua, wurden gar nicht besucht, da die Eingeborenen dort noch im Zustande der Halbwildheit leben. Indessen soll versucht werden, auch dort Schulen zu errichten und es sollen sich Lehrer gefunden haben, welche bereit sind, die Mühen und Gefahren eines solchen Versuches auf sich zu nehmen.

In Mindanao und Jolo wird der von der Kommission ernannte Gouverneur absolute Gewalt haben, da eine Heranziehung der Stammeshäuptlinge sich als unmöglich erwies. In der Visayan-Gruppe wurde die Organisirung der Verwaltung mit so großer Eile vollzogen, daß mehrere Mitglieder der Kommission aus ihren Bedenken kein Hehl machen. Sie sind der Ansicht, daß es besser gewesen wäre, besonders in Cebu und Leyte, die Sache zu verschieben, bis sich die Zustände dort verläßlicher würden gestaltet haben. Sie fürchten, daß die amerikanische Autorität sich vorläufig schwer werde aufrecht erhalten lassen. Auch in Bezug auf Nueva Caceres (Camarines), einer sonst ansehnlichen und reinlichen Stadt von ca. 15,000 Einwohnern, herrscht Mißtrauen, da die Bevölkerung für unzuverlässig gilt. Mit der öffentlichen Moral sieht es dort bedenklich aus und die amerikanischen Truppen unterliegen schlimmen Einflüssen. Die farbigen Soldaten vom 9. Kavallerie-Regiment verkehren viel mit den eingeborenen Mädchen, welche an den Fremblingen großen Gefallen zu finden scheinen. Es kamen bereits neun Fälle vor, daß Soldaten desertirten und nun mit den versprengten Resten der Aufständischen gegen die Amerikaner kämpfen. Die Offiziere in Nueva Casceres sind über diese Zustände entrüstet, vermögen aber nichts dagegen zu thun; Lieut. Curry, der neuernannte Gouverneur der Provinz, schlägt vor, die Barracken außerhalb der Ortschaften zu errichten und den Soldaten das Betreten der Letzteren nur mit besonderer Erlaubniß zu gestatten. Die Offiziere fürchten indessen, daß derartige Maßregeln die Sache nur verschlimmern und die Desertionen vermehren werden. Etwas hoffnungsvoller steht es mit der Schulfrage. Gen. James W. Bell hat in der Provinz bereits 63 Schulen errichtet und 25 Soldaten ertheilen in denselben Unterricht in der englischen Sprache. Er hofft, daß bald Lehrer aus den Ver. Staaten dort thätig sein und gute Resultate erzielen werden, da die Eingeborenen aufgeweckt und lernbegierig sein sollen.

Eine Ueberraschung wartete der Amerikaner bei ihrem ersten Besuche von Bohol. Dort war nämlich eine regelrechte Republik errichtet worden und das Bild Aguinaldo's, den die Boholianer als den Befreier von der spanischen Knechtschaft verehren, hing an hervorragender Stelle im Regierungsgebäude. Die Eingeborenen hatten dann beschlossen, daß sie frei und unabhängig sein und bleiben wollten als selbstständige Republik Bohol. Der Führer, Samson mit Namen, stellte sich indessen mit den Amerikanern auf freundschaftlichem Fuß und wurde zum Befehlshaber der Polizei ernannt. Eines Tages begab er sich auf eine „Inspektionsreise" und kehrte von derselben nicht zurück. Die Kommission erklärte die Republik für abgeschafft und ernannte einen Gouverneur mit autokratischer Gewalt.

Leyte hat durch die fortwährenden Kriegswirren sehr gelitten und die Bevölkerung verarmte und verkam. Das 43. Inf.-Reg. in Verbindung mit der Partei der eingeborenen Föderalisten stellte friedliche Zustände her. Es wurden neue Barracken und ein Hospital nahe am Meeresufer gebaut und die Stadt von Grund aus gesäubert. Doch ging die Hoffnung, die Insel bis zur Ankunft der Kommission völlig zu beruhigen, nicht in Erfüllung; als die Herren dort weilten, war eine Truppenabtheilung auf der Jagd nach dem Häuptling Mojican, dem unversöhnlichen Gegner der Amerikaner. Es wurde indessen ohne Rücksicht darauf eine Provinzialverwaltung organisirt. In Samar war dies nicht möglich, da die Eingeborenen noch immer das Innere jener Insel beherrschen und die Garnison in Catbalogon häufig beunruhigen. Gerade an dem Tage, als die Kommissäre den Ort besuchten, wurde derselbe von den umliegenden Hügeln aus beschossen, und die Herren beeilten sich natürlich, so schnell wie möglich friedlichere Gegenden aufzusuchen. Sie erhoffen von der Zukunft eine Besserung der Zustände, machen aber kein Hehl daraus, daß man sich in Geduld würde finden müssen, wie überhaupt der gute Rath „Eile mit Weile" in Bezug auf die unzugänglichen Inseln unserer neuen Bundesdomaine ihnen beherzigenswerth erscheint.

Lokalbericht.

Nach berühmten Mustern.

Der Schankkellner Louis Schimberg von Räubern durch Messerstiche tödtlich verwundet.

Ueberrascht die Banditen bei der Plünderung der Wirthschaft seines Bruders, an W. Erie und Bickerdike Str.

In der Wirthschaft von William Schimberg, an West Erie und Bickerdike Straße, wurde gestern Abend, kurz vor Mitternacht, der Schankkellner Louis Schimberg, ein Bruder des Besitzers, von vier Banditen, die er bei der Plünderung des Lokals überraschte, mit zwölf Messerstichen bedroht und außerdem in brutaler Weise mit Fußtritten regalirt. Schimberg liegt zur Zeit im County-Hospital darnieder, woselbst die ihn behandelnden Aerzte seinen Zustand als nahezu hoffnungslos bezeichnen. Der Mißhandelte hatte auf seine Angreifer mehrere Schüsse aus einem Revolver abgegeben, doch verfehlten die Kugeln ihr Ziel, da Schimberg, durch das aus den Kopfwunden rinnende Blut geblendet, die Raubgesellen nicht auf's Korn zu nehmen vermochte. Er folgte auch den Verbrechern, als diese die Flucht ergriffen, brach aber, durch Blutverlust erschöpft, auf dem Bürgersteig zusammen. Die Raubgesellen bewerkstelligten ihre Flucht, doch verhaftete die Polizei innerhalb einer Stunde drei der That verdächtige Subjekte.

Der Besitzer der Wirthschaft hatte gefürchtet, daß ihm über kurz oder lang ungebetene Gäste einen Besuch abstatten würden. Aus diesem Grunde schlief sein Bruder, der Schankkellner, in einem Hinterzimmer der Wirthschaft. Das Lokal war um halb zwölf Uhr geschlossen worden, und Louis war im Begriffe, sich zu entkleiden, als er ein Geräusch, als ob Jemand den Kassenapparat öffnete, vernahm. Er ergriff seinen bereitliegenden Revolver und eilte in das Frontzimmer. Dort war ein Mann damit beschäftigt, den Kassenapparat zu plündern, während drei seiner Kumpane am Schanktische standen. Als die Raubgesellen des unliebsamen Störenfriedes ansichtig wurden, stürzten sich zwei derselben auf ihn, schlugen ihn nieder und brachten ihm zwölf, zum Theil tiefe Messerstiche bei, ehe es dem Ueberfallenen gelang, Gebrauch von seiner Waffe zu machen. Die Kugeln verursachten nur Löcher in der Luft, erschreckten aber die Raubgesellen, welche ihrem Opfer zum Abschiede mehrere Fußtritte versetzten, dann die Frontthür öffneten, hinaus- und die Bickerdike Straße entlang stürmten. Louis taumelte ihnen nach und rief um Hilfe. Adolph Puverstof und Thomas Kerwin hatten die Schüsse gehört und nahmen nun die Jagd auf die Banditen auf, welche sie bis zu einer, an Erie und Ohio Straße gelegenen Gasse verfolgten. Dort brach Louis ohnmächtig zusammen. Puverstof und Kerwin gaben nunmehr die Räuberhatz auf, benachrichtigten die Polizei und veranlaßten die Ueberführung des Mißhandelten nach dem County Hospital. Leutnant McDonald beauftragte unverzüglich acht Detektives und mehrere Polizisten mit der Aufarbeitung des Falles, welche drei verdächtige Gesellen, die sich in der Nähe des Thatortes umhertrieben, verhafteten. Die Arrestanten gaben ihre Namen als John Lahney, Albert Robinson und Nels Halverson an. Den Banditen, welche sich, wie vermuthet wird, in einem der abgesonderten Weinzimmer verborgen hatten und sich dort hatten einschließen lassen, waren $6.50 in Baar als Beute in die Hände gefallen.

Bund deutsch-amerikanischer Bürger.

In der gestern Nachmittag unter dem Vorsitze des Herrn Richard Michaelis in der Orpheus-Halle abgehaltenen Sitzung des Vollziehungs-Ausschusses vom „Bund deutschamerikanischer Bürger von Chicago und Umgegend" wurden von den zahlreich Versammelten die Anstrengungen lebhaft besprochen, welche von der Chicagoer Turnerschaft, von deutsch-lutherischen Gemeinden und von anderen deutschen Vereinigungen gemacht werden, um dem Bürgermeister Namen von Kandidaten für die demnächst von ihm vorzunehmende Ernennung von sieben neuen Schulrathsmitgliedern zu unterbreiten. Es wurde von einzelnen Rednern darauf hingewiesen, daß in der 12. Ward eine Petition zirkulire, um den Mayor zur Ernennung des von politischen Wortführern warm empfohlenen Herrn Grohmann zu veranlassen; der Chicagoer Turnbezirk habe Dr. Hartung als Kandidaten für die Schulrathsmitgliedschaft aufgestellt; das Deutschthum der Stadt sei aber zahlreich genug, daß es verlangen könnte, mindestens 3, wenn nicht 4, von den neuen Mitgliedern des Schulrathes sollten Deutschamerikaner sein. Der deutschamerikanische Bürgerbund habe nichts mehr mit dem „Verband deutscher Vereine" zu thun, seitdem der letztere alle Vorschläge niedergestimmt habe, die ihm vom ersteren gemacht worden wären. In dieser Schulraths-Angelegenheit solle der Bürgerbund deßhalb selbstständig vorgehen und dem Mayor die besten der im Felde befindlichen Kandidaten empfehlen. Herr Kaestner trat mit Begeisterung für Dr. Hartung, den Kandidaten des Chicago-Turnbezirks, ein. Die Verhandlungen kamen damit zum Abschluß, daß ein aus den Herren Amberg, Koehler, Kölling, Zutz und Nebel bestehendes Komite beauftragt wurde, über die im Felde befindlichen Kandidaten Erkundigungen einzuziehen und dem Vollziehungs-Ausschuß in seiner nächsten Sitzung die vertrauenswürdigsten zu empfehlen, damit derselbe sich alsdann für deren Ernennung beim Bürgermeister verwenden könne. Von verschiedenen Rednern — die Herren Richard Michaelis, John Koelling, Franz Amberg, Philipp Koehler, Franz Demmler, Kaestner und Zutz betheiligten sich lebhaft an der Debatte — wurde auf die Thatsache hingewiesen, daß der Mayor wiederholt Bürger mit deutschamerikanischem Namen zu Schulrathsmitgliedern ernannt habe, die sich hinterher dem Deutschamerikanerthum gegenüber sehr gleichgiltig gezeigt, oder sich wohl gar als Gegner desselben erwiesen hätten.

* Anwalt Beale wird als Vertreter der Chicago Edison Co. vor dem Staats-Obergericht geltend machen, daß die Privilegien der genannten Korporation nicht besonders besteuert werden sollten, da dieselbe ohnehin auf ihren Besitz verhältnißmäßig schon mehr Steuern zu entrichten hätte, als andere Parteien auf den ihrigen.

Todes-Anzeige.

Freunden u. Bekannten die traurige Nachricht, daß unser vielgeliebter Sohn und Bruder

Paul Melohn

im Alter von 14 Jahren in Folge eines Unglücksfalles gestorben ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 50 Belmont Ave., am Sonntag, den 16. Juni, um 1 Uhr Nachm., nach der Concordia Kirche und von da nach der St. Lukas Kirche. Um stilles Beileid bitten die trauernden Eltern:

Fred und Therese Melohn.
John, Fred, William, Bertha, George, Henry, Ida, August, Louis und Gertie, Geschwister.

Todes-Anzeige.

Am Donnerstag Mittag verstarb im Hause seines Schwiegersohnes Robert Hollmann

Herr Johann Freese.

Das Begräbniß findet statt am Sonntag, den 16. Juni, Nachmittags halb 2 Uhr, vom Trauerhause, 334 N. Hermitage Ave., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die Hinterbliebenen:

Chas., Hermann, Ernst Freese, Söhne.
Lena, Ricke Lueders, Ida Hunnecke, Töchter.
August Lueders, Robert Holman, Henry Hunnecke, Schwiegersöhne.
Lena, Hermine, Gertrude Freese, Schwiegertöchter. frsa

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Otto Hulsmann

in seiner Wohnung, 57 Churchill Str., gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 16. Juni, 2 Uhr Nachm., von der Wicker Park Halle, 501 W. North Ave., mit Kutschen nach Forrest Home. Die Leiche ist aufgebahrt in der Wicker Park Halle, von 10 Uhr Vorm. bis 3 Uhr Nachm., am Sonntag, den 16. Juni. — Mitglied der American Lodge of the Knights of Pythias und des Independent Order of Mutual Aid.

Kathie Hulsmann, geb. Mulvihill, Gattin.
Otto, Nellie, Robert, Edward, William, Mary und Joseph Hulsmann, Kinder.

Will you come to my grave,
When my spirit has fled,
And beneath the cold sod
I am laid with the dead,
And the heart that once loved you
Is turning to clay,
And in Forest Home cold dew
I am fading away.
From wife and children.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekanntn die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater

Peter Haubrich

im Alter von 75 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 17. Juni, um 9 Uhr, vom Trauerhause, No. 635 S. Sangamon Str. (früher Brown Str.) nach der St. Franziskus Kirche, und von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker.

Anna Maria Haubrich, geb. Rehl, Gattin.
Mary Hansen, Barbara Otto, Lillie Klosman, Erwin Haubrich, John Haubrich, Kinder.
Albert Otto, Schwiegersohn.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsr geliebter Sohn und Bruder

Paul Bruns

im Alter von 13 Jahren plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 16. Juni, Nachmittags 1½ Uhr, vom Trauerhause, 329 Cortland Str., nach der Nazareth Kirche und von da nach dem Concordia Friedhof. Um stille Theilnahme bitten:

Henry Bruns, Paulina Bruns, Eltern.
Freddie, Walter, Otto, Brüder.

Gestorben: Am 14. Juni **Christina Tiedemann,** geliebte Mutter von Mrs. Donald Lamont und Mrs. John J. McGurn. Beerdigung vom Trauerhause, 115 N. Elizabeth Str., am Sonntag, um 1 Uhr Nachm., mit Kutschen nach Waldheim Friedhof.

Danksagung.

Hiermit sagen wir unseren allerherzlichsten Dank der Brauer Union Nr. 18 für die zahlreiche Theilnahme und schönen Blumenspenden, sowie Herrn Pastor Kirchner für die trostreichen Worte bei der Beerdigung unseres geliebten Gatten und Vaters **Hermau Klinke.**

Die trauernde Wittwe:
Maria Klinke, nebst Kindern.

Danksagung.

Hiermit sage ich dem Oesterreich. Unterstützungs-Verein Stock im Eisen meinen besten Dank für die Theilnahme bei der Beerdigung und für die pünktliche Auszahlung des Sterbegeldes meines geliebten Gatten

Franz Rötzer.
Lizzie Rötzer, Wittwe.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein vielgeliebter Gatte und unser lieber Vater

Mathias Wagner

im Alter von 50 Jahren und 9 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 17. Juni, 9.30 Uhr vom Trauerhause, 59 Eugene Straße nach der St. Michaels-Kirche und von dort nach dem St. Bonifazius-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Anna Wagner, Gattin.
Gertrud, Maria, Michel, Anna, Wilhelm, Johann, Agnes, Kinder,
nebst Freunden und Bekannten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn und Bruder

Max Thurkow,

im Alter von 17 Jahren und 8 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 16. Juni, 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 1826 N. Paulina Str. Die trauernden Hinterbliebenen:

Fritz und **Friedericke Thurkow,** Eltern.
Richard, Rudolph und **Fred,** Brüder.
Alma, Schwester. frsa

Todes-Anzeige.

Bekannten und Freunden zur Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Matthias Neuerbourg

im Alter von 53 Jahren, 4 Monaten und 8 Tagen nach kurzem schwerem Leiden sanft entschlafen ist. Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 4402 Fifth Ave., am Sonntag Nachmittag um 1 Uhr, nach Waldheim. Tief betrauert von frsa

Anna M. Neuerbourg, Gattin.
frsa **Fred J. Roeoner,** Sohn.

Todes-Anzeige.

Douglas-Loge No. 177, A. O. U. W.

Den Beamten und Brüdern obiger Loge zur Nachricht, daß unser Bruder

Recorder **M. Neuerbourg**

am Donnerstag, den 13. Juni, 7 Uhr 30 Minuten Abends, gestorben ist. Das Begräbniß findet statt am Sonntag, den 16. Juni, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 4402 Fifth Ave., nach Waldheim. Die Brüder versammeln sich um 12 Uhr in der Halle, Ecke 44. Str. und State Str.

H. Adolph, Fin.-Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Charles Wegmann

im Alter von 45 Jahren nach schwerer Krankheit gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, um 2 Uhr, vom Leichenbestattungs-Geschäft Schroeder, Nr. 2129 Archer Ave., nach Oakwood.

Susanna Wegmann, Gattin.
Emil Wegmann, Bruder,
frsa nebst Schwägern und Schwägerinnen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

John Karkow

im Alter von 47 Jahren und 6 Tagen heute gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 17. Juni, vom Trauerhause, 125 Rhine Str., nach Waldheim. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Louise Karkow, Gattin.
Bertha, Reinhold, Arthur, Kinder.
C. C. Reimer, Schwiegersohn.

Todes-Anzeige.

Gegenseitiger Unterstütz. Verein.

Die Mitglieder werden hierdurch benachrichtigt, daß

John Karkow

von der 4. Sektion gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 17. Juni, Nachmittags 1 Uhr, von 125 Rhine Str. nach Waldheim.

Joseph Sieben, Sekr.

Gestorben — Charlotte H. Fleischer, zu Sheboygan, Wis., 10. Juni, im Alter von 79 Jahren u. 7 Monaten, Wittwe des verstorb. Friedrich A. Fleischer und Mutter von Oscar, F., Theodore E., Arthur E. Fleischer und Charlotte A. Stumpf. Beerdigung Sonntag, 16. Juni, 4:30 Nachm., von der Vault aus auf dem Graceland-Friedhof.

Danksagung.

Welcher Segen es ist, dem Orden der Knights of Maccabees anzugehören, habe ich so recht empfunden bei dem Unglück, das meinen verstorbenen Gatten und mit ihm auch mich und unsere unmündigen 5 Kinder betroffen hat. Ist uns doch während der langjährigen Krankheit des Dahingeschiedenen reichlich Unterstützung zu Theil geworden. Deshalb sage ich hiermit den Beamten und Brüdern des Fritz Reuter Zeltes Nr. 18 für die mir geleistete Hilfe sowie für die prompte Auszahlung des Sterbegeldes meinen innigsten Dank und empfehle den obigen Orden angelegentlichst.

Mrs. **Lena Knaeblein,** 1369 Ridgeway Ave.

Lokalbericht.

Verlangt Schadenersatz.

Frau Loenna Elmstadt wirft den Personen, die ihre Einsperrung veranlaßten, den Fehdehandschuh hin.

Frau Loenna Elmstadt, die gestern, wie berichtet, aus dem County-Gefängniß entlassen wurde, in dem sie sich seit dem 8. Oktober 1900 wegen Mißachtung des Gerichtshofes befunden hatte, hat erklärt, daß die Personen, welche sie „in böswilliger Weise verfolgt und sie ungerechtfertigt der Freiheit beraubt haben", dafür büßen sollen und wenn ihr die Fehde auch den letzten Cent ihres Vermögens kosten sollte. John Smith, ein Freund ihres verstorbenen Gatten, hat schon in ihrem Interesse die Richter Arel Chytraus und John Batten, sowie den Staatsanwalt Deneen und Charles A. Hammil auf $100,000 Schadenersatz verklagt.

Frau Elmstadt wurde gestern Vormittag um halb elf Uhr aus der Haft entlassen und verließ am Arm ihres Anwalts J. H. Davidson das Gefängniß. Sie begab sich unverzüglich nach ihrer in Washington Heights gelegenen Wohnung, die sie nur mit vieler Mühe, und nachdem sie alle 50 Schritte eine Ruhepause gemacht hatte, erreichte. Sie schreibt ihr Leiden der unerträglichen Hitze im Gefängniß zu, behauptet aber, daß sie ungeachtet ihres Leidens, lieber gestorben wäre, ehe sie klein beigegeben hätte. Ihren Angaben gemäß wurde sie von angeblichen Verwandten ihres verstorbenen Mannes böswillig verfolgt. Diese hätten sich redlich bemüht, ihr das Leben zur Hölle zu machen, und dafür sollten sie jetzt büßen, desgleichen die Richter, die sich zu deren Werkzeugen hergegeben hätten.

Wurde zum Mörder.

Der Althändler John Czeck erschlägt im Streite seinen Konkurrenten J. Kazmer.

Einer geringfügigen Ursache wegen gerieth gestern der Althändler John Czeck, von No. 983 West 18. Str., mit seinem Konkurrenten Jochanski Kazmer in Streitigkeiten, in deren Verlauf Czeck seinen Gegner mit einem Gewehrkolben erschlug. Czeck befand sich mit seinem Fuhrwerk auf dem Heimwege, als er vor dem Gebäude No. 716 West 18. Place seinen Konkurrenten Kazmer, von No. 942 West 18. Place, traf, der gleichfalls den heimathlichen Penaten zusteuerte. Beide begrüßten sich, brachten ihre Fuhrwerke zum Halten und unterhielten sich eine Weile. Czeck hatte ein Stück Messing erstanden, über dessen Werth sich beide schließlich in die Haare geriethen. Kazmer wollte schon davonfahren, als Czeck angeblich mit der Peitsche nach ihm schlug und ihn veranlaßte, zu halten und den Streit fortzusetzen. Im Verlaufe desselben gerieth Czeck derartig in Wuth, daß er ein altes Gewehr, welches er am Morgen käuflich erstanden hatte, packte und damit seinem Gegner einen wuchtigen Hieb über den Kopf versetzte. Kazmer sank zu Tode getroffen nieder und verschied nach wenigen Minuten. Die Augenzeugen der That drohten, an dem Mörder blutige Rache nehmen zu wollen, doch dessen Hilferufe brachten den Polizisten Louis Benesh zur Stelle, der Czeck einkäfigte.

Drei Ringe.

Zu dem Hartkohlenring und zu dem Ringe der Besitzer von Weichkohlengruben im Staate Indiana hat sich nun auch noch ein dritter Ring gesellt, der das Arrangement erst vollständig macht: der Ring der Kohlengruben-Besitzer von Illinois. Diesen zustande zu bringen war nicht leicht. Produzirt doch der Staat Illinois — in welchem es 300 größere und etwa 500 kleinere Bergwerksbetriebe gibt — jährlich etwa 25,000,000 Tonnen Kohle. Die Ergiebigkeit der Kohlengruben ist in den verschiedenen Theilen des Staates nicht gleich. Man hat deshalb zunächst drei Syndikate organisiren müssen, eines für den nördlichen, das zweite für den mittleren und das dritte für den südlichen Theil des Staates. Damit alle Interessen möglichst gleich gewahrt werden, entsenden die drei Syndikate eine gleiche Anzahl von Vertretern in eine Aufsichtsbehörde, und in deren Händen ruht nun die Geschäftsleitung des Kohlenringes von Illinois. Derselbe wird mit dem Kohlenring von Indiana und mit dem Hartkohlenring von Pennsylvania einen Dreibund eingehen, der die Kohlenpreise zu nie vorher erlebter Höhe steigen lassen dürfte.

Rückständige Steuern.

Gestern ist die Liste der rückständigen Steuerbeträge veröffentlicht worden. Dieselbe enthält in dem Theile, welcher die allgemeinen Steuern betrifft, 3,000 „Eigenthums-Beschreibungen" weniger, als im vorigen Jahre, in dem aber, welcher die „Spezialsteuern" behandelt, gegen 25,000 mehr.

Am 8. Juli wird der County-Schatzmeister im Countygericht Zahlungsurtheile gegen die Säumigen beantragen, und am 5. August wird zum Verkaufe der Steuertitel auf die in Frage kommenden Liegenschaften geschritten werden.

Kurz und Neu.

* Die Metropolitan Hochbahn-Gesellschaft erklärt sich bereit, für die Erlaubniß, mit ihrer Douglas Park-Linie den Southwest-Boulevard kreuzen zu dürfen, an die Parkbehörde eine Gebühr von $1650 zu zahlen.

* Samuel A. Wiggins, jener Chorknabe der Dreifaltigkeits-Episkopal-Kirche, der angeklagt war, eine Anzahl Frauen um kleinere Beträge begaunert zu haben, wurde gestern von Richter Tuthill, nachdem er demselben feierlichst Besserung gelobt hatte, mit einer Verwarnung straffrei entlassen.

Unbeeinflußt.

Gouv. Yates versichert, er würde den Parkbehörden „nur Vorschläge" zu machen haben.

Das Staatsoberhaupt hinter einem Gesuche um einen Einhaltsbefehl gegen Rennbahn-Gesellschaften.

Ald. Powers in offener Rebellion gegen die Harrison-Maschine.

Wie in der letzten Ausgabe der „Abendpost" schon gestern kurz gemeldet worden ist, hat Gouverneur Yates endlich die Parkbehörden der Nord- und Westseite reorganisirt. Er hat für die Lincoln Park-Kommission vier und für die Parkkommission der Westseite drei neue Mitglieder ernannt und beiden Behörden die Zusicherung gegeben, daß sie in allen Verwaltungs-Angelegenheiten und auch betreffs Anstellung ihrer Beamten vollständig freie Hand behalten würden. Er, der Gouverneur, selber würde vielleicht von Zeit zu Zeit einen oder den anderen Vorschlag zu machen haben, doch würde es im Belieben der Kommissionen stehen, sich danach zu richten oder nicht.

Von den sieben bisherigen Mitgliedern der Lincoln Park-Kommission sind wieder ernannt die Herren James H. Hirsch, F. H. Gansbergen und Gustav Lindquist. Neu ernannt worden sind vom Gouverneur:

Francis T. Simmons, aus der 25. Ward, wohnhaft Nr. 8 Garden Terrace. — Herr Simmons ist seit dem Jahre 1880 in Chicago ansässig und war früher westlicher Vertreter der Crosby Steam Valve and Gauge Co. von Boston. Seit 1883 ist er Mitglied der Firma Bush, Simmons & Co., Importeure von und Händler mit Hüten, Kappen und Handschuhen. Herr Simmons ist Mitglied des Union League und des Marquette-Klub.

W. W. Tracy, aus der 21. Ward, wohnhaft Nr. 140 Astor Str. — Sohn von Frank W. Tracy, dem Präsidenten der Ersten Nationalbank von Springfield, Ill. — Kam im Jahre 1894 nach Chicago und hat sich seither in hervorragender Weise an der republikanischen Parteipolitik betheiligt. Er war je einen Termin lang Präsident des Staatsverbandes und des Nationalverbandes der republikanischen Klubs. Gehört dem University, dem Chicago, dem Union League und dem Chicago Athletic Klub als Mitglied an.

Bryan A. Lathrop, aus der 21. Ward, wohnhaft Nr. 77 Bellevue Place. — Bekannter Großkapitalist, Besitzer von ausgedehnten Liegenschaften in allen Theilen der Stadt und identifizirt mit vielerlei gemeinnützigen Bestrebungen. Mitglied des Chicago, des Union League, des University, des Chicago Athletic und des Washington Park Rennklubs. Die Ernennueng zum Parkkommissär anzunehmen, zögert Herr Lathrop noch.

Burr A. Kennedy, aus der 26. Ward, wohnhaft Nr. 2666 Lincoln Str. — Herr Kennedy ist erster Betriebsleiter der Deering'schen Fabrik von landwirthschaftlichen Maschinen. Seiner politischen Parteistellung nach ist Herr Kennedy Demokrat, und er ist vom Gouverneur als der eine Vertreter ausgewählt worden, welcher der nicht herrschenden Partei in der Parkverwaltung zugestanden werden muß.

Von den bisherigen Mitgliedern der Westseite-Parkbehörde hat Gouverneur Yates vier wieder ernannt, nämlich die Herren Charles Lichtenberger, G. J. Norden, Andrew J. Graham und Fred A. Bangs.

Zu Kommissären neu ernannt worden sind:

Ludwig Wolff, sen., aus der 13. Ward, wohnhaft Nr. 1319 Washington Blvd. Gründer und Präsident der L. Wolff Manufacturing Co. Herr Wolff wird die Ernennung wahrscheinlich ablehnen.

Edward H. Peters, aus der 20. Ward, wohnhaft Nr. 457 Jackson Boulevard. Seit zwanzig Jahren in Chicago ansässig und Baustellenmakler „von Geschäft".

Frederick Schultz, aus der 20. Ward, wohnhaft Nr. 1064 Jackson Blvd. Mitinhaber der Matratzenfabrik von Schultz & Hirsch. Seit vierzig Jahren in Chicago.

Falls Herr Wolff bei seiner Weigerung, in die Kommission einzutreten, beharren sollte, wird an seiner Stelle muthmaßlich der Kontraktor L. P. Friestedt, Nr. 170 S. Central Park Ave., zum Kommissär ernannt werden.

Mit ziemlicher Sicherheit verlautet, daß Gouverneur Yates' Freund Fieldhouse aus Jacksonville zum Sekretär der Westseite-Parkkommission erwählt werden wird. Zum Präsidenten der Behörde ist Herr Fred A. Bangs bestimmt. Schatzmeister Blount und Superintendent Cook sind ihrer Wiedererwählung angeblich sicher. — Herr Lorimer scheint mit der vom Gouverneur getroffenen Auswahl nicht ganz einverstanden zu sein. Er macht darauf aufmerksam, daß von den dreizehn Wards, die zum Parkdistrikt der Westseite gehören, nur die fünf mittleren in der Komission vertreten sind.

* * *

Vier Herren, die sämmtlich dem Gouverneur Yates sehr nahe stehen, haben mit Zustimmung des Staatsanwalts Deneen bei Richter Tuley um einen Einhaltsbefehl nachgesucht, durch welchen die Unterdrückung des systematischen Wettens bei allen in Cook County stattfindenden Pferderennen bezweckt werden soll. Die Eingabe richtet sich zunächst gegen die Eigenthümer der Rennbahn in Harlem, würde aber natürlich auch den Washington Park Rennklub treffen, der am nächsten Samstag, mit dem großen Derby-Rennen, seine Saison zu eröffnen beabsichtigt.

Richter Tuley hat seine Entscheidung über den Antrag noch nicht abgegeben, und es ist keineswegs ausgeschlossen, daß er die Ausstellung des beantragten Befehles verweigern wird. Er mag diese Weigerung begründen, mit der Erklärung, daß es nicht Sache des Richters sei, etwaigen Gesetzesübertretungen vorzubeugen. Die Gesetze zu vollstrecken sei die Pflicht des Mayors und des Sheriffs und die Gerichte hätten sich lediglich auf die Bestrafung von Gesetzesübertretern zu beschränken, welche ihnen von diesen Vollziehungsbeamten vorgeführt würden.

Die Herren, welche — nach Rücksprache mit dem Gouverneur — das Einhaltsgesuch eingereicht haben, sind: Fred A. Rowe aus Jacksonville, Vorsitzer des republikanischen Staats-Zentralkomites und zur Zeit Anwalt der staatlichen Aufsichtsbehörde für Versicherungswesen; Colonel William D. Washburn, Mitglied vom Stabe des Gouverneurs und einer von dessen Geheimräthen; P. C. Haley, Ex-Mayor von Joliet und dortiger Anwalt der Drainage-Behörde; Hoyt King, Sekretär der Citizens' Association; W. M. McEwen, vormals erster Assistent des Staatsanwalts und in der vorliegenden Sache „Vertreter gewisser Bürger und Steuerzahler von Chicago und Cook County."

* * *

Eine Bloomingtoner Advokatenfirma beabsichtigt angeblich die Rechtsgiltigkeit des Vetos anzugreifen, durch welches Gouverneur Yates eine Bewilligung von $40,000 untersagt hat, die von der Staatslegislatur gemacht worden ist, um einen Anspruch des Kontraktors Partello zu befriedigen, der vor zehn Jahren den Bau des Zellenhauses für die Reformanstalt in Pontiac in Angriff nahm, denselben aber wegen finanzieller Schwierigkeiten nicht ganz fertigstellen konnte, und deshalb für die von ihm gelieferte Arbeit überhaupt keine Bezahlung erhielt. Der Gouverneur hat nun die Begleichung der Forderung vetirt, indem er erklärte, dieselbe hätte nicht bei der Legislatur, sondern bei dem Departement für Ansprüche geltend gemacht werden sollen. — Die Vetobotschaft des Gouverneurs wurde gestohlen, und an ihrer Stelle hat Herr Yates nachträglich der betreffenden Bill eine Erklärung angeheftet, daß sie von ihm vetirt worden sei. Die Anwälte Partellos behaupten jetzt, daß die Vetobotschaft erst nach Ablauf der zehntägigen Frist abgefaßt worden sei, innerhalb deren der Gouverneur sie hätte erlassen dürfen. Der Gouverneur sagt, er sei sicher, daß er das Veto bereits am achten Tage nach Vertagung der Legislatur geschrieben habe. Im Uebrigen sollte es ihm Spaß machen, wenn die gestohlene Botschaft wieder zum Vorschein käme. Der Dieb könnte sich dann auf zwanzigjährige Zuchthausstrafe gefaßt machen. Man kenne übrigens den Verüber des Diebstahls und nehme nur Gründe halber, die sich nicht gut erklären ließen, davon Abstand, gegen ihn vorzugehen.

* * *

Etwa 700 Personen fanden sich gestern im Sherman House zu dem Empfang ein, welcher vom hiesigen „Kapitel" des Verbandes der „Töchter der Amerikanischen Revolution" zu Ehren von Gouverneur Yates und seiner Gattin veranstaltet wurde.

* * *

Die gestern von den demokratischen Wardklubs vorgenommenen Beamtenwahlen haben — mit alleiniger Ausnahme der 34. Ward — in glänzenden Siegen der Harrison-Burke-Maschine resultirt. In der 6., 13., 14., 19., 22. und 31. Ward haben die Anhänger der Hopkins-Gahan-Faktion sich von den regulären Truppen der Partei abgesondert und auf eigene Hand Beamte erwählt, deren Anerkennung, natürlich vergebens, vom County-Zentralkomite verlangt wird. In der 6. Ward wurde die Opposition von Ex-Alderman Gahan geführt und in der 19. von Alderman Powers. Der Letztgenannte besonders befindet sich in offener Rebellion gegen den Mayor und dessen General-Feldobersten Burke. Er führte seine Anhänger, die sich in großer Anzahl um ihn geschaart hatten, nach dem Vernon Park und hielt dort, von einem Wagen herab, eine donnernde Rede gegen den Diktator in der Stadthalle, dessen Zwange er sich nie und nimmer beugen werde. Er hätte halb und halb die Absicht gehabt, sich von der aktiven Bethätigung auf politischem Gebiete zurückzuziehen. Davon könne jetzt keine Rede mehr sein. Man habe ihm den Fehdehandschuh hingeworfen, und er sei nicht der Mann, der einem Kampfe aus dem Wege gehe. — In der 14. Ward organisirte Roger Sullivan die Opposition, in der 22. Ward John F. O'Malley, in der 31. Ward Senator M. J. Butler und in der 13. Ward Steve Griffin.

Mayor Harrison hat gestern emphatisch erklärt, „er sei nicht Narr genug, um als Anwärter auf die demokratische Präsidentschafts-Kandidatur aufzutreten." — Man ist unter diesen Umständen gespannt darauf, was die „County Democracy" und die „Carter H. Harrison League" heute im Fox River Grove auf dem von erstgenannter Organisation veranstalteten Piknik in dieser Sache thun werden; — ob sie versuchen werden, den Mayor zu der Narrheit zu zwingen, gegen die er sich sträubt.

* Die Polizei der Revierwache an Stanton Ave. verhaftete gestern im Natatorium, an der 60. Str. und Cottage Grove Ave., Andy Conoway, alias „Baldy," Jas. Furlong, alias „Bum," und George Reiß, drei etwa zwanzig Jahre alte Burschen, welche im Verdacht stehen, auf der Südseite zahlreiche Einbruchsdiebstähle verübt zu haben. Die drei Jünglinge befanden sich im Schwimmkostüm, als die Polizisten vor ihnen auftauchten und sie festnahmen.

Dezennial-Feier eröffnet.

Professoren und Studenten der Chicago - Universität in Fest-Stimmung.

Grundsteinlegungs - Feier unter Betheiligung Rockefellers.

Der „Vater der Chicago - Universität" wird bei der Schlußfeier eine längere Ansprache halten.

Nachdem die alte „University of Chicago" eingegangen war, wurde vor zehn Jahren eine neue Lehranstalt unter diesem Namen in's Leben gerufen. Der hiesige Modewaarenhändler und Millionär Marshall Field hatte für das neue Unternehmen, das zwischen Ellis Ave. und Greenwood Ave. einerseits und 56. und 59. Straße andererseits gelegene Grundstück hergegeben, und der „Petroleum-König" John D. Rockefeller hatte sich bereit erklärt, $1,600,000 für die Gebäude der neuen Hochschule anweisen zu wollen, vorausgesetzt, daß die Chicagoer Baptisten-Gemeinden $56,500 für ein mit der Anstalt zu verbindendes Theologisches Seminar aufbringen würden. Professor William R. Harper, vom „Yale College", wurde an die Spitze der neuen Chicago-Universität berufen, welche inzwischen unter den Illinoiser Staatsgesetzen inkorporirt worden war. Heute, nach nur zehnjährigem Bestehen, sind in dieser Lehranstalt 200 Professoren thätig, um mehr als 2000 Studenten in allen Zweigen der Wissenschaft zu unterweisen. Eine Reihe von solid gebauten, stattlichen Gebäuden säumt bereits den „Kampus" der Universität ein, auf welchem gestern die Dezennial-Feier eröffnet wurde; zwölf neue Gebäude sollen dort im Laufe dieses Sommers errichtet werden. Heute Vormittag fand die Feier der Grundsteinlegung sämmtlicher Neubauten statt. John D. Rockefeller, nebst Gattin, betheiligten sich an dieser Feier. Sie waren um 7 Uhr Morgens hier eingetroffen und nach der Wohnung des Herrn Harper geleitet worden, dessen Gäste sie hier sein werden. Die bedeutendsten der neuen Gebäude sind das für die Bibliothek und Universitäts-Publikations-Anstalt bestimmte, welches an der Ecke von 58. Straße und Ellis Ave., zu einem Kostenpreise von $150,000 aufgeführt wird, und die „Nancy Foster Hall", ein zu Mädchen-Pensionszwecken bestimmtes, fünf Stockwerke hohes Gebäude, für welches Frau Foster, die Stifterin, im Ganzen $80,000 angewiesen hat. Auch die Douglas-Gedenktafel, deren Anbringung an einem der Hauptgebäude der Universitätsbehörde augenscheinlich wenig Freude bereitet, wurde heute von der Abiturienten - Klasse mit entsprechenden Zeremonien eingeweiht. Die jungen Leute, welche Stephen A. Douglas, dem Gründer der alten Chicago-Universität, einen Tribut der Anerkennung darbringen wollen, sind ungehalten darüber, daß der Verwaltungsrath der Universität die Inschrift der Tafel neuerdings wieder hat umändern lassen, ohne die Stifter dieser Gedenktafel zu befragen. Zur Beseitigung der Mittheilung auf der Tafel, Stephan A. Douglas sei der Vater der Chicago-Universität, hatten sie sich schließlich bereit erklärt, um Rockefeller diesen Ruhm unverkürzt zu überlassen. Daß man aber auch die Inschrift „Gestiftet von den Dezennial-Abiturienten 1901" nicht hat bestehen lassen, ärgert die jungen Leute ganz gewaltig, und gestern waren nicht wenige derselben dafür, daß die Abiturienten-Klasse unter diesen Umständen von ihrem Vorhaben gänzlich Abstand nehmen sollte. Die Universitätsbehörde begründet die von ihr angeordnete Aenderung der Inschrift mit der Erklärung, daß erst im Jahre 1893 die ersten Abiturienten von der Chicago-Universität hätten entlassen werden können, und daß die diesjährigen deßhalb kein Recht hätten, sich „Dezennial-Abiturienten" zu nennen; die jungen Leute hingegen behaupten, sie hätten im Dezennial-Jahre der Universität graduirt und deßhalb das Recht, sich „Dezennial-Abiturienten" zu nennen. — Gestern wurde auf dem „Campus" das Riesenzelt aufgeschlagen, in welchem die Festversammlungen mit begleitenden Reden und Musikvorträgen abgehalten werden sollen. Für 4000 Personen wurden dort Klappstühle in Reihen aufgestellt. Vormittags war die akademische Jugend der Chicago-Universität auf dem Spielplatze versammelt, der den Namen seines Stifters „Marshall Field" trägt. Von den Mitgliedern der athletischen Vereine wurden dort Turnübungen und Lauf-, wie auch Ballspiele ausgeführt. Wenige Minuten nach zwölf Uhr Mittags fanden sich sämmtliche Mitglieder und die Studenten auf dem großen Hofe innerhalb der Schulgebäude ein, und nahmen dort die jährliche „Epheu-Pflanzung" vor, nachdem Claude C. Nukols, Vertreter der Studenten, die Festrede gehalten hatte. Nachmittags fand ein Baseball-Spiel zwischen den betreffenden Klubs der Wisconsiner und der hiesigen Universität statt, aus welchem die Ballspieler der Chicago-Universität als Sieger hervorgingen. Abends wurde auf der östlich von der Cobb-Halle in einem Zelt aufgeschlagenen Bühne eine Aufführung von Shakespeares Lustspiel „Wie Ihr wollt" dargeboten. Vorgestern wurde von Mitgliedern des dramatischen Klubs der Universität in der Rosalie-Halle eine Vorstellung von Schönthans Schwank „Raub der Sabinerinnen" in der Daly'schen Uebertragung für die amerikanische Bühne gegeben, welche unter dem Titel „A Night Off" bekannt ist. Diese Aufführung wurde gestern Nachmittag vor dicht besetztem Hause wiederholt.

Nach der vorangegangenen Geschäftsversammlung des Alumnen-Vereins wurden heute Nachmittag im Kent-Theater Reunionen solcher alter Herren abgehalten, welche die Universität vor der Zeit ihres Eingehens und ihrer späteren Neugestaltung, also in den Jahren 1861—1886, besucht hatten. Die Baseball-Klubs der „Northwestern" und der „Chicago University" maßen im freundschaftlichen Wettkampfe ihre Geschicklichkeit im Ballspiel. In den Räumlichkeiten des „Quadrangle Club" findet heute Abend, von den Alumnen veranstaltet, ein großes Festessen statt, bei welchem Superintendent Cooley von den Chicagoer öffentlichen Schulen als Toastmeister fungiren wird. Die Heren Rockefeller und Harper werden die Haupttoaste beantworten. Auf dem Programm der am Montag Vormittag im großen Zelt auf dem „Campus" stattfindenden halbjährigen „Convocation", bei welcher Gelegenheit auch der Senat der Universität mehreren verdienstvollen Professoren und dem französischen Gesandten in Washington die Ehrendoktor-Würde verleihen wird, steht Herr Rockefeller als einer der Hauptredner verzeichnet.

Ein toller Einfall.

Frank R. Mayton, ein pockennarbiger Weltbürger, der von sogenannten „guten Ideen" lebt, aber selten an Baargeld schwer in seinen Taschen trägt, verfiel gestern, nur um seinen Bierdurst wieder einmal gut löschen zu können, auf die Idee, sich in der Monarch-Brauerei, No. 1092 West 21. Straße, als Inspektor des Gesundheits-Amtes auszugeben und dort nach einem vermeintlichen Pockenkranken Umschau zu halten. Dem Schlauberger war sein Plan gelungen. Vize-Präsident Charles Stein gab Mayton durch alle Departements der Brauerei das Geleite, um ihm bei der Ermittelung des Kranken behilflich zu sein. Am Bierausschank der Angestellten der Brauerei wurde Halt gemacht. Der vorgebliche Inspektor bekundete dort einen schier unlöschlichen Durst. Er vertilgte so ungeheure Quantitäten des Gambrinussaftes, daß sich die wackeren Brauer, die in der Trinkfestigkeit doch auch ihren Mann stellen können, neben diesem „Saufaus" wie Temperenzler vorkamen. Da dämmerte Herrn Stein der Gedanke auf, der Gesundheits-Inspektor habe nur zur Löschung seines Durstes, aber nicht amtlich die Brauerei aufgesucht. Er ließ einen Polizisten herbeirufen und den „Nassauer" festnehmen. Vor Richter Dooley gestand der Arrestant de- und wehmüthig ein, daß er sowohl den Beamten der Brauerei, wie auch den Leitern der Fabrik der „Art Wall Paper Co.", No. 1085 West 12. Straße, nur, um sich einen Jux zu machen, das Märchen aufgebunden habe, er sei vom Gesundheitsamt ausgeschickt worden, um einen an den Blattern Erkrankten ausfindig zu machen. Der Witzbold wurde vom Kadi unter $25 Geldstrafe nach dem städtischen Arbeitshause gesandt.

Fahnen-Tag.

Die von der „Flag Day Association" hier eingeführte, als amerikanischer Fahnen - Tag bekannte patriotische Feier sollte eigentlich gestern in den öffentlichen Schulen stattfinden. Weil aber die Ferien schon am 28. Juni beginnen und die Schulen zur Zeit mit Vorarbeiten zu den Prüfungen sehr beschäftigt sind, wurde von der Erziehungs-Behörde die Feier auf heute Nachmittag verlegt, weil die Schüler heute so wie so frei haben. Punkt zwei Uhr waren Komites der „Flag Day Association" in der Nähe der Haupt-Gebäude im Washington-, Lincoln-, Garfield-, Douglas- und Humboldt-Park bereit, um die Kinder in die Hallen dieser Gebäude zu geleiten und unter Betheiligung von Kindern patriotische Unterhaltungen zu veranstalten. Gestern wehte die amerikanische Fahne auf allen Schulgebäuden, und auch in den Eingängen, wie auch auf den Korridoren derselben war Fahnenschmuck angebracht worden. In manchen Schulen wurde auch, kurz vor der Mittagspause, von den Lehrerinnen auf die Bedeutung des Fahnen-Tages hingewiesen, oder es wurden das „Star Spangled Banner"-Lied oder andere amerikanische Kampf- und Siegeshymnen gesungen.

* Zahlreiche Anwohner der Stony Island Avenue protestiren gegen die Umwandlung des Namens der Straße in Jackson Park Avenue. Ald. Moynihan wird am Montag beantragen, daß die Namensänderung rückgängig gemacht werden möge.

* Arthur Carlson, ein elfjähriger Schlingel, bekannte sich gestern vor Richter Doyle schuldig, im Vereine mit mehreren Kumpanen Frau Henrietta Shaw in deren Laden, Nr. 234 West Randolph Str., überfallen und um $1.43 beraubt zu haben. Der Missethäter wurde dem Jugendrichter überwiesen.

* Der im Hause Nr. 217 O. 44. Str. wohnhafte Clifford Shepherdson stürzte sich gestern in selbstmörderischer Absicht am Fuße der 44. Str. in den See, wurde aber noch rechtzeitig von Augenzeugen seiner verzweifelten That gerettet und lebend nach dem Lakeside-Hospital gebracht. Die ihn dort behandelnden Aerzte hoffen, ihn am Leben erhalten zu können.

* Der „Memorial Hall Association" wurden unlängst von J. Russell Jones, bezw. von Dr. P. S. McKinnie aus Evanston, Portraits von General Grant und von General Sherman zum Geschenk gemacht, die nun in der Ruhmeshalle der öffentlichen Bibliothek neben den Bildern von Logan, Thomas und „Dick" Yates aufgehängt worden sind. Das Portrait Grants ist, im Jahre 1862, von einem Herrn Autrobus gemalt worden, das des Generals Sherman, im Jahre 1895, von dem russischen Künstler Otarsky.

Badische Sängerrunde.

Eine vergnügte Sängerfahrt in die Sommerfrische hinaus trat heute Nachmittag, vom Bahnhof an Wells Straße aus, die „Badische Sängerrunde", an, welche im Laufe der letzten Jahre einen erfreulichen Aufschwung genommen hat. Der Vorstand, bestehend aus den Herren Bernh. Link, Präsident; John Weckesser, Vize-Präsident, Jos. Schloßbauer, Sekretär, Fred. Meyer, Schatzmeister, Wilh. Hofling, Inventar-Verwalter und Gustav Berndt, Gesangsdirigent, hat die Vorbereitungen zu diesem Ausflug mit großer Umsicht getroffen. An den „Twin Lakes" in Wisconsin wollen die Mitglieder und Freunde des Vereins, nebst ihren Damen und Familienmitgliedern heute und morgen die Freuden des ländlichen Aufenthalts in vollen Zügen genießen. Die Rückfahrt erfolgt morgen Abend.

* Auf Ansuchen mehrerer Kirchengemeinden, die von den Konzerten eine Beeinträchtigung des Besuchs ihrer Abendandachten befürchten, wird die Westseite-Parkverwaltung in diesem Sommer die Freikonzerte im Garfield Park am Freitag, statt am Mittwoch Abend geben lassen.

Briefkasten.

Die Rechtsfragen beantwortet der Rechtsanwalt Jens L. Christensen, 614 First National Bank Gebäude, Ecke Dearborn und Monroe Straße.

F. R. — Adressen von Papierhandlungen sind n Sie auf Seite 2364 des „City Directory". Einige von den betreffenden Firmen besitzen eigene Papiermühlen, doch befinden diese sich nicht hier am Orte, sondern zumeist in Wisconsin, und zwar in der Nähe von Appleton.

H. G. — Schreiben Sie wegen der gewünschten Adressen an die „Texas Post", in Galveston, und an den „Vorwärts" in Austin.

H. O. — Unter Waffen gestellt wurden während des deutsch-französischen Krieges von deutscher Seite insgesammt 44,420 Offiziere und 1,451,944 Mann. Zum Kriege verwendet wurden davon 33,101 Offiziere und 1,113,254 Mann, so daß zum Dienst daheim 11,319 Offiziere und 338,690 Mann zurückblieben.

A. R. — 1) Firmen, die von Chicago aus Diamanten exportiren, d. h. nach dem Auslande verkaufen, gibt es in Chicago nicht. 2) Das deutsche Kaiserpaar hat sieben Kinder, und zwar sechs Knaben und ein Mädchen.

W. T h. — Meerschaum ist, wie wir erst kürzlich an vorliegender Stelle mitgetheilt, ein Mineral, das mit dem Schaum des Meerwassers nur den Namen gemein hat und allenfalls auch noch die Eigenschaft, daß es seiner Leichtigkeit wegen im Wasser nicht untergeht. Man findet den Meerschaum in Anatolien, auf der Insel Samos, in Portugal und in verschiedenen anderen Gegenden.

H. K. — Ihnen eine bestimmte Sparbank zu empfehlen, sieht die „Abendpost" sich nicht veranlaßt. Lassen Sie sich von der deutschen Gesellschaft, Nr. 50 LaSalle Str., einen entsprechenden Rath geben.

P. K. — Es gibt in Chicago etwa 50 Brauereien, von denen aber mehrere ausschließlich Weißbier, oder Ale und Porter herstellen.

J. Sch. — 1) Chicago liegt unterhalb des 42., New Orleans unterhalb des 30. Breitengrades. Die Entfernung zwischen den beiden Städten beträgt rund 1000 Meilen. 2) Man schätzt das Kraftgewicht eines solches Schlages auf 500 Pfund. — 3) Leuchtgas ist um ein Geringes schwerer als atmosphärische Luft. 4) Ein Elephant kann „auf einen Sitz" bis zu 100 Pfund Heu vertilgen, doch muß er sich in Menagerien in der Regel mit einer Ration von 40 Pfund begnügen.

H. M. — 1) Verpacken Sie das Notenpapier gut, dann wird es nicht so leicht gelb werden, wie wenn Sie es frei liegen lassen. 2) Streuen Sie Petersilienblätter auf die Erde in den Blumentöpfen. Das wird die Ameisen fernhalten.

A. B. C. — Vom 1. Juli an kann verheiratheten Leuten, die mit ihrer Familie leben, nur der Theil ihres Lohnes, welcher über $15 per Woche hinausgeht, auf Schuldforderungen hin abgepfändet werden, ganz gleich, ob das Zahlungsurtheil vor oder nach dem 1. Juli erwirkt ist.

E. S. — Die Verurtheilung erfolgt auf unbestimmte Zeit, und unter Umständen kann der Delinquent in der Strafanstalt festgehalten werden, bis er volljährig geworden.

J. Sp. — Im nördlichen Michigan ist es im Winter bedeutend kälter, als hier. Wenn Sie den nördlichen Theil der sog. Michiganer Halbinsel meinen, so können wir auf Ihre Anfrage Ihnen mittheilen, daß auch dort an den Hügelabhängen eine Menge Obst gezogen wird. Das Klima im südlichen Michigan, z. B. in St. Joseph, unterscheidet sich wenig von dem, das wir in Chicago haben.

Leser. — South Dakota hat im Jahre 1899 annähernd 52 Millionen, North Dakota nur 38 Millionen Bushel Weizen hervorgebracht.

P. W. — Ihr Neffe braucht bei einer etwaigen Rückkehr nach Deutschland nicht zu befürchten, in den bunten Rock gezwängt zu werden, doch würde man ihm nach zweijährigem Aufenthalt wahrscheinlich in der landesüblichen deutlichen Manier zu verstehen geben, daß er entweder wieder deutscher Unterthan werden oder sich von dannen heben müsse.

Chas. E. — Ihr Bruder wird in Süd Californien, und zwar in Los Angeles, oder in San Diego ein angenehmeres Klima als in San Francisco und auch bessere Gelegenheit zu seinem Fortkommen finden als dort.

P. K. — Ein tüchtiger Architekt muß auch in der Eisenkonstruktion genügende Kenntnisse besitzen, um eine Brücke planen, bezw. bauen zu können. In der Regel wird diese Arbeit aber von Spezialisten besorgt, die sich Brücken-Ingenieure nennen.

W. K. — Die Abänderung des Lohnpfändungsgesetzes tritt erst am 1. Juli in Kraft.

F. W. — Man wird Ihnen nichts in den Weg legen, wenn Sie mit dem 3jährigen Kleinen eine Matinee-Vorstellung im „Auditorium" besuchen wollen; es fragt sich nur, ob die lange Vorstellung, der es doch nicht zu folgen vermag, das Kind nicht ermüden und lange vor dem letzten Aktschluß veranlassen würde, bitterlich in's Freie zu begehren.

J. H. — „Kalsomine" ist veraltet. Man nennt die Farbe, welche jetzt zum Tünchen von Wänden gebraucht wird, in der Regel „Calcimine", und die Arbeit des Tünchens „Calcimining".

Z. — Paul Grottkau, der seiner Zeit vielgenannte Arbeiter-Agitator, ist im Frühjahr 1898 in Milwaukee gestorben. Seinen Wohnsitz hatte er zuletzt in San Francisco. G. war Maurer von Beruf und hatte es zum Bauführer gebracht, als er im Jahre 1873 in Berlin zum Präsidenten des von ihm gegründeten Deutschen Maurerbundes gewählt wurde. Von jener Zeit an widmete er sich fast ausschließlich in Wort und Schrift der Propaganda des Sozialismus.

Fritz H., Sedgwick Str. — Zwei Dampfer der Hamburg-Amerika Linie, nämlich „Columbia" und „Normannia", wurden in der Zeit des spanisch-amerikanischen Krieges an Spanien verkauft, aber nicht direkt, sondern nach vorherigem Verkauf an eine englische Gesellschaft, die sie wiederum den Spaniern abließ. Sie sollten als Kreuzerboote benutzt werden, sind aber nie zur Verwendung gekommen, denn die Spanier hatten keine Bedienungs-Mannschaften von genügender Tüchtigkeit und konnten daher nicht dieselbe Fahr-Geschwindigkeit erzielen, wie die Hamburg-Amerika-Gesellschaft erzielt hatte. „Columbia" ist später von dieser Dampfergesellschaft zurückgekauft worden und befindet sich auch derzeit in ihrem Dienst; „Normannia" dagegen ist in den Besitz der französischen Havre-Dampferlinie übergegangen und fährt jetzt unter dem Namen „L'Aquitaine".

Frau A. B. D. — Sprechen Sie lieber persönlich vor.

H. B. K. — Ihre Rechnung ist richtig.

B. Z. — Unser Rechtsberather kann die Sache für Sie in Washington untersuchen lassen.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte Meldung zuging:

Arend, Augusta, 70 J., 173 Fremont Str.
Ahlhorst, H., 41 J., 1560 Oakdale Ave.
Behles, John, 42 J., 323 Cleveland Ave.
Berads, Katherine, 64 J., 7609 Cottage Grove Ave.
Cohen, Minna, 59 J., 393 Division Str.
Dolz John, 43 J., 857 Jackson Blvd.
Friedrichs, Franz Joseph, 74 J., 221 Mohawk Str.
Freeie, Johann, 67 J., 334 N. Hermitage Ave.
Flazmann, Hannah, 59 J., 4713 Ashland Ave.
Gensen, Martin, 55 J., 446 Cornelia Str.
Hartmann, Lewis, 21 J., Great Northern Hotel.
Johansen, Lena, 19 J., 928 W. 21. Str.
Klapperich, Anna Maria, 74 J., 426 S. Halsted Str.
Lange, Oscar, 47 J., 641 N. Lincoln Str.
Michael, H., 7 J., 1030 W. Madison Str.
Neuerbourg, Mathias, 53 J., 4402 Fifth Ave.
Paukiewicz, W., 38 J., 590 N. Ashland Ave.
Scherf, Adolph, 6 J., 892 Milwaukee Ave.
Steele, M., 68 J., 9125 Erie Ave.
Schoeff, Frank, 50 J., 273 E. North Ave.
Bick, Alvina, 23 J., 800 Cortez Str.
Wolff, Lee J., 23 J., 340 Hardin Ave.
Waszlewski, Josie, 31 J., 8831 Escanaba Ave.
Wuerffel, Adolph, 5 J., 337 Marshfield Ave.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von

Molly gegen Salomon Stefsel, wegen Verlassung; Joseph gegen Elisabeth Folderinski, wegen Ehebruchs; Anna gegen Robert McDonald, wegen grausamer Behandlung; Helen J. gegen William D. Twoombley, wegen Trunksucht; Rebecca gegen Jas. W. Crasdale, wegen grausamer Behandlung; Maybelle A. gegen Charles W. Davis, wegen grausamer Behandlung; William E. gegen Rosa E. Drennan, wegen Verlassung; Ralph R. gegen Katherine R. Sonnsburg, wegen Verlassung; Helen Frances gegen Frank Wojnar, wegen grausamer Behandlung.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter" Office in Washington gesandt.

Chicago, den 15. Juni 1901.

1001 Abrams Jacob
1002 Andras Juhja
1003 Aukjorius Wicentas
1004 Baker Julius
1005 Baran Wawrzenick
1006 Barrzys Alexander
1007 Bayerl Johann (2)
1008 Benes Jozef
1009 Bernhard Jacob
1010 Butcer B
1011 Berph Jan
1012 Berke A
1013 Bieniasz Maryjanna
1014 Bielic Milovan
1015 Blackburn C P
1016 Blak Anna
1017 Bochenek Jakob
1018 Borawski Johann
1019 Borys Piotr
1020 Bramken Carl
1021 Breitenbach Richard
1022 Brämer Anna
1023 Braun Hanna
1024 Braun George
1025 Brinkhoff Meta
1026 Bryk Jan
1027 Breig August
1028 Braje Majin
1029 Bung Henriette
1030 Buras Agnieszka
1031 Buras Heland
1032 Burda Jozef
1033 Bures Anton
1034 Bukoniski Polestaw
1035 Busse Adolf
1036 Buching Wm D
1037 Censky Fr
1038 Christmann G Anton
1039 Cisar Matous
1040 Cohen C
1041 Cohen H
1042 Coon Kaist
1043 Conrads Peter Joseph
1044 Christianis
1045 Cudell Adolf
1046 Curti Thomas
1047 Dawgiato Jan
1048 Daar Rubin
1049 Dahlmann Henry
1050 Dianoky Josef
1051 Dipolt Vojtech
1052 Digak Sava
1053 Dilly Martin
1054 Doyle Maria Barbara
1055 Dzindoli Simon
1056 Edelmann Eli
1057 Ehardt Francis
1058 Engelberg H
1059 Etten Michael
1060 Fabich Stanislaw
1061 Fiedler Kuni
1062 Fleischer Otto
1063 Flok Katharina
1064 Friedmann M
1065 Frank Tabean
1066 Furgat Walerya
1067 Garbacik Jozef
1068 Gasparatis Jonas
1069 Gajka Jakob
1070 Gaspar Jakob
1071 Garlik Katy
1072 Gehrke Wm
1073 Gerstein Max
1074 Goldenberg W
1075 Gofron Paul
1076 Goldberg M
1077 Goldstein Dina
1078 Gralowska Antonina
1079 Graff Emil (2)
1080 Grigas Liodvik
1081 Grochowsky Julius
1082 Grandman Morris
1083 Habas Maciy
1084 Haudzlik Stanislaw
1085 Harris J
1086 Hebster H
1088 Hermann Emil
1087 Hellebrand Kider
1089 Heinen John
1090 Heuß Charles
1091 Hessirt Gust Dr
1092 Hirschensohn Julius
1093 Hora Mari
1094 Huber Adolf
1095 Hurt Baclav
1096 Hycnar Jan
1097 Ohlebek Marjanna
1098 Oles Chas (2)
1099 Jabczuga Augustyn
1100 Jakobowski Jan
1101 Janos Brestor Eki
1102 Jarmeyz Wawrzynis
1103 Jasinowski Marcin
1104 Jabek Franzisek
1105 Jezioro Paul
1106 Kabelinskas Jonas
1107 Kapturowsky Anton
1108 Kaufman M
1109 Kahn Henry
1110 Kattenbury R L
1111 Kedos Frank
1112 Kedrowski Johann
1113 Keisl Karl
1114 Klau Conrad
1115 Kluk Jozef
1116 Kardaki Bucholt
1117 Kotez Jan
1118 Kobylecki Tomase
1119 Koschinsky Theodor
1120 Koppler Elise
1121 Kolnidi H
1122 Koska Jan
1123 Kavárik Antonie
1124 Krause Fred Wm
1125 Krause Charles
1126 Kree Josef (2)
1127 Krzystyniak Woj
1128 Krul Franciszek
1129 Krzizopka Rosalija
1130 Kuba Frank
1131 Kulisek Rehor
1132 Kudicko Frank
1133 Kurz Elisabetha
1134 Landow Leidia
1135 Lelcowitz Mayer
1136 Lewek Woj
1137 Lewin Slavy
1138 Lokvenz A
1139 Lotkowski Antoni (2)
1140 Luben M
1141 Lurion S
1142 Lurek Ludwika
1143 Mähmich Albert
1144 Manktawiczy Inzapas
1145 Machnan Ferdinand
1146 Maerkery Charles
1147 Maadziarz Jan
1148 Majorwicz Jozef
1149 Mayzner Fani
1150 Mazarak James
1151 Marnskin Seri
1152 Mattas Antonia
1153 Meronas Jurgis
1154 Meier Alwine
1155 Meckels J B
1156 Miller S
1157 Mijin Pet
1158 Mijewicus Antoni
1159 Mittrer Jakob
1160 Mladic Franja
1161 Moffler Georg
1162 Molnár Johann
1163 Michlak A Mrs
1164 Masnicka Johann
1165 Mojior Jan
1166 Mosna Alzbeta
1167 Myrda Stanislaw
1168 Nemizoff Klara
1169 Neison Blanche
1170 Nemic Ludwik
1171 Nowjeln Franjo
1172 Novorny Gottfried
1173 Nowak Jan
1174 Nowe Zycic
1175 Nowicki Josef
1176 Ostrowski Jan
1177 Ozminkoski Jan
1178 Padalsky Paul Mrs
1179 Pawelko Karol
1180 Pany
1181 Pasternak Tekla
1182 Pavelicz Oveu
1183 Pacana Jan
1184 Pidgin S
1185 Penderisky W
1186 Pejaka Mate
1187 Peich Jan
1188 Pietranegh Frantisek
1189 Pilitauskis Franz
1190 Pittely Ignac
1191 Plotnik A
1192 Plooger Ernst M
1193 Prismontas Moteis
1194 Potocka Marianna
1195 Prokoj Amelia
1196 Pezilmann Malke
1197 Pruzen Mr
1198 Putwomet Kasimir
1199 Radunski W
1200 Ramm Wm
1201 Rajakovic Nik
1202 Raplewic M
1203 Raskewicz Joseph
1204 Reker Henry
1205 Rejkowicz Jan
1206 Rezek Anton
1207 Rietmann Wm
1208 Rösler Charles
1209 Rogus Marianna
1210 Rohrer Christian
1211 Rosson Karl
1212 Ruppert Joseph
1213 Ruppert Theodor
1214 Ryback Tomas
1215 Rybinski Jan
1216 Sandel Louis
1217 Salomon Gustav
1219 Sar Wm
1219 Schmidt Frank
1220 Schneider Joseph
1221 Schneider Peter
1222 Schönen Tilly
1223 Schreibman H
1224 Schumacher Fanny
1225 Seelicz Wilhelm
1226 Seifert Frieda
1227 Seydler H
1228 Seyler Henri
1229 Shnizky J
1230 Sficewicz M
1231 Smegowski Karol
1232 Sowa Ignac
1234 Splichal B
1235 Stredl Antonin
1236 Stachon Alexander
1237 Stachuva Frantisek
1238 Staedel Fritz
1239 Staunn Th Miß
1240 Stasnestaiti Kazimera
1241 Steczkowna Antonina
1242 Steinmann Maria
1243 Stelz Philipp
1244 Stankus Kasimir
1245 Stern Moritz 2
1246 Stulginski M
1247 Suppert Frank
1248 Szadkowska Anna
1249 Szajnar Apolonia
1250 Szlakstis Simon
1251 Szerbyba Johann (2)
1252 Szjandwitis J A
1253 Szimkewicz Kasimir
1254 Szipaila Peter
1255 Szymkiewicz B
1256 Szuba B
1257 Szote Jan
1258 Szkerpitis D
1259 Szwaazedis George
1260 Tandazica Frank
1261 Tarchala Jan
1262 Tein Sam
1263 Terilins George
1264 Tobey Geo
1265 Tröjch Elise
1266 Tunike Minnie
1267 Tutlis John
1268 Volkro Odon
1269 Vojtarkri Henri
1270 Wadrala Jakob
1271 Marchol Jozef
1272 Wojtach Alex
1273 Warshawsky Harris
1274 Weiersmüller Lina
1275 Weis B
1276 Werbie Johanna
1277 Wild Walter (2)
1278 Wilk Pawel
1279 Wieckowicz Josef
1280 Winter Arno
1281 Witkowski Ignacy
1282 Witt Gustav
1283 Wittinger Anton
1284 Mlodzianusky St
1285 Wulkoff D
1286 Myas Alojzn
1287 Zanaschka Marjanna
1288 Zawadzki R
1289 Zigic Steva
1290 Zimmermann Johann
1291 Zmarzlenaki Juderm
1292 Zoias Joseph
1293 Zukerman Max
1294 Zukohcis Willina
1295 Zyshowicz Pawel

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Adolf Mattson, Albertine Eliason, 33. 23.
John B. Kock, Minnie Hallier, 21, 23.
John L. Allen, Pauline Spoer, 31, 24.
John D. Ryan, Jennie White, 51, 34.
Ben O. Tufts, Grace B. Chappell, 25, 25.
John L. Robbins, May Hise, 24, 18.
Edward W. Unger, Lulie Beitz, 24, 20.
Norman L. Bruce, Fannie McClain, 25, 19.
Theophile Schaub, Anna S. Iverson, 26, 26.
George Purtell, Agnes Hangl, 245, 17.
Rudolph Hartmann, Ida Wurtzberg, 26, 23.
Julian Pszczoch, Josefa Jacobowska, 30, 30.
Maier B. Lang, Clara Dessauer, 21, 18.
Chas. Van Arsdale, Alice Fishback, 21, 18.
Stanislaus Kott, Katarzyna Snjdak, 23, 18.
Morris J. Arelrov, Mary Goldberg, 25, 20.
Stefan Szroka, Mary Janovak, 25, 18.
Edward E. Cole, Sarah McGavin, 33, 34.
Arthur L. Jackson, Rose B. Schlepper, 25, 21.
William S. Emiley, Florence Parker, 26, 21.
Albert M. Cox, Etta E. Cline, 28, 26.
Aleck A. Stevenson, Catherine E. Peirce, 43, 40.
Chas. F. Haseltine, Eva E. Moore, 26, 25.
John A. Gannon, Rose L. Lutiger, 26, 23.
Paul E. Gierz, Rosa A. Alin, 23, 20.
Joseph J. Kolar, Agnes Dvorak, 25, 23.
Godfrey Wilson, Annie Wilson, 21, 18.
John B. O'Leary, Annie E. Huckin, 28, 22.
W. Koronkowski, Josefa Koscielska, 21, 19.
Edward M. Ford, Mary E. Fox, 27, 27.
John Liß, Maryanna Sommer, 24, 20.
Oscar F. Lydwell, Amanda J. Swanetr, 23, 22.
Daniel Cramer, Barbara Buhan, 27, 21.
Albert E. Feltskog, Ella M. Staley, 24, 25.
Frank Garrett, Christie Johnson, 21, 21.
Thos. H. Ferguson, Frances Rue, 21, 21.
Arthur Dubreuil, Lydia Wilmott, 22, 20.
Martin Jepson, Annie A. Olson, 28, 21.
Albert L. Fairchild, Jennie Christensen, 30, 22.
Ernest T. Lundin, Ella G. Poole, 24, 21.
Charles E. Sheldon, Sadie D. Ruby, 30, 23.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

[illegible]

Vergnügungs-Wegweiser.

Auditorium.—„Uncle Toms Cabin“.
Powers. — „Are You a Mason?“
Studebaker.—„King Dodo“.
Illinois.—„The Casino Girl“.
Grand Opera House.—Geschlossen.
McVickers.—„Lovers Lane“.
Great Northern.—„The Village Postmaster“.
Dearborn.—„The Burgomaster“.
Hopkins.—„Hands Across the Sea“.
Alhambra.—„Camille“.
Academy. — Geschlossen.
Kienzl. — Konzerte jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Field Columbian Museum. — Samstags u. Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage: Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Lokalbericht.

Geht handgreiflich vor.

Der neue Vorsteher des County-Hospitals verscheuchte gestern aus dieser Anstalt den Anspruchs-Agenten einer Straßenbahn-Gesellschaft, welcher dort einen Patienten behelligte, der erst am Vorabend mit gebrochenem Bein nach dem Hospital gebracht worden war. Der Agent kannte den streitbaren Herrn Healy nicht und wollte, indem er sich auf „eine Erlaubniß des Vorstehers“ berief, nicht weichen. Da machte aber der Vorsteher „klar zum Gefecht“, und Jener zog es vor, einen geordneten Rückzug anzutreten. Gleich darauf ließ Herr Healy durch Plakate bekannt machen, daß Anspruchs-Agenten nur auf besonderen Wunsch von Patienten zu diesen zugelassen werden sollen, und daß auch dann ein Vertreter des Hospital-Direktors der Unterredung zwischen den beiden Parteien beiwohnen würde.

Herr Healy will veranlassen, daß solche Aerzte, die sich zu Mitgliedern des Hospitalstabes nur des Ansehens wegen haben ernennen lassen, welche diese Auszeichnung verleiht, die aber selten oder nie in das Hospital kommen, um dort ihre Kunst auszuüben, von der Liste gestrichen werden.

Ein Tauschgeschäft.

Der Stadtraths-Ausschuß, welchem die fragliche Angelegenheit zur Regelung überwiesen worden ist, wird empfehlen, daß die Stadt der Midway Natatorium Company das Wasser zum Betrieb von deren Badeanstalt, an Cottage Grove Avenue und 60. Straße, kostenfrei liefern solle, daß aber die Eigenthümer der Anstalt als Gegenleistung hierfür dieselbe an zwei Tagen der Woche dem Publikum kostenfrei zur Benutzung überlassen sollen.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Presser an Hosen—

Erfahrene Hosen-Presser verlangt — stetige Arbeit — höchster Lohn.

Hart, Schaffner & Marx,

773 Süd Halsted Str.

Verlangt: Ein guter Blacksmith-Helfer. 382 S. Morgan Str.

Verlangt: Ein deutscher Mann von 20 Jahren im Milchgeschäft. 694 13. Str. samodi

Verlangt: Bäckerwagentreiber mit Erfahrung, lediger Mann vorgezogen. Adr. B. C. 324 Abendpost.

Verlangt: Ein Mann um Pferde zu besorgen und sich im Haus nützlich zu machen. 3941 N. Clark Str. saso

Verlangt: Ein erster Klasse Bartender für stetigen Platz. Referenzen. 876—882 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Junge in der Bäckerei. 490 Lincoln Ave. saso

Verlangt: Starker junger Mann, der Erfahrung hat in Cakebäckerei. 733 Larrabee Str.

Verlangt: Starker stetiger Mann. Kommt fertig zur Arbeit. Montag Morgen um 7 Uhr. Brown, 370 W. Van Buren Str., hinten.

Verlangt: Mörtelträger. 27½c per Stunde. Flournoy Str., nahe St. Louis Ave.

Verlangt: Schneider bei der Woche zum Helfen an feiner Arbeit. Nachzufragen Sonntag Morgen. 2557 S. Canal Str.

Verlangt: Mann zum Geschirrwaschen, einer der die Arbeit versteht. Restaurant, 188 E. MonroeStr., nachzufragen Montag Nachm. 6 Uhr.

Verlangt: Gute zweite Hand an Brot. 554 S. Western Ave.

Verlangt: Ein zuverlässiger Junge mit guten Manieren kann dauernde Beschäftigung finden. Hermann Schade, 636 Wells Str.

Verlangt: Ein Mann an Pferden. 4 bis 5 Dollars die Woche und Alles frei. Stetiger Platz. 93 Wells Str. samo

Verlangt: Zeitungsträger. F. B. Hall, „Evening Post“ Mailing Room, um 3 Uhr Nachm.

Verlangt: Junger Konditor oder Bäcker als zweiter an Cakes. 90 N. Clark Str.

Verlangt: Männer und Jungen im Flaschenbier-Geschäft. Gottfried Brewing Co., Bottling Dept., 2502 Wallace Str. saso

Verlangt: Knaben, ungefähr 15 Jahre alt. A. H. Bilas Co., Lake und Curtis Str.

Verlangt: Silberschläger für Pressen von Aluminium Moulds. Julius Heß, 933 Dunning Str.

Verlangt: 10 gute Männer mit Schaufeln. Division und 50. Str.

Verlangt: Bäcker an Brot und Rolls, leichte Arbeit, 11 Stunden Arbeit, einschl. Freitags. Lohn $18. 1285 Van Buren Str.

Verlangt: Ein Agent und Solicitor für Druckarbeiten. Adr. T 867, Abendpost samo

Verlangt: Ein erster Klasse Bartender, stetiger Platz, Empfehlungen. Adr. T. 872 Abendpost.

Verlangt: Ein junger Mann als Saloon-Porter.—1959 W. Harrison Str.

Verlangt: Starker Junge in Bäckerei. $5 und Board. 2347 S. Canal Str. frsa

Verlangt: Männer, um auf dem Lande Eis zu laden. Nachzufragen: 1109 Milwaukee Ave. fsa

Verlangt: Ein junger braver Mann aus deutscher Familie, als Assistant Buchhalter; $6 die Woche. — Adresse: W. 923 Abendpost. fsso

Verlangt: Arbeiter an Suit Cases, sowie Lehrlinge. Fitzgerald Trunk Co., 407 Wells Str. frsason

Verlangt: Ein Junge oder älterer Mann im Milchgeschäft. 328 W. 46. Str., Ecke Atlantic, D. Hustedt. frsa

Verlangt: Drei starke junge Männer, die mit Pferden umgehen können. Frisch eingewanderte vorgezogen. 6211 Centre Ave., Englewood. frsasonmo

Verlangt: Erfahrene Bushelmen. Nachzufragen beim Superintendenten in „The Hub“, State und Jackson Blvd. dofrsa

Verlangt: Ein tüchtiger Presser für Herrenkleider in Färberei; sofort. Adresse: Joliet Steam Dye House, Joliet, Ill., 622 Caß Str. dfsa

Verlangt: Schreiner an guten Hauseinrichtungen. Guter Lohn. A. J. Rollert, 721—723 Custer Ave., S. Evanston. 12jn, 1wX

Verlangt: Agenten, einige zuverlässige Männer. Dauernde und gutbezahlte Stelle für richtige Leute. 601 Unity Building. mdofrsa

Verlangt: Cabinetmakers, Leute erster Klasse. Beständige Arbeit. W. K. Cowan Mfg. Co., Peoria und Kinzie Str. 10jn, 1wX

Verlangt: Agenten und Ausleger für neue Prämienwerke und Bücher. Beste Bedingungen. Mai, 146 Wells Str. 10je, 1wX

Verlangt: 100 Eisenbahnarbeiter für U. P. Company in Wyoming. Lohn $1.75; Arbeit für längere Zeit und billige Fahrt. 100 für Company-Arbeit in Iowa und Illinois. Freie Fahrt, 50 nahe der Stadt. 50 Farmarbeiter. 22 bis 25. Roß Labor Agency, 33 Market Str., oben. 9jun1wX

Verlangt: Möbelschreiner, 15 gute Männer. Stetige Arbeit. Keenan Bros. Mfg. Co., 315—31 S. Canal Str. 13mzX*

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Intelligente junge Leute und Schneider, um die Zuschneide-Kunst gründlich durch erfahrene Lehrer zu erlernen. Praktischer Unterricht. Schüler zu gut bezahlenden Stellen geholfen, wenn ausgelernt. Liberale Bedingungen. Sahrs Zuschneide-Akademie, 167 Dearborn Str., Zimmer 700—703. Etablirt 1885. ssmo

Verlangt: Ein Farmarbeiter. $20 und Board. Frisch Eingewanderter vorgezogen. John Bruyning. 1526 Washington Str., Evanston.

Verlangt: Lediger Teamster, Steine zu fahren. — 523 S. Wood Str., nahe 12. Str.

Verlangt: Erster Klasse Rockmacher und Hosenmacher. Frank Heinig & Son, 163 Wabash Ave. saso

Verlangt: Mann für Home Hand Laundry. Sedgwick und Center Str.

Verlangt: Schmiedehelfer. 7 Illinois Str.

Verlangt: Zimmerleute. O'Donnell u. Duer Brew. Co., 40. und Wallace Str.

Verlangt: Gute Hauspainter. 656 RacineAve. samo

Verlangt: Ein junger Mann, Schneider, um an Röcken zu helfen; guter Lohn; sofort. 225 Dearborn Str., Zimmer 705.

Verlangt: Ein Mann im Saloon zu arbeiten. — John Bending, 142 W. Harrison Str.

Verlangt: Guter Fleisch- und Pastry-Koch. $10 die Woche und Zimmer. George Sogsteller, 25. Ave. und First Ave., Melrose Park.

Verlangt: Junger Mann, Butcher, der mit Pferden umzugehen versteht. Nachzufragen sofort. Christ. Eßlinger, 4009 S. Ashland Ave.

Verlangt: Junger lediger Butcher, in Wurstmacherei zu arbeiten. 155 Wells Str.

Verlangt: Junger Mann, an Private Garbage-Wagen zu helfen. 1561 Clybourn Ave.

Verlangt: Junge Leute mit guter Schulbildung, feines Fach zu erlernen. Lebenlauf einschicken. Deutsch genügt. Adr. B. C. 223, Abendpost. samo

Verlangt: Ein Schmiedehelfer, welcher auch Pferde beschlagen kann, auf's Land. 15 Meilen von Chicago. Vorzusprechen Sonntag 11 Uhr, 82 W. Lake Str.

Verlangt: Zwei gute Carriage Blacksmith-Helfer. Nachzufragen Sonntag und Montag. 426 E. Indiana Str.

Verlangt: Painters und Tapezierer. 30 Gault Ct.

Verlangt: Ein Wagenmacher. 640 N. HalstedStr.

Verlangt: Kräftiger Junge, welcher fahren und Pferde besorgen kann. Privat. 1711 Belmont Ave.

Verlangt: Ein guter, nüchterner junger Barkeeper, der gut Bier zapfen kann und „Mixed Drinks“ zu machen versteht; guter Lohn und stetiger Platz.— Adr. O 652, Abendpost. saso

Verlangt: Ein guter Schneider. 636 N. Clark Str. Nachzufragen Sonntag Morgen von 8—10.

Verlangt: Gute zweite Hand an Broad. 409 Roscoe Str.

Verlangt: Junger Mann für Saloon; $18 per Monat, Board und Zimmer. 84 Wells Str.

Verlangt: Verkäufer und Versicherungs-Agenten für die Nordwestseite der Stadt. Gedenkt Ihr Euch emporzuarbeiten vom Agenten zu höherer Stellung so antwortet unter Adr.: W. 930 Abendpost. sosa

Verlangt: Ein Junge als letzte Hand an Cakes. 588 Blue Island Ave. misa

Verlangt: Ein guter Koch. 625 N. Clark Str. frsason

Verlangt: Tapezierer. 522 Sedgwick Str., 1. Fl. frsa

Verlangt: 20 Männer für Hausmoving; auch ein Teamster. H. Krueger, Hausmover, 1212 S. Claremont Ave., nahe Blue Island und Western Ave. frsason

Verlangt: Cabinetmakers. Guter Lohn. Stetige Arbeit. Möbelfabrik, 72—84 Moffat Str. 10jn, 1wX

Verlangt: Ein Junge von 15 Jahren, im Grocery-Store zu arbeiten. John Hilgers, 54 Thomas Str. frsa

Verlangt: Ein Gärtner. 1651 N. Clark Str. fsa

Verlangt: Mann mit bester Erfahrung in Hand-Laundry. Muß Seife und Stärke machen können.—4340 Dearborn Str. frsa

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Drug-Clerk, deutsch, Hochschule absolvirt, 15 Jahre in Chicago, Nordseite, wünscht, um Abends zu Hause sein zu können, Stellung zu wechseln. Erfahrung in chemischer Fabrik, Wholesale-Haus, Hospital und Sanitarium. Beste Empfehlungen. Adr.: W. 999 Abendpost. ddosa

Gesucht: Bartender, guter Lunchkoch, sucht Stelle. Bewets, 730 N. Rockwell Str.

Gesucht: Verheiratheter Mann, hat seit 4 Jahren Boiler und Engine versehen, sucht ähnliche Stelle. Adr. O 641, Abendpost. sasomo

Gesucht: Guter Lunchkoch, kann Bartenden, mit allen Saloonarbeiten vertraut, sucht dauernde Stellung. 19 Tell Court, Schueßler.

Gesucht: Ein erfahrener, erster Klasse Cakebäcker und Ornamentirer sucht Stellung. 706 W. Chicago Ave.

Gesucht: Suche Stellung auf leichten Ablieferungs-Wagen, Laundry, Kaffee u. s. w. Näheres unter P. 737 Abendpost. midosa

Gesucht: Ein guter, selbstständiger Bäcker sucht Arbeit an Brot und Rolls. Geht am liebsten auf's Land. Adr.: M. 521 Abendpost. frsa

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Maschinenmädchen, Baister und Finisher an Westen. 256 Armitage Ave., 2. Floor.

Verlangt: Mann und Frau für Fox River Farm; gutes Heim. Oder auch Wittwe für Hausarbeit. Nachzufragen Sonntags von 10—12, 84 Ost MadisonStr., Saloon.

Verlangt: Ehepaar für Klubhaus, Frau muß gute Köchin sein. Keine oder nur erwachsene Kinder. Permanente Stellung. Adr. B. C. 225, Abendpost. samo

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinen-Operators.

25 erfahrene Maschinen-Operators, an Hosen zu arbeiten.

Höchste Preise bezahlt.

Maschinen laufen mittelst Elektrizität.

Hellste, kühlste und angenehmste Arbeitsräume in der Stadt.

Hart, Schaffner & Marx, Van Buren und Market Str.

dfsa

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Knabenröcken, auch Mädchen zum Lernen. 808 N. Lincoln Str., 1. Floor.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Westen. 894 Milwaukee Ave.

Verlangt: Erfahrene Büglerin an Damenkleider. Färberei. William John, 691 W. Chicago Ave.

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Knaben-Westen. Nachzufragen im Store, 852 Lincoln Ave. saso

Verlangt: Nähmaschinen-Operateure an Shop-Hosen. 227 Vine Str., nahe North Ave. samodi

Verlangt: Erfahrene Büglerin in Hand-Laundry, bei gutem Lohn, sofort oder Montag. 4340 Dearborn Str. frsa

Verlangt: 25 Maschinenmädchen an feinen Shop-Hosen. 73 Ellen Str., 624 N. Lincoln Str. 11jn, 1wX

Verlangt: Maschinenmädchen an Cloaks u. Skirts. 710 Racine Ave. frsa

Verlangt: Nähmädchen und Lehrmädchen; leichte Arbeit. 1622 Wellington Str. fsa

Verlangt: Deutsches Mädchen als Clerk in Bäckerei. Muß englisch sprechen können. 132 75. Str., Windsor Park. frsa

Verlangt: Mädchen für Maschinen- und Handnähen an Damen-Oberkleidern. 517 Burling Str., nahe Fullerton Ave. frsa

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 474 Clybourn Ave. dfsa

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Hosen. 78 Orchard Str. dfsa

Verlangt: Erfahrene Hand- und Maschinenmädchen an Westen. Stetige Arbeit. 478 Armitage Ave. dfsso

Verlangt: Erfahrene Maschinenmädchen an Westen — Dampfkraft. 1026 Lincoln Ave. dfsa

Verlangt: Maschinenmädchen an Röcken. Dampfkraft. 188 Gault Str., Ecke Ellen Str. dfsa

Verlangt: Erfahrene Maschinenmädchen an Westen $8 bis $10 per Woche. 1011 W. 18. Str. dfsa

Verlangt: Erfahrene Strickerinnen an Sweaters. 318 West 12. Str. 11jn, 1w

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen in kleiner Familie für Hausarbeit. 158 Blue Island Ave. samo

Verlangt: Mädchen für Diningroom, und eines für Küchenarbeit. 818 Belmont Ave.

Verlangt: 50 Mädchen für Hausarbeit. Lohn $4, $5 und $6. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Eine zweite Köchin für ein Restaurant. $10 Lohn per Woche. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für Hausarbeit. — Muß zu kochen verstehen. Guter Lohn. 285 Sedgwick Str., Eingang Beethoven Place.

Verlangt: Tüchtige Köchin in mittleren Jahren, für ein kleines Restaurant nach Wisconsin. — Schreibt sogleich. Adr. T. 869 Abendpost.

Verlangt: Eine gute Köchin für Short Orders. Guter Lohn und stetiger Platz. Nachzufragen 226 S. Clark Str. saso

Verlangt: 5 Mädchen zur Stütze der Hausfrau; $2.50—$3.00. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit oben. 79 Hammond Str., nahe Menominee.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Privatfamilie. 3827 Vernon Ave.

Verlangt: Ein Mädchen zum Geschirrwaschen im Restaurant. 876 Milwaukee Ave.

Verlangt: Deutsches oder schwedisches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von Zweien. 4034 Indiana Ave., 3. Flat.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen oder alleinstehende Frau für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. Näheres im Store, 1887 Milwaukee Ave.

Verlangt: Eine ältere Frau, 1 bis 2 Wochen einer kranken Frau aufzuwarten. 180 W. Huron Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Muß gewöhnlich kochen können. 421 Webster Ave., im Store.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. — 3138 Wallace Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; es wird eine Waschfrau gehalten. Lohn $3.50 die Woche. 5518 S. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit und Geschäftshäuser; frisch eingewanderte; Lohn $4—$5. 3121 Wentworth Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit. 3705 Halsted Str.

Verlangt: Eine reinliche Frau, um Office zweimal die Woche zu reinigen. Jos. C. Marson, 652 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mädchen, um auf 2 Kinder aufzupassen. 912 21. Place.

Verlangt: Mädchen oder Frau für Hausarbeit. Goldstein, 279 W. Taylor Str. saso

Verlangt: Alte deutsche Frau, um zwei Mädchen, 5 Jahre alt, zu beaufsichtigen. Adr.: 2031 W. Lake Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 331 La Salle Ave., Ecke Oak, oben.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Gutes Heim. 1829 Oakdale Ave., 2. Flat.

Verlangt: Eine gute Waschfrau. Beständige Arbeit. 1041 Sheffield Ave.

Verlangt: Eine reinliche Person zur Stütze der Hausfrau; keine Kinder. Zu erfragen 298 Ost Chicago Ave., zwischen Dearborn und State Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit.—Guter Lohn. 4326 Vincennes Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in Familie von 4 Personen. Kein Waschen. 3562 S. Halsted Str., im Store. saso

Verlangt: Ein junges Mädchen um auf ein Baby zu achten. Gute Heimath. 573 45. Place.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gute Heimath für die richtige Person. Mrs. J. A. Duncan, 3178 Malden Str., Ecke Wilson Ave.

Verlangt: Frau oder Wittwe in mittlerem Alter als Haushälterin, kann ein Kind haben. Adr.: M506, Abendpost.

Verlangt: Eine ältere Frau in kleinem Haushalt, gutes Heim. 745 W. 59. Str., nahe Union Ave. — Man nehme Halsted Str.-Car südlich bis 59. St. sso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Nachzufragen 3347 Wabash Av.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. Mrs. Shure, 644 N. Rockwell Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; in kleiner Familie. 312 Cuyler Ave., nahe Lincoln Ave. saso

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 141 28. Place. saso

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. 1812 Melrose Str., Flat D.

Verlangt: 200 Mädchen in Privatfamilien. Mrs. Koeller, 31 Clybourn Ave.

Verlangt: Mädchen zur Hilfe in Hausarbeit. 327 Center Str., Miller.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, guter Lohn. 656 N. Irving Ave.

Verlangt: Junges Mädchen, um im Haus zu helfen, muß zu Hause schlafen und in Nachbarschaft wohnen. 1025 N. Sawyer Ave.

Verlangt: 500 Mädchen und Frauen für irgend eine Arbeit, Haushälterinnen, Stadt und Land. Frei. — 1814 Wabash Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Guter Lohn und gutes Heim. Dr. Jeutzsch, 1068 West 12. Str. frsa

Verlangt: Köchin. Sonntags und einen halben Tag in der Woche frei. Sofort. 48 Michigan Ave., Ecke S. Water Str. frsa

Verlangt: Ein tüchtiges Dienstmädchen. Guter Lohn. 501 Fullerton Ave. frsason

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit. 4136 Calumet Ave., 2. Flat. frsa

Verlangt: Junge Frau zum Geschirrwaschen und nettes Mädchen zum Aufwarten. Höchster Lohn. 1381 N. Clark Str. frsa

Verlangt: Eine Köchin für Sommer-Resort. Nachzufragen Dienstag Morgen 10 Uhr. 93 Fifth Ave., Saloon. frsa

Verlangt: Ein tüchtiges erfahrenes deutsches Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. Nachzufragen: 7757 Normal Ave. frsa

Verlangt: Ein starkes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 310 Wells Str. frsa

Verlangt: Ein Mädchen, um einem Kinde aufzupassen. 40 N. Morgan Str. frsa

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 300 Milwaukee Ave. dsa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 311 Ost Division Str. dsa

Verlangt: 2 gute Mädchen für Haus- und Küchenarbeit. $5 per Woche. 5014 Cottage Grove Ave., 1. Flat. dofsa

Verlangt: Eine Köchin die gut waschen und bügeln kann. 1735 Sheridan Road. dfrsaso

Verlangt: Deutsches Mädchen; stetige Arbeit; guter Lohn. 190 W. 12. Str. Sofort. dfrsa

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. Schönes, gutes Heim. Nachzufragen: 369 Wells Str., oder 1089 Winnemac Ave., nahe Evanston Ave. midofrsa

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Mrs. Korsmeier, 772 Lincoln Ave. mdofrsa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 1136 Armitage Ave. midofrsa

Verlangt: Köchinnen, Hausarbeits- und zweite Mädchen. Herrschaften werden gut bedient bei Frau J. A. Leverenz, 476 Sedgwick Str., 2. Flat. Kein Schild. 25ma, 1mX

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: North 195. 5jan*

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Wittwe in mittleren Jahren sucht Stelle als Haushälterin. 342 Milwaukee Ave., 2 Treppen, links.

Gesucht: Gebildete Dame, im Haushalt bewandert, sucht Stelle zur Führung des Haushaltes bei Dame oder älterem Herrn. Adr.: M 518, Abendpost. saso

Gesucht: Frau wünscht irgend welche Stelle von 8—5 Uhr auch in Hausarbeit. Auguste Müller, 1008 21. Str., Ecke Oakley.

Gesucht: Eine geprüfte Frau um Wöchnerinnen aufzuwarten ist frei. Adr. O T. 149 Abendpost.

Gesucht: Mehrere gute Mädchen und Frauen für Haushalt und Küche suchen Arbeit. Auch in die Country. Strelow, 1814 Wabash Ave.

Gesucht: Gute deutsche Köchin sucht Stelle in Saloon oder Restaurant. 35 Johnson Str. fsa

Gesucht: Ein Mädchen mittleren Alters sucht Stellung als Haushälterin. 5213 State Str., 2. Flat. frsa

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren oder Damen, in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt in N. W. Business-College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof George Jenssen, Prinzipal. 16ag, ddsa*

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Kneipp-Kur. Chronisch-Kranke, besonders Haut-, Harn-, Nieren-, Geschlechts-, Lungen-, Hals-, Herz-, Magen-, Leber-, Darm-, Blut-, Nerven- und Frauenleiden, Blutarmuth, Bleichsucht, Gicht und Rheumatismus. Ohne Medizin. Gute Erfolge. Mäßige Preise. Dr. Rothschild, Direktor, 2011 Wabash Ave., Chicago. ap20, jadi*

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.—Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation u. Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9; Sonntags 9—3. Ajan*

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Pferde! Pferde! Pferde! Großer Pferdeverkauf. 40 bis 50 Pferde aller Sorten stets an Hand. Preise: $20 bis zu $200, vom kleinen Pony bis zu den schwersten Pferden für alle Arten Arbeit. Auch haben wir schnelle Pacers und Trotters, Wagen, Buggies und Geschirre. Wir nehmen auch Pferde oder irgend etwas in Tausch an. Deutsche Verkäufer und gute Bedienung. 569 Ogden Ave., rother Stall, hinten. 8jn1mX

Muß verkaufen: 10 Zugpferde, hier eingebrochen; 10 billige Farmpferde und Mähren. 593—599 N. Paulina Str., zwischen Milwaukee Ave. und Division Str. 8—16ma

Zu verkaufen: Deliverypferd. $35. 874 N. Halsted Str. frsa

Zu verkaufen: Billig, junges Pferd und Buggy. 712 Belmont Ave.

Zu verkaufen: Ein gutes Pferd und Buggy. 4604 Laflin Str.

Zu verkaufen: Ein Pferd, starker Expreßwagen, leichter Butcherwagen, Geschirr; billig. 699 ElstonAv.

$30 kaufen 11000 Pfund schweres Pferd. Vorzusprechen Sonntags 4321 State Str., hinten.

Zu verkaufen: 2 Pferde, billig, ein gutes für Peddler. Ecke Elston und Roscoe Ave., Florist.

Zu verkaufen: Gutes Pferd, zu jeder Arbeit zu gebrauchen. 1606 Lincoln Ave., 2. Flat.

Zu verkaufen: Ein leichtes junges Pferd, mit Wagen. 657 Noble Ave.

Zu verkaufen: Ein leichtes doppeltes Pony-Geschirr, ein schweres Arbeitspferd, $25. Ein kleiner Pony mit Cart, billig. 140 Perry Str., hinten.

Zu verkaufen: Billig, gutes kleines Pferd und Buggy. 251 Hudson Ave.

Zu verkaufen: Zwei Pferde. 128 Orchard Str.

Zu verkaufen: Gutes Pferd nebst Buggy und Geschirr. 233 Clybourn Ave., hinten.

Zu verkaufen: Schönes Pferd mit Buggy. 753 Clybourn Ave.

$35 kauft Pony mit Cart, Arbeitspferd billig. 162 E. North Ave.

Zu verkaufen: Starkes Pferd, Geschirr und Pony billig. 136 E. North Ave., hinten.

Zu verkaufen: Wegen Aufgabe des Geschäftes 8 gute Pferde, 4 gute Esel, Wagen und Geschirr. 298 E. North Ave.

Zu verkaufen: Arbeitspferd, 2 schöne Buggypferde, Gespann Pony, Buggy. 668 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Junge Great Dane Puppies, billig. Ecke Diversey und Wrightwood Ave.

Zu verkaufen: Buggy und 1 Bäckerwagen, billig. 301 Augusta Str.

Zu verkaufen: Frisch melkende Kühe $25 und aufwärts, tausche für trockene. 216 Avondale Ave., Ecke Albany.

Zu verkaufen: Eiswagen so gut wie neu und Buggy verkaufe billig. Mandl, 189 Clybourn Ave. saso

Zu verkaufen: Zwei Ziegen. 1914 Thomas Str.

Zu verkaufen: Ein offenes zweisitziges Buggy. 1059 W. North Ave.

Zu verkaufen: 5 Monate alte Dachshunde. 1406 Osgood Str.

Zu verkaufen: Ein Buggy, ein Surrey, billig. — 1365 N. Maplewood Ave., Schwingbeck. fsa

Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen, Buggies, Kutschen und Geschirren werden geräumt zu Eurem eigenen Preise. Sprecht bei uns vor, wenn Ihr einen Bargain wünscht. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 14jn, 1mX

Gelbköpfige mexikanische Papageien, $8.00. Kaempfer's Vogel-Laden, Nr. 88 State Str. 3ap, 1jX

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Brauchen Geld. Verkaufen unser schönes Mahagony Upright Piano, eleganter Ton, in perfektem Zustande. Billig. 3642 Vernon Ave.

Muß verkaufen: Neues Upright Piano, billig, gegen Baar oder Abzahlung. 62 Beach Ave., Ecke Spaulding Ave. 8jun, 1mt, sdido

Nur $25 für ein schönes Rosenholz Piano. 317 Sedgwick Str., nahe Division. 10jn, 1w

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ingrain Teppich. 2 Germania Place, Ecke La Salle.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 2 gute Webstühle, 3 und 9 Fuß weit, mit ganzer Einrichtung. 960 W. 21. Str.

Zu verkaufen: Neue Grocery-Waaren und Fixtures. 124 Larrabee Str.

Zu verkaufen: Eine doppelte Eis-Box Gasofen u. Petroleumofen. 248 Hudson Ave.

Zu verkaufen: Ein mechanisches Bergwerk mit Vergrößerungsgläsern, darstellend: Prospecting in Alaska. Gutes Geschäft für den passenden Mann, billig. 9 Howe Str., Vorm.

Zu verkaufen: Ein kleines Karoussel, passend für Sommergarten; $25. 996 Hancock Ave. 9jnsosa

Nähmaschinen, Bicycles 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Wheeler & Wilson Nähmaschine, nur $3. Sonntags vorzusprechen. 448 N. Ashland Ave.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Joseph C. Hoffmann, Deutscher Konstabler und Advokat, Zimmer 202, 144 West Madison Straße.

Alle gerichtlichen Papiere ausgefertigt und Kollektionen besorgt. — Wohnung 310 S. Robey Str. 23ma, X*

Albert A. Kraft, deutscher Advokat. Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Rechtsgeschäfte jeder Art zufriedenstellend besorgt; Bankerott-Verfahren eingeleitet; gut ausgestattetes Kollektions-Dept.; Ansprüche überall durchgesetzt; Löhne schnell kollektirt; Abstrakte examinirt. Beste Referenzen. 155 LaSalle Str., Zimmer 1015. Telephone Central 582. 4dz, didoja*

Adolph H. Wesemann — McClelland, Allen & Wesemann, deutscher Advokat. Allgemeine Rechtspraxis; Spezialität: Grundeigenthumsfragen, gerichtliche Dokumente, Probatsachen, Testamente und ausländische Erbschaften. 83, 163 Randolph Str. (Metropolitan Block). 1jan, 6mX

Freies Auskunfts-Bureau. Rechtsangelegenheiten prompt und billigst besorgt. Wenn Wucherer drohen, wenn Arbeitslöhne nicht bezahlt werden, wenn Mortgages „foreclosed“ werden, kommt nach Zimmer 10, 78 LaSalle Str. 3ma*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt. Alle Rechtsachen prompt besorgt.—Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung: 105 Osgood Str. 20dz*

L. L. Eichenheimer, deutscher Advokat, praktizirt in allen Gerichten. Konsultation frei. 59 Dearborn Str. 4fb, X*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

California und North Pacific Küste. Judson Alton Exkursionen, mittelst Zug mit spezieller Bedienung, durchfahrende Pullman Touristen-Schlafwagen, ermöglicht Passagieren nach California und der Pacificküste die angenehmste und billigste Reise. Von Chicago jeden Donnerstag und Samstag via Chicago & Alton Bahn, über die „Scenic Route“ mittelst der Kansas City und der Denver & Rio Grande Bahn. Schreibt oder sprecht vor bei Judson Alton Excursions, 349 Marquette Gebäude, Chicago. 10fb, X*

Löhne, Noten, Schulden aller Art sofort auf Kommission kollektirt. Schlechte Miether entfernt. Hypotheken foreclosed. Merchants Protective Association, 167 E. Washington Str., Zimmer 15. August E. Beck, Manager. 4mai, sadimido, 1j

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt, Schlechtzahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, 155 LaSalle Str., Zimmer 1015. Telephone Central 582. 3dz*

Billig zu verkaufen: Privatheim für Entbindungen geeignet, für Hebamme. 222 N. Clark Str.

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch. Aeltere Frau mit Geschäftseigenthum, wünscht die Bekanntschaft eines Mannes, 60 bis 65 Jahren, zu machen. Muß nüchtern, gutherzig und ohne Anhang sein. Etwas Vermögen oder sicheres Einkommen erwünscht. Bitte um Angabe der Verhältnisse. Adr.: W. 905 Abendpost.

Heirathsgesuch. Wittwe, geborene Wienerin, mit gutem Grundeigenthum, wünscht mit einem Mann bekannt zu werden, nicht unter 45 Jahre bis 70 Jahre alt, nur intelligente brauchen sich zu melden; Geschäftsmann, oder einer, der stetiges Einkommen hat, vorgezogen. Agenten verbeten. Bitte mit voller Adresse einzusenden unter: M. 508, Abendpost.

Heirathsgesuch: Hübsche Blondine, Oesterreicherin, 23 Jahre alt, kurze Zeit im Lande, wünscht sich mit einem hübschen, gebildeten, vermögenden Herrn zu verheirathen. Alter Nebensache. Habe selbst kein Vermögen. Offerten nebst genauer Adresse unter A. D. 18 Abendpost.

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Rummler & Rummler, deutsche Patentanwälte, 82—83, McVickers Theater-Gebäude 19jlX*

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Hotel mit Sample Room, gelegen am Bahnhof, wegen Todesfall. Südseite. $3500. Bargain. — Saloon, gelegen an Fabriken, Nordseite, $600. — Restaurant, altes Geschäft, wegen Abreise nach Deutschland, Nordseite, $250. — Saloon, S. Water Str., gutes Geschäft, $1000, sowie Geschäfte aller Art, was man verlangt. Käufer und Verkäufer belieben vorzusprechen bei Gustav Mayer, 107 Fifth Ave., im Saloon.

Zu verkaufen: Gutgehender Candy- und Schulstore, krankheitshalber billig. 270 N. Ada Str., nahe Chicago Ave.

Zu verkaufen: Ein gutgehender Saloon mit gutgehendem Boardinghaus. 4604 Laflin Str.

Zu verkaufen: Gutzahlende kleine Restauration, nahe Lincoln-Park; ausgezeichnete Gelegenheit für einen guten Koch; billig. Zu erfragen 657 Wells Str.

Zu verkaufen: Eine gute Bäckerei; nur Store-Geschäft; billig, wegen Abreise nach Deutschland. Adr.: G. H. 323 Abendpost.

Zu verkaufen: Lunchroom und Restaurant. 127 E. Harrison Str. saso

Zu verkaufen: Umstände halber billig, gute Bäckerei auf der Nordseite, gute Lage. Adr.: H 317, Abendpost. samomi

Zu verkaufen: Gutrentirende Feinbäckerei, $75 Tageseinnahme, Hauptstraße, billig, leichte Zahlungsbedingungen. Quittire Geschäft. Adr.: P. 732, Abendpost.

Zu verkaufen: Eine 5 Kannen Milchroute in bestem Zustande; spottbillig; oder zu vertauschen für leere Lot. 3217 Butler Str.

Zu verkaufen: Grocery billig, 18 Jahre alter Platz; Verkaufsgrund: hohes Alter. 420 N. Winchester Ave. Nehmt Chicago Ave.-Car westlich. jodi

Zu verkaufen: Zeitungsroute. 1034 Belmont Ave.

Zu verkaufen: Schul-Supply- und Candy-Store, mit Haus und Lot, gegenüber Burns Schule. Gute Lage. 810 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Sehr billig, ein kleiner Hardware-Store und Tin Shop. Zu erfragen 1205 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Sehr billig, einer der besten Confectionary und Zigarrenladen der Nordseite, nahe großer Schule, schöner Waarenvorrath, Einrichtung allein das Geld werth, kommt sofort, Miethe $12. 4 Wohnzimmer. 49 Vedder, nahe Larrabee Str.

Zu verkaufen: Guter Schuh-Shop, billige Miethe. C. H. Bunte, 173 Webster Ave.

Zu verkaufen: Kleiner Grocery-Store. 268 Wells Str.

Zu verkaufen: Ein gutgehender Grocery- und Delikatessen-Store. Preis $900. Adr.: W. 970 Abendpost. misa

Zu verkaufen: Eine schöne Gelegenheit, großes Haus, mit Bäckerei (Backstube feuersicher), das Geschäft im Gange. 6 Wohnungen, 50x200. Es bezahlt sich. Einem rechten Mann bringt es 8 Prozent. Näheres 820, 55. Str., nahe Halsted Str. 16mailm, dosadi

Zu verkaufen: Ein sehr guter Saloon, billig, wegen anderem Geschäfte. Deutsche Nachbarschaft. — Adresse: W. 901 Abendpost. fsa

Zu verkaufen: Zeitungs-Route, billig. 537 Elston Ave. fsa

Seltene Gelegenheit: Die größte Abendpost-Route an der Nordwestseite ist wegen anderem Geschäft zu verkaufen. War sechs Jahre unter meiner Leitung. Näheres in 146 Augusta Str. fsa

Zu verkaufen: Sehr billig, wegen Familienverhältnissen, gutgehende Bäckerei, gute Store-Trade, mit Pferd und Wagen, nahe Chicago. Adr.: W. 921 Abendpost. frsa

Zu verkaufen: Wegen Krankheit, gutgehender Blacksmithshop. 679 W. North Ave. frsason

Zu verkaufen: Eine gute Bäckerei, nur Store-Geschäft. $20 tägliche Einnahme. Für $700. Zu erfragen bei Kern & Son, 105 W. Randolph Str.

„Hintze“, Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft jederart Geschäfte. Käufer und Verkäufer sollten persönlich vorsprechen. Bitte keine Briefe. „Käufer“ bezahlen keinerlei Gebühren. 18mai, 1moX

Saloonkeepers! — Wer einen „Saloon“ kaufen oder verkaufen möchte, sollte sich direkt an „Hintze“ wenden! Schnelle und reelle Geschäftsmethode. 59 Dearborn Str. 4jn, 1mX

Zu verkaufen: Auf Südseite, guter Eck-Saloon, mit oder ohne Stock. 1936 Archer Ave. mdofsa

John Klein, Zimmer 93, 163 Randolph Str., verkauft, tauscht gegen Grund-Eigenthum irgendwelche Geschäfte. License Broker, Notary Public. 22mai, 1mtX

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Partner mit $1100 in gutgehendem Office Geschäft. Bringt $35 wöchentlich für Jeden. Adr. W. 904 Abendpost. dofrsa

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Elegantes 8 Zimmer Flat. Ecke Orchard Str. und Webster Ave.

Zu vermiethen: Gute Ecke für Liquor-Store oder Grocery. Adr.: M 504, Abendpost.

Zu vermiethen: Schönstes Flat Eigenthum, willens zu boarden. 451 Larrabee Str.

Zu vermiethen: 6 Zimmer Flat und Stall für 3 Pferde. 55 Howe Str.

Zu vermiethen: 6 moderne Zimmer, heißes und kaltes Wasser. 227 Clybourn Ave.

Zu vermiethen: Freundliche 4 Zimmer Vorder-Wohnung, $9. 37 Clybourn Ave.

Zu vermiethen: Eck-Store, Butchershop mit Fixtures und Stall. 473 N. Paulina Str. frsa

Zu vermiethen: Schneidershop, gutes Licht und Stall. 10 Hamburg Strs. nahe Robey. frsa

Zu vermiethen: Bäckerei. 2100 38. Str. 11jn, 1w

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ein deutsches Boardinghaus mit allen Bequemlichkeiten sucht einige anständige Leute. 523 W. 12. Str.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer, nahe Hochbahn. 1378 N. Halsted Str.

Zu vermiethen: Helles luftiges Zimmer für anständigen Mann, billig. 178 E. Erie Str., beim Janitor.

Zu vermiethen: Zimmer bei ältlicher Dame; Basement Flat. 793 N. Robey Str.

Verlangt: Roomers und Boarders. 703 N. Wood Str.

Verlangt: Boarders, schönes Heim. 921 Cortland Str.

Zu vermiethen: Freundliches Front-Bettzimmer. 329 Mohawk Str. samo

Zu vermiethen: An jungen Mann, freundliches Zimmer, mit Frühstück wenn gewünscht. 1195 Lyman Ave., 1 Block von Robey Str., Ravenswood.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer. 2 Germania Place, Ecke La Salle.

Zu vermiethen: Ein großes Vorder-Zimmer an 1 oder 2 Herren. 312 Sedgwick Str., Top Floor.

Zu vermiethen: Schön möblirtes Vorder Bettzimmer, billig. 645 N. Halsted Str., 1. Flat.

Zu vermiethen: Ein Zimmer bei älterer Wittwe. 234 Blackhawk Str., Seiten-Eingang oben.

Zu vermiethen: Möblirtes Frontzimmer. 315 Clybourn Ave., Flat 6.

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Ein Herr in guten Verhältnissen, sucht ein möblirtes Zimmer bei Wittwe. Adr.: T 853, Abendpost.

Zu miethen gesucht: Ein guter Geschäftsplatz für Saloon. Adresse: 3041 Archer Ave., im Store.

Zu miethen gesucht: Stall für Pferd und Wagen, mit oder ohne Wohnung. 318 E. North Ave.

Zu miethen gesucht: Anständiger Wittwer sucht Zimmer bei einer Wittwe, Nordseite. Adr.: M. 523 Abendpost. frsa

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Office, Zimmer 341 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 13agX*

Geld ohne Kommission.
Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen und berechnen keine Kommission, wenn gute Sicherheit vorhanden. Zinsen von 4—6%. Häuser und Lotten schnell und vortheilhaft verkauft und vertauscht.—William Freudenberg & Co., 140 Washington Str., Südost-Ecke LaSalle Str. 9fb, ddsa*

Zu verleihen, ohne Kommission, Privatgelder auf erste und zweite Mortgage. Adr.: W. 989 Abendpost. 11jn, 1wX

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. 29maX*

Privatgeld auf Grundeigenthum und zum Bauen, 4—5 Prozent. Ersparte Gelder werden angenommen alle 6 Monate. Adr. T. 868 Abendpost. 15jn, 1mtX

Zu leihen gesucht: $2800. Gute Sicherheit. Adr.: O. 658, Abendpost.

Deutscher gegenseitiger Bau- und Leihverein, 700 N. Halsted Str. — Geld zu verleihen, zu 6% Zinsen. Keine Prämien. Monatliche Zahlungen. John R. Jacobsen, Sekr. frsa

Geld auf Möbel.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld! Geld! Geld!

Chicago Finance Co.,
85 Dearborn Straße, Zimmer 304,
und 1235 Milwaukee Ave., Robey und North Ave.,
und 3908—3912 Cottage Grove Ave., Zimmer 5.

Braucht Ihr Geld?

Wir haben zu viel Geld an Hand und müssen es anlegen, sind daher bereit, es in kleinen und großen Beträgen von $15 bis $1000 zu verleihen zu billigeren Raten als irgend einer anderen Gesellschaft in Chicago. Da wir ein großes Geschäft machen, können wir billige Raten und lange Frist bewilligen.

Wir machen Darlehen auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Waaren, Fixtures, Lagerhausscheine oder irgend welche andere Sicherheit. Alle Sachen bleiben in Eurem ungestörten Besitz. Wir geben von einem Monat bis zwei Jahre Zeit für die Rückzahlung. Keine Nachfrage unter Nachbarn oder Freunden, wie es viele Gesellschaften machen. Ihr vertraut uns und wir haben Vertrauen zu Euch.

Sprecht bei uns vor, ehe Ihr anderswo hingeht, und überzeugt Euch, daß Eure Interessen hier geschützt sind.

Leute, die auf der Nordwest- oder Südseite wohnen, brauchen nicht nach der Stadt zu kommen, können Zeit und Unkosten und Fahren sparen. Zur Bequemlichkeit des Publikums sind unsere Offices bis 8 Uhr Abends offen.

Wenn Ihr Geld braucht, sprecht bei uns vor. — Darlehen schnell gemacht. Kein Aufschub. Wir wünschen Eure Kundschaft. Wenn Ihr jetzt kein Geld braucht, hebt diese Anzeige auf für die Zukunft; sie mag recht gelegen kommen.

Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, schreibt und wir schicken unseren Vertrauensmann zu Euch. 11jn, 1mX

A. H. French,
128 LaSalle Straße, Zimmer 3.

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.

Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.

Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.

Wir leihen auch Geld an Solche in gutbezahlten Stellungen, auf deren Note.

Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.

Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.

Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.

Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.

A. H. French, 10ap, 1jX
128 LaSalle Straße, Zimmer 3.

Geld zu verleihen

in Summen von $20 bis $200 an gute Leute besseren Standes, auf Möbel und Pianos, ohne dieselben zu entfernen, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt, zahlbar nach Wunsch des Borgers. Ihr könnt so viel Zeit haben wie Ihr wollt; wenn früher abbezahlt, bekommt Ihr einen Rabatt, dies gebe ich Euch schriftlich. Keine Nachfragen werden gemacht bei Nachbarn oder Verwandten, Alles ist streng verschwiegen; Ihr genießt dieselbe höfliche Behandlung, wie der Kaufmann von seiner Bank. Bitte sprecht vor, ehe Ihr anderswo hingeht. Es ist unbedingt nothwendig, wenn Ihr borgt, daß Ihr zu einem verantwortlichen Geschäfte geht. Ich halte Eure Papiere in meinem Besitz und gebe sie nicht als Sicherheit, für Geld zu borgen, wie manche in diesem Geschäft, so braucht Ihr keine Bange zu haben, daß Ihr Eure Sachen verliert. Mein Geschäft ist verantwortlich und lang etablirt. Ich habe immer deutsche Leute, die Euch alle Auskunft geben.

Das einzige deutsche Geschäft in Chicago.
Otto C. Boelcker,
70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34.
Ecke Randolph Str. 17apX*

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
Zimmer 12, Haymarket Theater Building,
161 W. Madison Str., dritter Flur.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen.—Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden.—Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
11ap*

Geld— Geld— Geld—
Zu 3 Prozent per Monat, auf Diamanten, Uhren, Schmucksachen, Sealskins, Musik-Instrumente, Flinten, Revolver, Silbersachen, Pianos, Möbel, Bric-a-Brac, und aller Art werthvollen Waaren, von $1.00 bis $500.00.
Kein Warten.
Bedenkt, nur 3 Prozent per Monat, bei
Weber Bros.,
17ma* 131 South Clark Str.

Chicago Credit Company,
92 LaSalle Str., Zimmer 21.

Geld geliehen auf irgend welche Gegenstände. Keine Veröffentlichung. Keine Verzögerung. Lange Zeit. Leichte Abzahlungen. Niedrigste Raten auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen. Sprecht bei uns vor und spart Geld. 1jn*
92 LaSalle Str., Zimmer 21.
Branch-Office, 534 Lincoln Ave., Lake View.

City Mortgage Loan Company.
88 Ost Washington Str., Zimmer 71.
Geld auf Möbel, Pianos u. s. w. 466 Ost 55. Str., im Store. Abends offen. Tel.: Drexel 7822. 6ma, 3mX

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Zweistöckige moderne Häuser,
2 Flats—alle neuen Einrichtungen,
—$2500 und aufwärts.—
Lotten sind 30×125.
Auch schöne Cottages, $1750, $1775, $1800, $2000.
Alle auf leichte Abzahlung.
Agent ist Sonntag Nachmittags von 2 bis 5 Uhr auf dem Platze.

Diese Häuser sind neu gebaut, haben schöne Badezimmer und neue Einrichtungen und liegen an der Fletcher Str., zwischen Leavitt Str. u. Oakley Ave. Fletcher Str. ist einen Block südlich von Belmont Ave., und Leavitt Str. ist halbwegs zwischen Western Ave. und Robey Str.
Koester & Zander,
69 Dearborn Str.

Zu verkaufen: 4 und 6 Zimmer Cottages, sowie 2stöckige Wohnhäuser und Geschäftshäuser in bester Geschäftsgegend von Lake View, zu billigen Preisen und liberalen Bedingungen; leere Lotten an Hoyne Ave., Seeley, Newport, Eddy, Cornelia, Addison Av., Irving Park Boul. und Roscoe Boul. gelegen, für $500 und aufwärts, ¼ Baar, Rest auf ein, zwei und drei Jahre Zeit. August Peters, 428 Roscoe Str.—Abends und Sonntags offen.

Zu verkaufen: 4 Flat Gebäude, bringt $528 Miethe jährlich rein, nahe der Alfonsus-Kirche, Wellington Ave., würde als Theilzahlung ein kleines Property nehmen. Nachzufragen: Apotheke, 702 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Billig, ein neues 3stöckiges Flatgebäude mit allen modernen Einrichtungen, an guter Straße, in der Nähe des Lincoln Park. Bringt zehn Prozent. Preis $7000. John Albrecht, 145 LaSalle Str., Zimmer 309. dosa

Zu verkaufen: Neue, solid gebaute Häuser verschiedener Größe, in guter Lage von Lake View; ebenso 30 Fuß breite Lotten an schönen Privatstraßen. — Nur $1000. Henry Dirks, 1204 Diversey Boulevard, Ecke Lincoln.

Zu verkaufen: 6 Zimmer Cottage, 3 Zimmer in der Länge, $1700. 2 Flat Gebäude, Badezimmer, heißes und kaltes Wasser, $2500. — Schöne Brick Cottage, $2500. $100 bis $200 Anzahlung. $10 bis $15 monatlich. Nehme auch Lot als erste Anzahlung. Xelowsky, 545 E. Belmont Ave.

Zu verkaufen: Nur $2300, 6 Zimmer Cottage, nahe Clark Str. und Granville Ave., nahe Eisenbahn und elektrischen Cars, heißes Wasser, Gas, bestes Material, Lot von 27 bis 34½ Fuß bei 165, beinahe fertig. $200 Baar, Rest $10 monatlich. John Heim, 1713 N. Ashland Ave., Tel.: L. V. 478.

Zu verkaufen: Schönes Eckgrundstück, 3 Flats, 8 Jahre etablirtes, flottes Delikatessen-Geschäft, deutsche Nachbarschaft, wegen vorgerückten Alters des Besitzers. Näheres beim Eigenthümer, 550 School Str., Lake View.

Zu verkaufen oder gegen Nordseite-Property zu vertauschen: Zweistöckiges Haus. Alle Bequemlichkeiten. Schmidt, 6238 Aberdeen Str. frsa

Zu verkaufen: Lot an Northwestern Ave., nahe Berteau Ave., 25×125. Billig! B. Ehlers, 126 Wells Str.

Zu verkaufen: Umstände halber eine neue 4 Zimmer Cottage in Lake View, unter günstigen Bedingungen. Keine Agenten. Nachzufragen 1711 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Nur $3000, Bargain, schönes großes 2stöckiges Flatgebäude, 6 Zimmer in jedem Flat, und schöner großer Stall an Roscoe, nahe Lincoln Ave., nur $300 Baar, $10 monatlich. John Heim, 1713 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Billig, 5 Zimmer Cottage, 3 Zimmer Cottage nach hinten, nahe der St. Alfonsus-Kirche. $1700. Thies, 817 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Billig, 2stöckiges 4 Zimmer Flat Haus. 942 Diversey Boulevard.

Westseite.

Zu verkaufen: Zwei 2stöckige neue Backsteinhäuser, gute Miethe. Beste Lage der Westseite. Zahlen 10 Prozent der Anlage. Müssen bis zum 15. Juli verkauft werden. Adr. O. 656 Abendpost.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Farmland! — Farmland!
Waldland!

Eine günstige Gelegenheit, ein eigenes Heim zu erwerben.

Gutes, beholztes und vorzüglich zum Ackerbau geeignetes Land, gelegen in dem berühmten Marathon- und dem südlichen Theile von Lincoln County, Wisconsin, zu verkaufen in Parzellen von 40 Acker oder mehr. Preis $5.00 bis $10.00 pro Acker, je nach der Qualität des Bodens, der Lage und des Holzbestandes. — Ebenfalls einige theils verbesserte Farmen.

Um weitere Auskunft, freie Landkarten u. s. w. schreibe man an J. H. Koehler, Wausau, Wis., oder spreche vor in seiner Chicago Zweigoffice im zweiten Stock, Nr. 142 E. North Ave., Ecke Clybourn Ave., woselbst er am Dienstag, den 18. Juni von 10 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends für einen Tag zu sprechen sein wird. 3ma, dosadi*

Spezial-Bargain. Muß sofort verkauft werden. — $3750, vor 3 Jahren $6000, schönes Landgut mit 8 Acker Land, passend für erster Klasse Hühnerfarm, $1000 Baar, Rest auf lange Zeit, schöne große 7 Zimmer Wohnung, feine Stein Foundation, 3 große Ställe, Brunnenwasser im Hause, nebst 2 Brunnen auf dem Hofe. Schöner Bach mit Fischen läuft dem hinteren Theile des Hauses entlang, 2 Block von Chicago und Milwaukee Suburban Bahnhof. 20 Meilen vom Chicago Courthaus. Obiges Landgut ohne Kosten gezeigt. John Heim, 1713 N. Ashland Av.

Farmen, billig,
in Central Wisconsin, müssen gleich verkauft werden. 80 Acker. Haus, Stall, 15 Acker Pflugland, Rest Holz, zu $600. Sowie 80 Acker, Haus, Stall, 50 Acker Pflugland, für $2000. Leichte Bedingungen. Holzland $6 bis $8 per Acker. Fred Vogl, 111 Mason Str., Milwaukee, Wis.

Wis. Cent.-Bahn Holz- und Farm-Land zu verkaufen in Wisconsin, von $5.00 bis $7.50 per Acker, zu leichten Bedingungen. Gute Wege, Schulen und Kirchen. Schreibt oder sprecht vor in 230 S. Clark Str. Office Abends offen bis 7.30 und Sonntags bis 2 Uhr Nachmittags. 24ma2mX

Zu verkaufen: Billig, 80 Acker Waldland, mit 10 Acker Grasland, kleiner Fluß fließt durch's Land, deutsche Nachbarschaft, 6 Meilen von Grand Haven, Michigan, macht eine schöne Farm, für $400, viel Eichenholz darauf. Zu erfragen bei Wax Foundry Co., 633 Madison Str., Milwaukee, Wis. misa

Zu verkaufen: 73 Meilen von Chicago, 40 Acker, $400. — 40 Acker, neues Haus, $850. — 80 Acker, mit feinem Gebäude, $30. — 120 Acker, feine Gebäude, $35 per Acker, und andere Farmen. Ich bin Sonntag im Bremer Haus, 181 W. Lake Str. F. Peters, Grovertown, Ind.

Zu verkaufen oder gegen schuldenfreies Property zu vertauschen: 20 Acker Getreidefarm mit etwas Wald, Wiesen, Beeren und Obstbäume. Box 66, Spring Lake, Mich. 8.15.22jn

160 Acker gute Farm, Gebäude, Vieh, Maschinerie und die kommende Ernte. Vertausche für Chicago Grundeigenthum. — Wolf, 119 LaSalle Str., Zimmer 32. saso

Zu verkaufen: 160 Acker Farmland in Wisconsin. Eigenthümer muß sofort verkaufen. Vor dem 1. Juli für $1200 käuflich. Näheres 129 Lytle Str., 2. Floor, Westseite.

Zu verkaufen: Gute Fruchtfarm, sowie eine 6-Zimmer-Cottage. Näheres bei Riedel, 418 Larrabee Straße.

Nordwestseite.

Zu verkaufen—Freie Exkursion.
Großer Verkauf.
Freie Exkursion.
Großer Verkauf.
Freie Exkursion.
Sonntag, den 16. Juni,
nach
S. E. Groß' Milwaukee Ave.
Addition.
$5 pro Monat.
$5 pro Monat.
$5 pro Monat.

kaufen eine Lot in der prachtvollsten Subdivision der Stadt, gerade wie ein Park; 1800 prachtvolle Schattenbäume.

Lotten $325 und aufwärts.

17 Lotten letzte Woche verkauft.

Ihr müßt eiligst kommen, wenn Ihr eine haben wollt

Freier Exkursions-Zug verläßt den Chicago & Northwestern Bahnhof, Ecke Wells und Kinzie Str., um 2 Uhr Nachm., Sonntag, 16. Juni, an Clybourn Station anhaltend. Freie Eisenbahn-Fahrkarten am Eingang zum Depot, oder nehmt Milwaukee Ave. Cable und elektrische Cars bis zum Eigenthum.—Zweig-Office auf dem Eigenthum jeden Tag offen.
S. E. Groß,
sechster Floor, Masonic Temple, Chicago.
midofrsa

Zu verkaufen: Beste Wohnhäuser in der Stadt; seht diese feinen, hochmodernen Cottage, Homan und Carroll Ave., offene Plumberarbeit, Oak Finish, Grilles, Mantle, Sideboard, Medizin-Kabinett, Gas-Fixtures, 7 Fuß Basement, große Dachkammer. Lot 25 bei 150, nur 2 Blocks vom Garfield Park und Homan Ave.-Station der Lake Str.-Hochbahn. Leichte Bedingungen. Offen Sonntag oder irgend einen Tag. Eigenthümer 1654 Carroll Ave., auf dem Eigenthum.

Zu verkaufen: Lotten an Haddon, Thomas, Cortez, Augusta, Cornelia, Iowa und Rice Str., zwischen Robey und Leavitt Str., zu $850 per Stück, und an Leavitt Str. und Hoyne Ave., zwischen Chicago Ave. und Division Str., zu $1000 per Stück. Alle Straßen gepflastert.
W. D. Kerfoot & Co., 85 Washington Str.
jn13—30

Zu verkaufen: Bargain. leichte Zahlungen, Property 960 N. Washtenaw Ave.: Zweistöckige Frame 6 Room Flats; modern; Cottage hinten. — Property 899 N. Western Ave.: Zweistöckige 4 Room Flats, mit Stall. — Nachzufragen John C. Schieß, mit W. S. Peck & Co., Market und Van Buren Str. 14jn1wX

Zu verkaufen: In einer guten deutschen Nachbarschaft, 8 Zimmer Haus und 2 Lotten, 25x125 jede, Ostfront. 1833 N. Francisco Ave., nahe Belmont u. Elston Ave., $3800, die Hälfte Baar. Rest auf 5 Jahre. 12jn, 1wX

Zu verkaufen: 4, 5 und 6 Zimmer neue Häuser, Basement, Attic, Badezimmer, Gas u. s. w., $1400 aufwärts, zu den leichtesten Zahlungen, auch billige Lotten, Geld geborgt zum Bauen. — Otto Dobroth, Eigenthümer, Elston, Belmont und California Ave. 17mai, frsamomi, 1mo

Zu verkaufen: 1801 Cortez Str., zwischen 42. und 43. Str., sechs Zimmer Cottage, offene Plumberarbeit. Preis $1500; Bedingungen: $50 Baar, Rest wie Rent; seht dasselbe. Eigenthümer, Zimmer 307, 145 La Salle Str.

Für $50 Baar und $9 monatlich verkaufe ich eine neue Brick Cottage, Straße und Alley gepflastert, Gas, Zement Seitenweg. F. Boehm, 1602 W. Chicago Ave.

Zu verkaufen: 5 Zimmer Cottage, hohes Basement, Wasserheizung. Alley Lot, 50 bei 177. an Hancock Ave., nahe Cortland. Thies, 817 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Krankheitshalber billig, Haus und Lot, 609 Milwaukee Ave. Christ. Keller, 211 W. Division Str.

Zu vertauschen: Eine Lot an Division Str., bei Humboldt Park, gegen eine Cottage. Jos. C. Marsen, 652 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Eine Lot, 32×125, $600, nahe Humboldt Park. Paul Schulte, 59 Dearborn Str. fsa

Zu verkaufen: Billig, Lot an Armitage Ave., nahe Hancock, 25 bei 125, Eigenthümer Schlueter, 1604 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Billig, 2 Lotten an Belmont Ave.—Henry Becker, Milwaukee Ave., Ecke Belmont.

Zu vertauschen: Frame Haus und Lot, $2500, schuldenfrei, für Brickhaus bis zu $6000, nahe Humboldt Park. Adr.: T 877, Abendpost. samo

Zu verkaufen: Schöne, 4 Zimmer Cottage, billig. Zu erfragen P. Melchior, 1759 N. Western Av. oder Adr.: O 640, Abendpost.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Brickstore und Flatgebäude. Eigenthümer 2387 N. Robey Str.

Zu verkaufen: Sehr billig, 3stöckiges Framehaus, nahe Cortland Str., bringt $35 Miethe. 987 Talman Ave.

Großer Bargain, 2stöck. Framehaus an Mozart Str., $1800. Leichte Anzahlung. Adr. M. 513 Abendpost.

Südwestseite.

Zu verkaufen: 3stöckiges Brickhaus mit Badezimmer, Miethe $30, etwas Baar, Rest dem Käufer passend. Eigenthümer 220 Lowe Ave.

Zu verkaufen: Haus und Lot, Center Ave., nahe Taylor Str. Lot an Roscoe Boulevard, nahe Hoyne Ave. F. A. Hergert, 184 E. Randolph Str.

Zu verkaufen: Lot, Nr. 1366 S. Lawndale Ave., nahe 28. Str., nur $650. Adr.: M 505, Abendpost.

Verschiedenes.

Zu verkaufen: Winnetka Bauplätze und Häuser, östlich und westlich der Eisenbahn. Bargains für schnelle Käufer. Baar oder Abzahlung. J. F. Windes, 59 Dearborn Str. 8jn, ja*

Wir können Eure Häuser und Lotten schnell verkaufen oder vertauschen, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen; niedrige Zinsen, reelle Bedienung. G. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. ddsa*

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 10—12 Uhr Vormittags.—Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Nordwest-Ecke Dearborn Str. 12dza

Zu verkaufen: 3stöck. Brickhaus, 3 6-Zimmer Flats — sowie 6 Zimmer Frame, für $6500, werth $10000. Adr. T. 870 Abendpost.

Muß verkaufen: 2stöck. Brick Storefront 2 6-Zimmer Flats. Eine Lot als erste Anzahlung. Adr. O. 653 Abendpost.

Zehn oder elf?

Eine Erzählung aus dem Süden.

Von **Hans Hopfen.**

(Fortsetzung.)

Auf einmal aber kam ein ganz anderer Entschluß über sie. Sie sprang auf, als wollte sie das bethörte Mädchen einholen, ihm Alles genau vorstellen, was es noch nicht begriff, all' das Verführerische, das Entsetzliche, das Himmelschreiende, was sie selbst erlebt hatte, um es vor der drohenden Gefahr zu retten, ob es hören und gerettet werden wollte oder nicht. War's nicht ihre Menschenpflicht? Und hatte sich dies unschuldige Kind vordem nicht an ihr Herz geflüchtet, wie eine Schwester? Retten!

Da verwickelten sich ihre Füße in der sie umwallenden Seide, daß sie stolperte und in die Knie fiel. Indem sie sich aufraffte und zum Gehen frei machte, sagte sie sich, daß jene längst auf dem anderen Flügel des Gebäudes in ihren Gemächern angelangt sein mußte. Und daß ihr unwillkommener Besuch von dem erzürnten Fräulein nicht angenommen werden würde, das war in diesem Augenblick keine Frage.

So blieb sie stehen und sah auf die Seide mit Haß und Gram herab, trat sie mit Füßen und verfluchte die eigene Arbeit. Hatte sie sich nicht einem Teufelswerk verkauft? Stellte sie nicht mit eigenen Händen das Werkzeug der Verführung her? Schneiderte sie nicht den Deckmantel des Leichtsinns und die Tarnkappe der Sünde fertig, und nahm noch Lohn dafür, daß sie die Unschuld, in rother Seide mit Fältchen verbrämt, dem Satan zukuppelte?

Aber hatte sie sich darum zu kümmern? Hatte sie, die arme Nähterin, die im Taglohn für's liebe Brot sich abrackerte, sich nach der moralischen Verwendung ihrer Flickerei zu erkundigen? So viel Ellen des Tags: und dafür wirst Du abgelohnt und, wenn auf Heller und Pfennig, ist's gut so, und geht Dich weiter nichts an.

Wer hat denn nach Dir gefragt, als Du dem Teufel in's Garn liefst, himmelhoch jauchzend und mit weit ausgebreiteten Armen?....

* * *

Stundenlang blieb Camilla Gentili allein im öden Saal und arbeitete wider Willen, und doch mit ihrer ganzen Kraft, am übernommenen Werke. Nicht minder eifrig und unabhängig von ihrem Willen arbeiteten in ihrem Kopfe die Gedanken. Aber während unter ihren Händen eine Naht nach der anderen entstand, und mehr als eine dieser rothen Verkappungen ihrer Vollendung nahe gebracht wurde, blieb ihr Sinnen und Grübeln, obschon sie die Stirne schmerzte, noch immer ohne Frucht und Entschluß. Sie sagte sich wieder und wieder, daß sie mit jedem Stich die Gefahr vermehrte, die ein gewissenloser Mann und ein von Liebe verblendetes Mädchen listig vorbereiteten, sie verwünschte mit aller Inbrunst das Thun, zu dem sie sich denn doch verpflichtet fühlte, fand aber keinen Ausweg und erdachte kein Mittel, die arglose Fiorilla dem Netze zu entreißen, das diese selber so sorgfältig zusammenziehen half.

Mit der Warnung war nichts erreicht worden. Die Bethörte wollte nicht hören, wollte nicht gewarnt sein, Gott Amor hielt ihr beide Ohren zu. War denn Niemand da, die Gefahr zu beschwören? Niemand. Fiorillas Vater war seit Jahren todt. Die Mutter, eine gutmüthige, aber stolze, dabei behäbige und dem öffentlichen Leben abgewandte Frau, betrachtete Welt und Menschen nur mehr mit den Augen ihres Beichtvaters. Freilich, wenn Camilla bis zu ihr dringen könnte, um ihr Alles, aber auch Alles, zu sagen, mit welchem Bösewicht sich ihre herrliche Fiorilla eingelassen habe, und in welchem Feuer der Leidenschaft sie für diesen Schurken entbrannt sei, und wie sie selber den Elenden und seine Macht über ein weibliches Gemüth kennen gelernt habe — vielleicht, daß das Mutterherz denn doch die Worte der armen Nähterin nicht mißachten würde. Aber war solche Angeberei nicht ein schlechter Streich? Durfte ein Mädchen zur Mutter des anderen gehen und es verklagen: Deine Tochter hat mir meinen Liebsten genommen.... hilf Du mir, ich kann mir nicht selber helfen, und sie läßt sich nicht helfen? Nein, das war gegen Ehrgefühl und Sitte, alle ehrlichen Leute auf der Straße hätten vor ihr ausgespuckt, die alte Dame selbst sie mit Schimpf und Spott aus dem Hause gejagt und — geholfen hätt' es doch nichts, denn Madonna Malagotti zu betrügen, darin schienen die Liebenden — nach dem, was heut' aus der Schule geschwatzt worden war — denn doch bereits einige Fertigkeit erlangt zu haben.

Sonst war Niemand da.... Oder etwa Salvatore Malagotti, Fiorillas Zwillingsbruder? Ein siebzehnjähriges Bürschchen, wie ein halbwüchsiges Mägdelein, nicht um ein Haar größer, aber noch schmächtiger, als seine Schwester, die ein halbes Stündlein vor ihm auf die Welt gekommen war? Der spaßhafte Knabe, der nur auf eitel Unfug und Schwänke bedacht war? Nein.

Camilla verwarf den Einfall mit leidenschaftlicher Entschiedenheit. Schon die Vorstellung, daß der Jüngling etwa in Großmannssucht den einfachsten Weg bei solchen Zwistigkeiten betreten, mit einem Raufer und Wütherich von Lentinis Gattung Händel anfangen würde, und was nothwendiger Weise aus solcher Unbedachtsamkeit entstehen müßte, machte ihr die Haut schaudern. Sie sah alsdann nur zwei Opfer statt des einen. Lieber Fiorilla ihrem Schicksal überlassen, als auch noch den jungen harmlosen Knaben in den sicheren Rachen des Todes werfen.... Lieber?.... Was hatte sie da gedacht? War ihr der Junge lieber? Also doch schon lieb?....

Sie schüttelte das Haupt und lächelte bitter. Nein, all' das war für sie vorbei. Das und anderes, was Menschen trösten und glücklich machen kann. Vorbei!....

Sie wischte sich über die brennenden Augen. Und als sie sie wieder auf die Seide heften wollte, merkte sie erst, daß sie in die Dämmerung hineingearbeitet hatte, und daß es Zeit war, Licht zu machen.

Wie sie sich nach der Lampe umsah, klopfte Jemand draußen an die Thür, und da guckte auch schon ein lachendes Gesicht in die Stube, eine klare weiße Stirn, in die der landesübliche Haarkräusler zwei schön stilisirte Locken gedreht hatte, und zwei dunkle blitzende Augen über einem trotzigen frischrothen Mund, der überaus höflich die Frage von sich gab: „Ist es erlaubt, für eine Minute einzutreten, Fräulein Gentili?“

„Nein,“ sagte diese barsch.

„Und warum nicht?“

„Weil des sehr Ehrenwerthen „Minuten“ in der Regel ein paar Stunden dauern, und ich nicht hier bin, um zu schwatzen. Auch ist der Eintritt Jedermann verboten.“

„Was ich danach frage!“ versetzte das Herrchen, indem es bereits die Thür hinter sich zumachte und mit wiegenden Schritten, wie in einem Kontretanz, auf die schöne Modistin zukam.

Die Gentili schienen derlei Freiheiten, die sich der Sohn des Hauses nahm, nicht mehr zu verwundern. Die Ankunft des Jünglings war ihr denn doch wie eine Erlösung von quälenden Gedanken, und als er ausrief: „Mein Gott, was Sie in zwei Tagen Alles von der Hand kriegen! Das geht ja wie mit Dampf!“ antwortete sie nur halblächelnd: „Sie kommen mir gerade recht. Ich brauche jetzt eine Probierpuppe. Wollen Sie sich dazu hergeben, Herr Malagotti, damit ich sicher sei, die Kapuzen richtig aufzunähen und so, daß sie geschickt unter'm Kinn schließen?“

„Ich will Alles, was Sie wollen, schönste Camilla, und noch Einiges, was Sie leider noch immer nicht wollen. Aber sehr wonnig klingt das nicht in meinen Ohren, wenn Sie mir zurufen: Kommen gerade recht, ich benöthige eine Puppe! Wär's nicht besser und richtiger, Sie sagten: Mir gerade recht, denn ich brauche einen Mann?“

„Ach, Don Salvatore, wenn Sie ein Mann wären!“ drang es jetzt mit einer Innigkeit aus Camillas Lippen, daß sie selbst darüber erschrak.

„Erlauben Sie,“ rief der Jüngling, „ich darf mir denn doch schmeicheln, ein Mann zu sein! Ich wollte, Sie gestatteten mir den Beweis. Stellen Sie mich auf die Probe, und lassen Sie meine Belohnung davon abhängen, wie ich sie bestehe.“

„Also zunächst die sieben Arbeiten des Herkules.... aber für ein anderes Mal,“ versetzte die Nähterin, nicht ohne Mühe ihre Traurigkeit überwindend und sich zu scherzhaften Redensarten zwingend. „Für heute verlange ich nichts weiter, als daß Sie gefälligst diesen Domino anziehen und mich daran hantiren lassen. Sie haben nämlich, trotz Ihrer unzweifelhaften Männlichkeit, dieselbe Größe, wie Ihr Fräulein Schwester, somit auch dieselbe wie Fräulein Cicerini; und auch Donna Pedruzzi, und die meisten Anderen sind nur um ein paar Zentimeter kleiner.“

„Sie würden selbst den Herkules mit dem Spinnrocken beginnen lassen. Aber meinetwegen! Ist's so recht?“

Er hatte den Rock aus- und die Aermel des Dominos schon übergezogen, Camilla nestelte mit Nadeln an seinem Hals und an seinem Rücken hin und her, während er sich kerzengerade hielt, die Taille eindrückte und nur manchmal hinter sich nach dem geschäftigen Mädchen griff, das ihm dann, wenn es sich nicht anders zu helfen wußte, ein wenig mit der Nadel in die Schulter stach.

„So, ich danke,“ rief es nun, und „Sie sind entlassen.“

„Entlassen? Erst will ich doch meinen Lohn haben. Jede ehrliche Arbeit verdient ihre Bezahlung. Also seien Sie so gut und gnädig, liebste Camilla!“

„Lassen Sie die Possen, Don Salvatore, ich bin heute nicht spaßhaft gelaunt,“ sprach sie.

Er aber hatte sich rasch gewendet und sie mit den Armen umfangen. Sie wehrte sich wild und glitt ihm unter den Händen durch. Er bückte sich nach der Geschmeidigen, trat dabei auf den Zipfel des Dominos und riß, als er sich in der nächsten Sekunde jäh wieder erhob, einen langen Spalt in die rothe Seide.

„Um's Himmels willen, was hab' ich da gemacht?“ rief Salvatore, halb ernstlich betroffen, halb schadenfroh.

„Sehen Sie, das kommt von Thorheit und Ungestüm. So würden Sie sich und mich bei den Damen verrathen und mir Verdruß bereiten. Aber trösten Sie sich für diesmal. Fräulein Miraldi und Fräulein Portobasso haben abgesagt, und so werden statt der bestellten zwölf nur zehn dieser Fratzenmäntel gebraucht werden. Es wird also kein Spiel verdorben, wenn einer von ihnen einen Riß bekommt....“

„Aber Sie kostet's einen halben Tag Arbeit mehr, arme Freundin!“ sagte Salvatore, und sah dabei rührend betrübt aus.

„Mitleidig sind Sie auch?“ fragte Camilla mit einem höhnischen Seufzer, ihm den beschädigten Domino abziehend. „Die Arbeit geht in einem Abhaspeln hin, darum brauchen Sie sich keine Gewissensbisse zu machen. Morgen Abend, spätestens übermorgen Mittag werd' ich so wie so mit dem ganzen Kram fertig werden.“

Damit bauschte sie die verunglückte Seide zwischen ihren beiden Händen in einen Ball zusammen und warf ihn geringschätzig von sich, wo er in einer Zimmerecke sich leise rauschend niederschmiegte.

(Fortsetzung folgt.)

Illinois-Tag auf der Pan-Amerikanischen Ausstellung.

Dienstag, den 25. Juni 1901, ist von dem Gouverneur von Illinois als „Illinois-Tag“ auf der Pan-Amerikanischen Ausstellung gemacht worden. Um dieses Ereigniß zu einem noch größeren Erfolg zu machen wird die Nickel Plate Bahn die folgenden Fahrpreise feststellen: $13.00 für Tickets gut zehn Tage; $16.00 für Tickets gut 15 Tage; $21 für Tickets gut 30 Tage. Tickets zu den obigen Spezial-Raten sind giltig auf jedem unserer drei täglichen durchgängigen Expreß-Zügen von Chicago um 10:35 Vormittags, 2:30 Nachmittags und 10:30 Abends, welche durchgehend Vestibuled Pullman Schlafwagen führen und sichern ausgezeichnete Speise-Wagen-Bedienung bei den einzelnen Club-Mahlzeiten und rangiren im Preise von 35 Cents bis $1.00. Um weitere Informationen und illustrirte Taschen-Prospekte für die Pan-Amerikanische Ausstellungslage schreibe man an John Y. Calahan, General-Agent, 111 Adams Str., Chicago. 8,15,22jn

Neues über die „Linkser“.

Von einem ganz neuen Gesichtspunkt aus werden, wie wir einem Bericht der „Zeitschrift der Psychologie der Physiologie der Sinnesorgane“ entnehmen, die Erscheinungen der sogenannten „Rechtshändigkeit“ und „Linkshändigkeit“ von F. Luedeckens in einer sehr bemerkenswerthen Studie beleuchet. Danach handelt es sich bei der „Linkshändigkeit“ nicht etwa um eine Angewohnheit, die durch die Nachlässigkeit von Müttern, Kinderwärterinnen oder Pflegerinnen entstanden ist, sondern diese Erscheinung ist auf tiefgreifende physiologische Verhälinisse zurückzuführen, die oftmals durch Vererbung übertragen sind. Das ausschlaggebende Moment ist der in den beiden Kopfseiten herrschende Blutdruck. Unter normalen Verhätlnissen muß, wie an der Hand der Entwicklungsgeschichte und mit Hilfe von pathologischem Beweismaterial gezeigt wird, der Blutdruck in der linken Kopfhälfte ein höherer sein, als in der rechten. Es giebt unter den Menschen drei Typen: bei der großen Mehrzahl besteht ein höherer Blutdruck in der linken Kopfhälfte, bei einer ganzen Anzahl Individuen ist er in der rechten Kopfseite höher, und in seltenen Fällen ist, wenigstens theoretisch, eine gleiche Blutvertheilung in beiden Hälften anzunehmen. Im ersten Falle entsteht die sogenannte Rechtshändigkeit, im entgegengesetzten Falle die Linkshändigkeit. Gleicher Druck gehört zu den Ausnahmen, und es macht eher den Eindruck, als wenn ein abwechselndes Ueberwiegen der einen oder anderen Hälfte dabei statt hätte. In einem solchen Falle waren z. B. die behandelnden Aerzte sicher, daß eine doppelte Gehirnthäthigkeit bestand, und daß, wenn die Sprache schlecht, das Wesen heftig und unangenehm war und eine rechtsseitige Lähmung bestand, die rechte Hemisphäre das Uebergewicht hatte, wenn daeggen die Sprache fließend, das Benehmen ruhig und die linke Seite gelähmt war, die linke Hemisphäre überwog. Die Ausdrücke „Rechtshändigkeit“ und „Linkshändigkeit“ sind eigentlich unpassend, weil sie zu falschen Vorstellungen Anlaß geben. Beide Erscheinungen beschränken sich nicht nur auf die Hände, sondern können sich in mehr oder weniger hohem Grade über die ganze Körperhälfte erstrecken. An einer beträchtlichen Zahl von „Linksern“ wurde die größere Weite der linken Pupille beobachtet; man bemerkte auch Erscheinungen, die auf eine langsamere Entwickelung des motorischen Sprachzentrums zurückzuführen sind, einmal eine Hemmung der Sprache und Stammeln, besonders im Zustande der Erregung, dann aber auch Undeutlichkeit der Laute vom Lispeln und Anstoßen mit der Zunge bis zu ganz ausgeprägtem Stottern. Eine Reihe von interessanten Beobachtungen stellte Lueddeckens an seinem eigenen Sohne an. Drei Monate nach der Geburt bemerkte man, daß die linke Pupille bedeutend weiter war, als die rechte. Später zeigte sich bei dem Kinde die Neigung, sich beim Schlafen auf die linke Seite zu drehen. Als es sieben Monate alt wtr, bevorzugte es beim Ergreifen von Gegenständen die linke Hand vor der rechten. Beim Gehenlernen beobachtete man, daß das rechte Bein schwacher war, als das linke; auch die Sprache des Kindes zeigte ein eigenthümliches Verhalten. Der Verfasser hebt besonders hervor, daß Versuche, dem „Linkser“ den vorwiegenden Gebrauch der linken Hand in der Jugend abzugewöhnen, meistens ohne Erfolg bleiben, und daß man die Linkhändigkeit, anstatt sie abgewöhnen zu wollen, lieber zu möglichster Vollkommenheit auszubilden streben soll.

„Kräftige Fleischbrühe.“

Dem menschlichen Körper müssen neben den Nahrungsmitteln auch Stoffe zugeführt werden, die an und für sich keinen Nährwerth haben und Genußmittel genannt werden. Statt Genußmittel könnte man auch sagen Reizmittel; denn diese Stoffe bedeuten für den Menschen einen Reiz, eine Anregung, mag sie nun allgemeiner Natur sein, wie beim Kaffee, Thee, Tabak u. s. w., oder mag sie einem besondern Zwecke dienen, wie die Salze und Gewürze in unseren Speisen. Ein solches Salz, das den Magen anregen und dadurch die Verdauung befördern soll, enthält die Fleischbrühe, und da Fleischextrakt nichts als eingekochte Fleischbrühe ist, so ist auch Fleischextrakt nur ein Genuß- und nicht ein eigentliches Nahrungsmittel. Wie beim Ei in der Schale, so ist beim Fleisch in erst mit mehrhundertfacher Vergrößerung sichtbaren Kästchen das Eiweiß eingelagert, legt man das Fleisch in kochendes Wasser, so gerinnt das Eiweiß, die Muskelfaser wird dadurch fest und das Fleisch verliert seine im rohen Zustande weiche Beschaffenheit. Wird das Fleisch mit kaltem Wasser aufgesetzt, so gerinnt das Eiweiß natürlich viel schwerer, das Wasser dringt weiter in das Fleischinnere und kann die Fleischsalze vollkommener auslaugen, als wenn das Fleisch in kochendes Wasser gelegt wird, da dann das Eiweiß in den äußeren Fleischschichten bald gerinnt und nun das Eindringen des Wassers und das Auslaugen der Fleisch-Salze verhinder. Als Genußmittel sind sonach Fleischbrühe und Fleischextrakte im Haushalt von großem Werth, jedoch nicht als „kräftige“ und „kräftigende“ Nahrungsmittel.

— Ueberflüssige Rücksichtnahme. — Verschuldeter Kavalier (das Haus eines Millionärs verlassend): „Die Hand seiner Tochter hat er mir abgeschlagen, nun hindert mich eigentlich nichts mehr, ihn anzupumpen.“

— Fatal. — Leutnant: „Nun, wo bleiben die Zigarren und der Wein?“ — Bursche: „Ohne Geld gibt's nichts, Herr Leutnant!“ — Leutnant: „Hast Du denn nicht gesagt, am Ersten wird Alles bezahlt?“ — Bursche: „Aber Herr Leutnant, heute ist ja der Erste!“

(Eigene Korrespondenz der „Abendpost.")

New Yorker Plaudereien.

Ein Ausflug nach dem Bronx-Park. — New Yorks riesiger Zoologischer Garten. — Wunderschön, aber noch heute nicht fertig. — Liegt er zu weit von New York? — Ein Weg in die Wildniß.

New York, 13. Juni 1901.

Neulich war ich in Bronx Park. Am Sonntag. Nach dergleichen Plätzen gehe ich grundsätzlich am Sonntag, denn nur am Sonntag kann man das Volk studiren. An Wochentagen ist es in Bronx-Park öde und leer. So heißt nämlich unser künftiger zoologischer Garten. Wir haben zwar schon etwas Aehnliches wie einen Zoologischen Garten im Central Park. Aber das ist eine Karrikatur, die zum Hohngelächter reizt, wenn man die Zoologischen Gärten anderer Weltstädte kennt. Die hysterischen Patrioten hat das schon lange gewurmt. New York, die stolze Metropole der neuen Welt, hatte bisher die kleinste Menagerie, die erbärmlichste Menagerie unter allen Weltstädten. Wer unsere Patrioten kennt von der Sorte, die immer das Längste, Breiteste und Dickste von Allem haben müssen, wird ihren Schmerz begreifen. Also wurde der Bronx-Park geschaffen, der augenblicklich wohl zweifellos der größte der Zoologischen Gärten ist. Das ist aber auch vorderhand Alles. Den Meisten genügt das freilich. Wenn's nur der größte ist. Das ist vorläufig die Hauptsache.

Wie ich am Bronx Park glücklich angelangt war, trat ich erst hinter einen Busch — erschrecken Sie nicht — und fluchte. Denn ich war in elegantester, jugendlichster und reizendster Damen-Gesellschaft. Das bin ich meistens, wenn irgend möglich. In dergleichen Gesellschaft ist man ein viel besserer, sozusagen edlerer Mann als gewöhnlich. Das ewig Weibliche zieht uns hinan — alte Geschichte. Ich habe das schon dem Goethe gesagt, der es dann im „Faust" benutzt hat. Warum ich geflucht habe? Gleich sollen Sie's erfahren. Um es kurz zu sagen: Die Lage des Parks ist eine völlig verfehlte. Denken Sie sich, man hat ihn ganz vor die Thore New Yorks verlegt, weit draußen in die Wildniß, wo alle Zivilisation aufhört, wo einige kultivirte, aber noch mehr unkultivirte Menschen in dreieckigen, schauderhaften Bretterbuden hausen, wo Einem die Ziegen die frisch gebügelten Sommerhosen anknabbern, wenn man nicht aufpaßt, wo man fortwährend mit dem Spazierknüppel um sich schlagen muß, um nicht von irgend einem Vieh hinterrücks angefallen zu werden, sei es Kuh, Lamm, Truthahn, gewöhnlicher Hahn, Hund oder Katze. In dieser greulichen Wildniß sind alle diese sonst so lieben Thierchen wild und menschenfeindlich. Eine besondere Wuth scheinen sie auf New Yorker zu haben, die dort oben mit reinen Manschetten, einem schönen Schlips, einem neuen Hut oder Lackstiefeln erscheinen. Es ist himmelschreiend, sage ich Ihnen.

Aber wie kommt man zum Bronx-Park? Die Feder sträubt sich, es zu erzählen. So leicht sträubt sich meine Feder nicht vor etwas. Sie wissen das. Man kann die Grand Central-Eisenbahn nehmen. Aber seit ich mich mit Chauncey Depew überworfen habe, weil ich ihn einen alten Witze-Wiederkäuer genannt habe, benutze ich die Grand Central nicht mehr. William K. Vanderbilt ist untröstlich darüber. Ich empfehle jetzt aus reiner Niederträchtigkeit allein meinen Bekannten die Benutzung der Hochbahn von meinem Freunde Gould und Russell Sage, dem Geizhammel. Sie führt ebenso gut und viel bequemer zum Bronx-Park. Also die nahmen wir am Sonntag und fuhren damit so weit, wie sie überhaupt geht, von der Station an der 59. Straße über den Harlem bis zur 177. Straße. Es war gräßlich. Dort ausgestiegen und auf die Trolley-Bahn gewartet. Sie kam zunächst nicht. Es scheint eine schalkhafte Eigenschaft dieser verwünschten Vehikel zu sein, besonders am Sonntag. Als endlich ein Wagen kam, sah er aus wie eine Sardinen-Büchse. Man schwitzte schon, wenn man Das nur sah. Sogar draußen am Wagen auf den Trittbrettern hingen sie, einer am andern, hinten auf der Wagen-Kuppelung saß einer und wenn vorne der Wagenführer mal bremste, so stieß er jedesmal Jemandem seinen Ellenbogen in den Bauch. Also auf den nächsten Wagen gewartet. Die gleiche Geschichte. Ebenso beim Dritten. Unmöglich hineinzukommen, schon wegen der Damen. So eine Crepe de Chine-Kostüm wäre futsch gewesen. Womöglich draufgespuckt von so einem Tabackkauer — das ging nicht. Zuletzt entschlossen wir uns, in die sauren „pedes apostolorum" zu beißen, das heißt, zu gehen. Es sei nur 15 Minuten, hatte der gemüthliche Polizist gesagt, der so etwas Ländliches hatte und förmlich nach frischem Grün und Ackerland roch. Also gingen wir. Oder richtiger, wir stolperten. Und das nannte sich Straße! Bürgersteig war nicht, auf dem Fahrdamm Alles ein Lehm und Koth, dazwischen Wasser. Und die Schienen! Die Trolley-Wagen hüpften und tanzten darauf wie junge Böckchen und die Fahrgäste machten Gesichter, als ob sie jeden Augenblick seekrank werden könnten. Dann ging's um eine Ecke wieder über Stock und Stein, in Staub und Sonnenbrand, und zuletzt tauchte der Eingang zum Bronx-Park auf. Sollte man's für möglich halten? Das ist nun der Weg zu einem Platz der Erholung, des Vergnügens und des Lernens für die Bevölkerung von New York — wohlgemerkt zu einem Platz, der bereits mehrere Jahre besteht. Nichts, absolut nichts ist geschehen, um ihn der großen Masse bequem erreichbar und zugänglich zu machen. Die alte, echt republikanische Luderwirthschaft. Und dieser köstlich kindliche Gedanke, dem New Yorker zuzumuthen, eine Reise zu machen, ehe er in seinen Zoologischen Garten kommt.

Der Garten selbst ist herrlich, aber zu groß. Es ist gewiß eine schöne Idee, den Thieren so viel Spielraum wie möglich zu geben, den Hirschen, Rehen, Auerochsen u. s. w. weite Flächen mit Thal und Hügel zu bieten, die ihnen das schöne Gefühl verleihen: „Wahrhaftig, wie bei mir zu Hause, wo ich hergekommen bin. Eine solche Gefangenschaft ist ein Vergnügen, mit Kost und Logis umsonst!" Aber die Herren Auerochsen sind doch nicht die einzigen, auf die bei einem Thierpark Rücksicht zu nehmen ist. Wie steht es mit dem Publikum? Man läuft sich die Beine ab in diesem Park, und man setzt sich der Gefahr aus, elend zu verhungern, wenn man sich zu weit vom Restaurant entfernt. Ach dieses Restaurant! Hier bin ich auch wieder hinter einen Busch gegangen und habe geflucht wie Richter Jerome, wenn er in eine Spielhölle einbricht und Niemanden als den dicken irischen Wirth findet, der ihn freundlich fragt, ob er einen Whiskey möchte. Dieses famose Restaurant sieht aus wie ein Farmhaus. Ich wollte Pilsener haben, oder Würzburger, meinetwegen auch hiesige Chemikerbrühe, wenn's sein mußte. Nichts Dergleichen. Eiscream könnten wir haben oder Limonade. Auch nicht mit dem berühmten „Sandwich", das bekanntlich als Mahlzeit gilt, konnten wir stärkere Getränke bekommen. Da hatte ich wieder unsere ganze kulturelle Anfängerschaft in der Nußschale. Errichten die Leute für eine Stadt wie New York einen Thierpark so groß wie ein deutsches Rittergut und erbauen dann darauf ein Restaurant, äußerlich und innerlich vom Karakter einer Dorfschenke, wo es Eiscream und Limonade als hervorragendste Erfrischungen gibt. Unglaublich! Daß da ein Restaurant modernster und elegantester Art hingehört, mit Raum für Hunderte, wo man im Freien sitzen kann unter Bäumen und zwischen blühenden Blumen und Alles haben kann, einfach Alles, was Küche und Keller heutzutage bieten, von einer Portion Eiscream bis zu einem pickfeinen Diner, von Himbeer-Limonade bis zu Champagner, und dazu Militär-Musik — das scheint noch Niemand begriffen zu haben. Vielleicht begreift's Jemand später einmal, wenn Alles fix und fertig ist. Denn bis jetzt fehlt noch Manches, vor Allem fehlt es an Bänken. Nur an den bewußten Warnungs-Tafeln ist kein Mangel, die Einem verbieten, einen Elephanten einzustecken, Strauße zu mausen, seine Nase in den Löwenkäfig zu stecken oder ehrwürdige alte Bäume auszureißen. Die Warnungstafeln tragen die Ueberschriften: „Warning — Warnung — Avviso", englisch, deutsch, italienisch. Darüber hat sich mein deutsch-amerikanisches Herz baß gefreut. So ist's recht. Nur immer zugegeben, daß Deutsch gleichberechtigt ist.

H. F. Urban.

Karl, Fürst zu Löwenstein, und das Duell.

Der bekannte Führer der deutschen Katholiken richtet an das „Deutsche Adelsblatt" eine die Duellfrage betreffende Zuschrift, der wir folgende Sätze entnehmen:

„Es handelt sich darum, einzutreten für Wahrung und Aufrechterhaltung des Gehorsams gegen Gottes Gebot, für Schutz gegen Gewissensbedrückung und zugleich zur Ehrenrettung mancher pflichttreuen, wahrhaft heldenmüthigen Männer. Es ist also Sache eines jeden Christen, welchem Stande, welcher Konfession und welcher politischen Richtung er angehören mag, nach Thunlichkeit hier mitzuwirken. In erster Linie aber sollten nach meiner Ansicht christlich gesinnte Adelige durch Kundgebung ihrer Ueberzeugung zur Bekämpfung der Duellunsitte beitragen, da Stimmen von Mitgliedern eines derjenigen Stände, in welchen die der christlichen Moral widerstreitenden Vorurtheile noch sehr verbreitet sind, hier von besonderem Gewicht und Nutzen sein würden. Andererseits weiß ich aber wohl, daß viele Herren trotz korrektester Ansichten und bei entschiedenem Willen, vorkommenden Falls lieber Alles zu opfern, als Gottes Gesetz zu übertreten, dennoch durch Stellung oder durch Familienverhältnisse und daher aus christlicher Klugheit verpflichtet sind, ihre Grundsätze bezüglich der Duelle nicht unnöthigerweise öffentlich kundzugeben.

Ich gebe mich nun der Hoffnung hin, daß diejenigen Mitglieder der Adelsgesellschaft, bei welchen solche begründete Hindernisse nicht vorliegen, die diesem Blatt beigefügte Erklärung unterzeichnen werden.

Nach meiner Ansicht wäre dann erstens nachzuweisen, daß die sogenannte öffentliche Meinung zu Gunsten der Duelle nicht nur unrecht und unvernünftig ist, sondern daß sie auch durchaus nicht wirklich öffentliche Meinung ist, daß vielmehr die weitaus größte Zahl der Gebildeten die Duelle beurtheilt, wie sie es verdienen. Zweitens wäre anzustreben, daß in allen Ländern wirksamere Gesetze zum Schutze der Ehre und zur strengen Bestrafung der Beleidigungen und Ehrenkränkungen erlassen und staatliche Ehrengerichte eingesetzt werden, wodurch den Duellen jeder Beschönigungsgrund und jeder Schein von Berechtigung als unerläßliche Selbsthilfe — als Nothwehr — entzogen würde.

Ich habe bisher in den mir näher stehenden Kreisen die Erklärung verbreitet und bis jetzt gegen 180 Unterschriften erhalten, darunter 64 von adeligen Herren. Die Zahl würde schon jetzt unvergleichlich größer sein, wenn die Offiziere ohne Gefahr für ihre militärische Stellung frei ihre Ansicht bekunden könnten."

Fürst Löwenstein vertritt, wie man sieht, in erster Linie seinen positiv-religiösen Standpunkt als gläubiger Katholik. Aber er weist doch gleichzeitig in aller Deutlichkeit auch auf das Urtheil aller Gebildeten hin, deren Urtheil über die moralische Zulässigkeit des Duells nicht zweifelhaft sein kann. Somit kommt der Fürst ganz folgerecht dazu, eine Reform der Gesetzgebung auf diesem Gebiete zu verlangen und der beleidigten Ehre eine wirksamere gesetzliche Sühne zu verschaffen. Korrekter wäre es unseres Dafürhaltens gewesen, das Duell unter strengere Strafen zu stellen und die milde Verurtheilung der Duellanten zu verbieten.

Das „Deutsche Adelsblatt" hat der fürstlichen Zuschrift eine Erklärung beigefügt, die also lautet:

„Die Gefertigten bezeugen hiermit öffentlich ihre grundsätzliche Verwerfung des Duells als einer Einrichtung, welche der Vernunft und dem Gewissen, den Forderungen der Zivilisation und den bestehenden Gesetzen, dem Wohle der Gesellschaft und des Staates zuwiderläuft.

Im gesellschaftlichen Verkehr wie im öffentlichen Leben wollen sie nach Kräften thätig sein für Beförderung der Bewegung, welche die endliche und gänzliche Abschaffung des Duells zum Zwecke hat.

Sie erklären es für ein leeres, ungerechtes Vorurtheil, daß, wer sich nicht im Zweikampf schlägt, darum den Vorwurf der Feigheit verdiene, und betrachten denjenigen, der ein Duell aus Ueberzeugung ausschlägt, als einen Ehrenmann, dem sie ihre volle Achtung zollen.

In unverkürzter Aufrechterhaltung ihres Rechtes jedoch, Beleidigungen auf jede gesetzmäßige Weise von sich abzuwehren, und wenn die Umstände es erheischen, für dieselben Genugthuung zu verlangen, erachten sie die Errichtung von Ehrengerichten für unbedingt geboten, deren Entscheidung dem Beleidigten wirkliche Genugthuung verschafft, so daß derselbe nicht mehr verleitet wird, sich dieselbe selbst auf zweifelhafte und unerlaubte Weise mit der Waffe zu suchen."

Die muthige Erklärung des „Dtsch. Adelsbl." verdient alle Anerkennung.

Ein berühmter Paradeplatz.

Das Tempelhofer Feld, auf dem alljährlich am 31. Mai die herkömmliche Truppenschau über die Berliner Garnison abgehalten wird, ist das größte und beste Paradefeld Europas, wenn nicht der ganzen Welt. Es wird für diesen Zweck bereits seit der Zeit König Friedrich Wilhelms I. benutzt. Es hat aber außerdem auch noch eine historische Bedeutung, indem dort vor nahezu anderthalb Jahrhunderten ziemlich bedeutende Militärmassen zusammentrafen, die aber nichts weniger als eine friedliche Parade oder Truppenübung aufführen wollten. Am 3. Oktober 1760 ließ der russische General Tottleben vom Tempelhofer Berg, dem heutigen Kreuzberg, aus Berlin beschießen und die Stadtthore — allerdings vergeblich — stürmen. Am Abend bezog er auf dem Tempelhofer Felde ein Lager. Am Tage darauf brach er mit Sonnenaufgang auf und rückte quer über das Feld in einer ziemlich ausgedehnten Gefechtsstellung, deren linker Flügel bis an Steglitz reichte, während sein Zentrum bei Tempelhof stand. Nun führte der Herzog von Württemberg die preußischen Truppen von der Hasenhaide auf das Tempelhofer Feld und stellte sie derart in Schlachtordnung auf, daß der rechte Flügel bei Schöneberg, der linke bei dem seinerzeit allbekannten „Dusteren Keller" und das Zentrum bei Tivoli zu stehen kam. Die Russen eröffneten das Gefecht mit einer heftigen Kanonade, das den preußischen linken Flügel zwang, sich auf den Kamm des Tempelhofer Berges zurückzuziehen, aber darauf griff die Vortruppe der preuß. Kavallerie die Russen an und wehrte ihren Angriff ab. Tottleben wollte nun den Oesterreichern, die inzwischen bei Tempelhof eingetroffen waren, den Kampf überlassen. Die preußischen Führer hielten sich aber für zu schwach, den vereinten Russen und Oesterreichern Widerstand zu leisten und zogen nach Spandau ab. Am nächsten Tage rückten vom Tempelhofer Felde her die Oesterreicher in die Stadt ein, welche kurz vorher mit den Russen eine Kapitulation abgeschlossen hatten. Uebrigens hielt am 28. April 1809 auch Schill mit seinem Regiment auf dem Tempelhofer Felde und forderte es hier auf, ihm zur Rettung des Vaterlandes zu folgen.

Die Ursache des Stotterns.

Auf dem dritten Pan-amerikanischen medizinischen Kongreß in Havana ist durch den Vortrag von Dr. Makuen aus Philadelphia eine wissenschaftliche Erörterung über das Stottern, seine Entstehung und Verhinderung, hervorgerufen worden, die eine größere Beobachtung verdient. Merkwürdig ist vor allem die Aeußerung des Arztes, daß er nach einer Erfahrung innerhalb fünf Jahren, in welcher Zeit er über 5000 Fälle des Stotterns behandelt habe, über die eigentliche Ursache nicht ins Klare gekommen sei. Er vergleicht das Stottern in dieser Beziehung mit dem Asthma, das in seiner Entstehung ebenfalls noch heute unerklärt ist. Er ist sogar zu der Meinung gekommen, daß man sich, da die Sprache eine erworbene Fähigkeit sei, eher darüber wundern solle, daß nicht alle Menschen stottern. Unter diesem Gesichtspunkte betrachtet, wäre das Stottern also nur eine unvollkommen erreichte Ausbildung der Sprachwerkzeuge. Als eine organische Krankheit ist es nicht zu betrachten, aber in einem Drittel aller Fälle zeigt sich eine Vererbung. Von großer Bedeutung für die Verhütung und Heilung des Stotterns ist die Aufmerksamkeit auf ein ruhiges Athmen. Nach Dr. Makuen müssen beständige Athmungsübungen die Grundlage zur Heilung des Stotterns bilden. Der Stotternde soll weniger daran denken, was er sagen will, als hauptsächlich daran, wie er athmen soll. Selbstverständlich ist vielerlei als Ursache des Stotterns angegeben worden. Ein Arzt in Havanna erzählte in der Diskussion von einer Frau, die er durch Operation einer Drüsengeschwulst an der Zunge vom Stottern geheilt hätte. Ein anderer Arzt verglich das Stottern mit dem Schielen, indem er die beiden krankhaften Zustände auf ein mangelhaftes Zusammenarbeiten der betreffenden Muskeln zurückführte. Es läge nahe, auf Grund solcher Thatsachen daran zu glauben, daß das Stottern doch ein organischer Fehler wäre. Immerhin haben sich alle Sachverständigen des Kongresses zu der Ansicht bekannt, daß die wesentliche Ursache eine geistige sei und im Gehirn ihren Sitz habe. Am häufigsten scheint das Stottern durch körperliche Uebungen beseitigt zu werden. Es wurde über einen dreijährigen Knaben berichtet, der nicht nur stotterte, sondern auch unfähig war, feste Nahrung zu schlucken und daher ausschließlich mit Milch ernährt werden mußte. Er wurde nun einer körperlichen Behandlung unterworfen, und nach drei Monate langer Massage der Zunge und des Nackens wurde er zunächst zur Aufnahme fester Nahrung und später auch zur deutlichen und einwandfreien Aussprache ganzer Sätze befähigt. Wenn die Beseitigung solcher organischer Fehler auch zur Heilung des Stotterns führt, so dürfte ihr Vorhandensein doch nur die indirekte Ursache des Stamelns gewesen sein, indem sie eine nervöse Veranlagung zur Entwickelung bringen. Auch eine Nasenverstopfung, wie sie durch schiefe Stellung der Nasenscheidewand bedingt wird, kann eine Anlage zum Stottern verstärken. Die Beseitigung solcher organischen Schäden ist insofern von größter Wichtigkeit, als sie erst die Möglichkeit gibt, den nervösen Hang zum Stammeln durch körperliche Unbung zu überwinden.

Berlin's Kirchen.

Berlin zählt zur Zeit 57 evangelische Kirchen u. 26 Kapellen mit zusammen 74,499 Sitzplätzen und 183 Geistlichen, hierzu kommen noch die zur Superintendentur Berlin I gehörigen Kirchen von Stralau und Rummelsburg (1084 Sitzplätze), die zur Superintendentur Berlin IV (Friedrichswerder) gehörige Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche (1760 Sitzplätze), sowie die Anstaltskirchen des Waisenhauses und des Arbeitshauses, des Johannisstifts, des Magdalenenstifts, des Gefängnisses in Plötzensee (3 Kapellen) und des Joachimthal'schen Gymnasiums, so daß zusammen 61 evangelische Kirchen und 34 Kapellen mit zusammen 81,403 Sitzplätzen und 197 Geistlichen dem Konsistorium Berlin unterstellt sind. Im Jahre 1890 waren in Berlin 43 evangelische Kirchen und 23 Kapellen mit 52,225 Sitzplätzen und 135 Geistlichen vorhanden, sodaß sich also in den letzten zehn Jahren die Kirchen um 14, die Kapellen um 3, die Sitzplätze um rund 23,000 und die Geistlichen um 43 vermehrt haben. — Katholische Parochien gibt es in Berlin sechs: St. Hedwig, St. Michael, St. Sebastian, St. Matthias, St. Pius und St. Bonifazius, mit einer Seelenzahl von rund 113,000 und mit 23 Geistlichen, gegen 22 Geistlichen bei einer Seelenzahl von 117,800 im Jahre 1897. Diese hat also um 4800 Seelen abgenommen. Die Abnahme zeigt sich besonders in der Parochie St. Michael, wo die Seelenzahl von 23,000 im Jahre 1895 auf 14,000 im Jahre 1898 gesunken ist. — Ferner gibt es in Berlin eine „Freireligiöse" und eine „Humanistische Gemeinde". Erstere hat rund 12,000 Mitglieder gegen 8374 in 1894, und letztere 90 männliche und 57 weibliche Mitglieder. — Die jüdische Gemeinde hatte im vorigen Jahre 5 Synagogen und vier Geistliche, sowie 22,214 steuerzahlende Mitglieder. Die Altkatholische Gemeinde hatte 237 Mitglieder, die von einem Prediger geführt wurden.

Bankdirektor Schulz als Verschwender.

Ueber die Verschwendungssucht des verhafteten Bankdirektors Kommerzienrath Schulz von der Pommerschen Hypothekenbank in Berlin wird aus Göttingen geschrieben: Vor zwei Jahren heirathete Schulz hier seine jetzige zweite Frau, die Tochter eines hiesigen Kaufmanns. Durch seine fabelhaften Ausgaben für Geschenke, Trinkgelder u. s. w. wurde Schulz hier allgemeine der Held des Tages. Das Glas Bier bezahlte er gewöhnlich mit mit 10 und 20 Mark, die Braut und deren Familie überschüttete er mit kostbaren Geschenken. Bei der Hochzeit hat es förmlich „Geschenke geregnet"; mit goldenen Uhren, Armbändern, Broschen und Busennadeln wurden alle Gäste bedacht, 500 Mark Trinkgeld erhielt das Dienstpersonal, Zigarren unter 3 Mark pro Stück wurden nicht geraucht. Eine Schauspielertruppe aus Berlin mußte extra hierher kommen, um am Polterabend Aufführungen zu veranstalten. Um der Braut einen Blumenkorb von Berlin nach hier zu bringen, reiste ein Gärtner von dort nach hier zweiter Klasse. Kurz und gut, Jedermann sah und hörte, daß das Geld bei Schulz keine Rolle spiele.

Aus Oldenburg wird bezüglich einer Reihe von Schenkungen, die Schulz gemacht hat, geschrieben: Die Verhaftung des Kommerzienraths Schulz wirbelt hier in der Stadt beträchtlichen Staub auf, und das Stadtgespräch dreht sich zumeist um die Frage, ob die Schenkungen, die derselbe hier gemacht hat, sicher gestellt sind bei einem eventuellen Vermögensverfall des Stifters. Schulz schenkte im Januar 1897 zum Gedächtniß seiner aus Oldenburg stammenden verstorbenen Frau 300,000 Mark zum Bau und Betrieb des Stiftes „Friedas Frieden", das im Januar dieses Jahres fertiggestellt und bezogen wurde. Er bezahlte später die Kapelle des Stiftes noch besonders und schenkte auch noch 15,000 Mark Betriebszuschuß. Die gesammten Gelder sind nebst Schenkungsurkunde in preußischen Konsols überreicht, und daran dürfte also durch keinerlei Aenderung in seinen persönlichen Verhältnissen gerüttelt werden können. Dieselbe Sachlage ist es mit dem der Cäcilienschule zur Unterstützung hilfsbedürftiger Schülerinnen geschenkten Kapital von reichlich 50,000 Mark, das jetzt auf etwa 62,000 Mark angewachsen ist. Auch die dem evangelischen Krankenhause und den vielen Privatbedürftigen unter der Hand gestifteten Gelder, die eine hohe Summe repräsentiren, sind nicht anzugreifen. Anders steht es mit einem Kapital von 70,000 Mark, das Schulz dem Elisabethstift zinslos darlieh. Das würde bei eventueller Bankerotterklärung der Konkursmasse anheimfallen.

Dr. Sigl's neuester Erguß.

Im „Bayrischen Vaterland", dem bekannten Organ für Besenstiel-Literatur, finden sich folgende Sätze:

„Und offen und ehrlich sei es gesagt: ein großer Theil der hiesigen deutschen Stammesangehörigen sieht die Pranken des russischen Bären gar nicht so ungern sich regen. Die schnoddrige, aufgeblasene Preußenpolitik, die mit hurrahhenden Reserveonkels tagtäglich der Welt verkünden läßt, daß „wir" nichts fürchten auf der Welt, als Gott allein — wer's nicht glaubt, bezahlt einen Thaler — diese ganze deutsch-berlinische Maulaufreißerei hat sich jetzt hier um den letzten Rest von Hochachtung gebracht. Man konnte in den letztvergangenen Wochen hier in deutschen Vereinen und Gesellschaften oft Aeußerungen über die deutsche Politik und ihren höchsten Träger hören, über die sich ein schneidiger königlich-preußischer Staatsanwalt als willkommenen Anlaß glänzender Fortschritte seiner Karriere im Innersten gefreut haben würde, wenn — sie innerhalb der schwarz-weißen Grenzpfähle gefallen wären. Sollte das nicht zu denken geben?"

Im Jahre 1870 waren es die Sympathien des Herrn Dr. Sigl für die „herzigen kleinen Französlein", die ihn in München beinahe an die Laterne brachten, er hatte sich hinsichtlich der patriotischen Gesinnung der Münchener stark verrechnet und verdankte seine Erhaltung nur dem Schutze der Polizei. Da Herr Dr. Sigl jetzt eben aus einer Nervenheilanstalt entlassen ist, genügt es, diesen neuen Anfall von Tobsucht niedriger zu hängen.

— Nettes Pflänzchen. — Gast: „Kellnerin, hier schwimmt ja ein blondes Haar in der Suppe." — Blonde Kellnerin: „Na und? — soll ich mir's vielleicht schwarz färben?"

— In der Begeisterung. — Er (auf der Hochzeitsreise): „Nun, Lucie, ist es nicht wunderschön hier?" — Sie: „Herrlich, Alfred!.... Hier könnte ich jede Hochzeitsreise her machen!"

— Bedenkliche Frage. — In einem Nebenzimmer hält Jemand einen Vortrag über „die Vorzüge des weiblichen Geschlechts." Eine ältere Jungfrau tritt ein mit der Frage: „Bitte, störe ich nicht?"

— Heiraths-Annonce: „Junger Fabrikant sucht sich passend zu verheirathen. Erforderlich zehntausend Mark, auch wird gut erhaltener fünfpferdiger Gasmotor in Zahlung genommen!"